

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B "Bergheimat" mit der Bildbeilage "Unser Sudetenland"
Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 24. Jahrgang - Nr. 8 - August 1970



Hohenelbe

Vom Augustiner-Kloster-Turm nach Osten gesehen. Links der Jankaberg, im Hintergrund der Keilberg, der Fuchsberg und nach rechts der lange Höhenzug, der Schwarzenberg.

Im August gab es daheim oft ganz große Feste völkischer Art. Beide Kirchen feierten ihre Patrone, Laurentius und Augustinus. Neben der Stadtkirche links die Knaben-Volks- und Bürgerschule. Im Hintergrund das Schützenhaus unter dem Jankaberg, rechts neben der Kirche Dechantei, dahinter Wendthaus und Stadtkino.

Tschechen und Deutsche in Böhmen

Aus dem Königinhofer Bezirke liegen für jene Zeit keine vergleichbare Unterlagen vor, die einen Einblick in die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung zuließen. Wie die hundert Jahre später erscheinende Steuerrolle zeigt, dürfte in einzelnen südlich gelegenen Orten des Bezirkes um das Jahr 1550 die tschechische Sprache noch vorherrschend gewesen sein. Es wäre eine verdienstvolle Arbeit für die Heimatforscher daheim, einmal den Ursachen nachzugehen, die zur Veränderung der nationalen Verhältnisse in jenen tschechischen, später gemischten und zuletzt deutschen Ortschaften geführt haben mögen. Sie lassen sich für jenen Zeitraum nicht mit einer gewaltsamen Germanisierung begründen, da dafür alle Voraussetzungen fehlten. Von einem Nationalismus konnte keine Rede sein, sonst hätte die deutsche Bevölkerung niemals die Zeit während und nach den Hussitenkriegen überstehen können. Die Interessen der Herrschaftsbesitzer lagen, was die Untertanen anlangt, auf wirtschaftlichem Gebiete. Sie schätzten die erzwungenen Kronen sowohl der tschechischen wie der deutschen robotpflichtigen Bevölkerung nur vom Standpunkt des größten Gewinns ein. Und wenn der Grundherr von Gradlitz 1548 das utraquistische Konsistorium bittet, ihm für den vertriebenen lutherischen Seelsorger Ersatz zu besorgen und dieses antwortet, daß es wegen der Priesternot keinen Geistlichen zuweisen kann, besonders keinen, der die deutschen Leute belehren kann, so wissen wir, daß Gradlitz damals deutsch war. Im Hohenelber Bezirke war damals die nördlichste Besiedlungsgrenze mit den Orten Hackelsdorf, Niederhof und Oberhof sowie Neudorf (Schwarzenthal) gekennzeichnet. Alle diese Ortschaften verdankten dem Bergbau ihre frühe Entstehung, besonders Hakkelsdorf, das aus dem 14. Jahrhundert herrühren kann und zuerst Hertwigsdorf hieß.

Auch Sankt Peter wird als Bergbausiedlung früh genannt, welches ganz oben im Hochgebirge lag. Um 1570 wurden zum Holzeinschlag und Abtransport auf der Kleinen und Großen Aupa Holzarbeiter und Fachleute aus den Alpenländern, vornehmlich aus Tirol gerufen. Es ist nicht zu verkennen, daß seit Einführung der Reformation aus dem nahen Schlesien Bewehngener, vor allem in die Trautenauer, an der Straße von Liebau her gelegenen Dörfer zuzogen und seßhaft wurden.

Rochlitz entstand um 1550 und erhielt 1598 das erste Grundbuch, Witkowitz's Ursprung ist nicht bekannt, liegt aber weiter zurück als dessen erste Nennung im Jahre 1628. Beide Orte waren anfangs Glashütten. Die Glasmacher kamen aus Sachsen und Nordböhmen, aus der näheren und weiteren Umgebung zogen Leute zu. Im Süden des Königinhofer Bezirkes vollzog sich indessen langsam eine Wandlung einzelner bisher tschechischer Dörfer zu gemischtsprachigen. In Littitsch z. B. nennt der Kämmerer der Landtafel zum Jahre 1568 sechs tschechische Familiennamen neben dem Dorfrichter Vavra, im Jahre 1654 bringt die Steuerrolle u. a. die deutschen Namen Anna Schneider, Johann Fiedler, Jeremias Kober, Nikolaus Staffa, Johann Scharm und daneben Matej Stransky und Jakub Vlcek als tschechische Familiennamen.

Diese Entwicklung nahm ihren Fortgang bis um 1848 und darüber hinaus. Sie sollte durch die folgenden Ereignisse noch begünstigt werden. Wie wir am Beispiel Gradlitz gesehen haben, waren von Wien her Bestrebungen im Gange, in den utraquistischen und protestantischen Gegenden Böhmens wieder die katholische Lehre einzuführen und die altkatholischen Geistlichen an ihrer Tätigkeit zu hindern, indem man sie durch kaiserliche Patente aufforderte, das Land zu verlassen. Am Widerstande der Grundherren und dem Mangel an katholischen Geistlichen scheiterten alle, auch die strengsten Maßnahmen. So kam es unter dem Druck der böhmischen Stände zu dem bekannten Religionsdekret, das sowohl der böhmischen als auch der Augsburger Konfession die freie Religionsausübung sicherte (1609). Neun Jahre später entfesselten die Stände gegen Kaiser Ferdinand II, eine öffentliche Empörung, die den Dreißigjährigen Krieg auslöste. Die Ereignisse sind allgemein bekannt: Die böhmischen Stände wie der Kaiser sammelten ein Heer, auf dem Weißen Berge bei Prag kam es zur Schlacht, die Kaiserlichen siegten (November 1620), der gewählte Böhmenkönig

Friedrich von der Pfalz floh, der Kaiser bereitete ein furchtbares Strafgericht vor. Alle beteiligten Adeligen, worunter sich auch einige deutsche befanden, wurden mit dem Tode, dem Entzug ihrer Güter, ganz oder zum Teil, verurteilt. Einige konnten später ihre Güter wieder von der Böhmischen Kammer zu Lehen empfangen. Die "Haupträdelsführer", derer man habhaft werden konnte, einige entzogen sich der Strafe durch die Flucht, wurden 1621 am Altstädter Ring in Prag öffentlich hingerichtet. Die Konfiskationskommission trat zusammen. Von 43 Gütern des Königgrätzer Kreises wurden 19 beschlagnahmt, davon nur drei kleine. In unserer Heimat wurden folgende Güter konfisziert: Altenbuch, Arnau, Gradlitz, Neuschloß, Wildschütz, Wölsdorf und Schurz mit ihren Dörfern, Ferner verloren Trautenau und Königinhof ihre Schoßdörfer, die ihnen nach einigen Jahren wegen der Kriegsschäden durch Freund und Feind wieder zurückgegeben wurden. Albrecht von Waldstein, der kaiserliche Generalissimus, wurde vom Kaiser mit der Überlassung vieler konfiszierter Herrschaften für seine ihm erwiesenen Dienste entschädigt, bis auch ihn das Schicksal ereilte und nochmals eine Aufteilung seines Riesenbesitzes vorgenommen wurde. Der böhmische Adel hatte eine empfindliche Niederlage an Hab und Gut und damit an Ansehen verloren, landfremde Heerführer wurden Wallensteins Besitznachfolger, zum Teil deutsche, zum Teil italienische, spanische, französische, belgische und englische Adelige

Der Einfluß des tschechischen Adels war weithin unterbunden, die Wiener Regierung setzte in den königlichen Städten Königinhof und Trautenau sogenannte Kaiserrichter ein und beeinflußte stark den Böhmischen Landttag. Die deutsche Sprache erlangte in Böhmen mehr Geltung als die tschechische, die Eintragungen in die Landtafel wurden in beiden Landessprachen nach dem Willen der Beteiligten vorgenommen. Man bediente sich mit Vorliebe der deutschen Sprache, auch unter den Bürgern der innerböhmischen Städte und besonders in den höheren Gesellschaftsschichten. Der deutsche Einfluß nahm durch die Heranziehung deutscher Beamter bei den Landes- und obrigkeitlichen Ämtern ständig zu. Mit dem Kaiserhofe in Wien wurde die deutsche Amtssprache vorherrschend angewandt.

Böhmen war durch den langen Krieg ausgesaugt, die Fluren vielfach verwildert, unzählige Gehöfte und Häuser zerstört oder eingefallen. Dazu gesellte sich die Gewissensnot wegen des Drängens, die gewohnte Lehre aufzugeben und katholisch zu werden. Die Vertreibung der protestantischen Geistlichen hatte den gewünschten Erfolg nicht gebracht, weil katholische Pfarrer nicht vorhanden waren und solche aus dem Auslande oft die Sprache ihrer neuen Kirchkinder nicht verstanden. Doch darüber ein andermal. Um in die Landesverwaltung und vor allem ins Steuerwesen einigermaßen Ordnung zu bringen, wurde erstmalig beschlossen, Kommissionen einzusetzen, die das ganze Land von Ort zu Ort auf den ackerbaren Grund, Viehstand, Handwerke u. a. untersuchen und aufzeichnen sollen. In den Jahren 1653 und 1654 entstand auf diese Weise die sogenannte Steuerrolle, der erste Grundkataster Böhmens. Uns interessieren hier nur die Namen der Bauern, Chalupner und Gärtner. Etwa die Hälfte der Steuerrolle des Königgrätzer Kreises ist nach dem letzten Kriege im Druck erschienen und bringt eine Fülle statistischen Materials. Nicht ediert sind bis jetzt die Herrschaften Altenbuch, Hermannseifen, Wildschütz, Hohenelbe, Tschermna, Groß- und Kleinbock, Ziesmitz, Dubenetz, Littitsch, Ketzelsdorf, Trautenau und Königinhof mit den Dörfern. Da die Aufnahmebeamten Tschechen waren, ist die Steuerrolle in ihrer Sprache geschrieben. Deutsche Familiennamen sind oft fehlerhaft vermerkt und so gedruckt worden. Auch sind deutsche Namen in tschechischer Übersetzung wiedergegeben, Ich weise auf einen Fall hin: Statt dem Familiennamen Hauptfleisch (Heetfleisch-Hettfleisch) ist Hlawnij Maso zu lesen. Oft ist es schwer, unter der Verstümmelung den rechten Namen zu erraten. Mit Hilfe der sogenannten Untertanenverzeichnisse über den Stand der Rekatholisierung aus dem Jahre 1651 lassen sich die meisten Schreib- oder Hörfehler richtigstellen, weil da wie dort im ganzen die gleichen Namen vorkommen. Diese sind vorwiegend in deutscher Sprache verfaßt, was unser Gebiet anlangt. Deshalb ist es schwer, nach dem Familiennamen immer richtig auf die

Volkszugehörigkeit einen Schluß zu ziehen. Im allgemeinen läßt sich jedoch sagen: Die Sprachgrenze hat sich seit 1654 bis zur Vertreibung im Untersuchungsgebiet kaum verändert. Wenn sich in einzelnen Sprachgrenzgemeinden die Nationalität zugunsten des Deutschtums verschob, so hatten manche Orte in der Nachbarschaft damals noch eine deutsche Mehrheit, die später verlorenging. So stellen Bürgermeister und Rat des Städtlein "Neuen Pocke auf Roketney" am 13. August 1628 dem dortigen Pfarrer Antonius Brandenius eine Bestätigung über seine Einkünfte in Neuen Pocke, Alten Pocke, dem Dorfe Ellsse, im Dorf Wiedoch Oberdorf und Stickowi aus. Der Pfarrer war wohl ein Deutscher. Am Schlusse heißt es: "Der vorige Pfarrher hat sich allein bei dieser Kollatur nicht können aushalten, es ist ihm das Kerchspiel im Dorf Aubislau zugegeben worden, das da, ganz und gar deutsch ist" (Heimat 1923/167-168). Dabei liegt Ubislavice (Auslauf) etwa 4 km südwestlich Neupaka. Ratkyn und Bilai, südöstlich von Neupaka, hatten etwa bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch deutsche Pfarrschulen, Die Stikauer Schulvereinsschule bestand bis zum Umsturz im Jahre 1918. Hier scheint einst eine größere deutsche Sprachinsel bestanden zu haben, die an die Dörfer Stupna und Widach anschloß. Indes siedelten sich auch in den tschechischen Dörfern des Starkenbacher Bezirkes Deutsche aus den nähergelegenen deutschen Orten Hennersdorf, Witkowitz und Rochlitz an, vornehmlich in der Zeit, als in den beiden letzten Orten die Glasmacherei und um Hohenelbe die Eisenindustrie zurückging, Dr. Erhard Müller führt die deutschen Familiennamen in den Kirchenbüchern von Branna, Jilem, Goldenöls, Jablonetz, Wichau, Studenetz, Raudnitz, Krzizlitz und Ober-Duschnitz an, Bei den oft vorkommenden Namen erkennt man, aus welcher deutschen Gemeinde deren Träger stammen. Es gab also nicht nur eine Zuwanderung von Tschechen in deutschbewohntes Gebiet, auch das Gegenteil war im 17. und 18. Jahrhundert der Fall, Hier wie dort nahmen sie die andere Sprache an und gingen mit der Zeit in der neuen Umwelt auf.

Josef II. ließ auf der Kameralherrschaft Pardubitz im Zuge der Raabisierung zwölf deutsche Dörfer anlegen. Im Jahre 1880, also etwa 100 Jahre später, wurden dort 1760 Tschechen und nur 107 Deutsche gezählt. Auch die südwestlich WWWMe@pasen liegende einstige deutsche Sprachinsel von Auslauf, Staw, Brdo und Wüst-Proschwitz, in welchen Dörfern die deutsche Sprache die herrschende war, bekannte sich 1880 kein einziger Bewohner zur deutschen Umgangssprache. So könnten noch viele deutsche Gründungen aus dem 18. Jahrhundert in tschechischer Umwelt aufgezählt werden, alle sind schon im vorigen Jahrhundert slawisiert worden.

Im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts zogen einige tschechische Familien nach dem Dominikaldorf Karlseck zu und wurden auch in kurzer Zeit eingedeutscht. Dagegen konnte sich in Nemaus und Altenbuch-Döberney wegen der Nähe Königinhofs und des Kirchdorfs Weiß-Trzemeschna eine beachtliche tschechische Minderheit bis zur Errichtung der tschechischen Schule halten, So zählten 1885 Altenbuch-Döberney 368 deutsche und 201 tschechische, Nieder-Nemaus 433 d. und 181 tsch., Königreich III. Teil 175 d. und 70 tsch. Einwohner, zusammen 976 deutsche, 452 tschechische Einwohner, Bei der Volkszählung im Jahre 1910 hatten die Deutschen um 255 Personen ab-, die Tschechen um 69 zugenommen. Nach diesem Vorgriff noch ein Rückblick. Im Jahre 1630 wurde auf Kosten der Pfarrgemeinde in Zwol, ein Dorf 3,5 km ostnordöstlich von Jermer, eine Kirchenglocke gegossen, die außer dem Datum und dem Namen des Grundherrn in tschechischer Sprache am unteren Rande die deutsche Aufschrift trägt: "Richter zu Richnaw Peter Jakkl/zum Schwul Hans Mikss/Falten Trautman/Marten Hofmann Kirchvater/Schulmeister Hans Hantsen". Sollten diese beiden Dörfer einmal deutsch gewesen sein? Simon Hüttel spricht auch öfter vom Dorfe Schwul (Zvole) in Verbindung mit den zum Trautenauer Sprengel gehörigen Kirchen.

Nach dem obrigkeitlichen Recht der Leibeigenschaft war es den Untertanen nur erlaubt, innerhalb der Herrschaft zu leben. sich zu verheiraten, die heranwachsenden Kinder nach dem Willen der Obrigkeit nach dem Schulbesuch entweder bei den Eltern zu belassen, wenn diese Bauern waren, als Knecht oder Magd in Dienst zu geben oder ein Handwerk lernen zu lassen. Niemand durfte ohne Bewilligung der Herrschaft deren Gebiet verlassen, ja sogar seinen Partner zur Ehe hatte der Untertanen innerhalb des eigenen Dominiums zu wählen. Ferner durfte niemand eine höhere Schule besuchen, außer den Kindern des Adels, der freien Städte und der aus Leibeigenschaft und Untertänigkeit Entlassenen. Freizügigkeit genossen auch die obrigkeitlichen Wirtschaftsbeamten und andere Personen wie Kornschreiber, Förster u. a. Hatte ein Grundherr mehrere Güter, so war ein Wechsel von einem zum andern möglich. Erst mit Verkündigung des Patentes vom 1. November 1781 fielen diese Schranken und ließen die Freizügigkeit innerhalb des Landes Böhmen zu. Wenn bis dahin nur innerhalb des Herrschaftsbereichs Bewegungsfreiheit bestand, so konnten sich nur in demischtsprachigen Dominien, wie z.B. dem Starkenbach-Brannzer nationale Verschiebungen ergeben. Nun war 1781 diese Sperre Genalian, so daß es häufiger, bedingt durch die Gründung von Industriebetrieben, zu Ortsveränderungen der Untertanen kam und die uns bekannte Zu- und Abwanderung entstand. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Ausbau unserer Heimat beendet, indem noch mehrere kleine Ortschaften gegründet wurden, deren Menschen aber in der Regel aus den Nachbardörfern dahin zuzogen, so daß sich dadurch in unserem Untersuchungsgebiet bis auf Altenbuch-Döberney und Nemaus keine nationalen Verschiebungen in der Bevölkerungsstruktur ergaben. Erst nach dem Jahre 1848 setzte mit dem Aufblühen der Industrie der stärkere Zuzug von tschechischen Beamten und Industriearbeitern ein, worüber jedoch der zweite Teil dieser Abhandlung berichten wird. Franz Schöbel

Was alle Trautenauer interessiert

In dem Gebäude dieser ehemaligen Lehranstalt ist heute eine Abendschule für Werktätige untergebracht. Das Gebäude wurde jüngst innen umgebaut, es hat ein herrliches Stiegenhaus erhalten mit schönen Fliesen und die Lehrzimmer sind auch renoviert worden. Ehemalige Schülerinnen der rechts angrenzenden Bürgerschule schwärmen noch heute davon, wie sie in der Zehnuhrpause am freien Platz vor der Schule herumspazierten, ihr Brot verzehrten und dabei in die Fenster der Studenten gucken konnten. Der Verfasser dieses Aufsatzes wäre sehr dankbar, wenn ihm jemand mitteilen könnte: 1. wann die Anstalt in Trautenau gesperrt wurde und die Zöglinge die Reichenberger Schule als nächstgelegene besuchen mußten. 2. Ferner interessiert was nach der Freiwerdung des Gebäudes daselbst untergebracht war. Nachdem im Erdgeschoß die Fenster vergittert wurden, wird angenommen, daß ein Gericht hier seine Amtsräume aufgeschlagen hatte.

Auskünfte erbittet: Josef Rücker, 8805 Feuchtwangen, Siegfriedstraße 18.

In dem rechts davon sich befindlichen Sparkassengebäude ist jetzt eine Schule für minderbegabte Kinder beheimatet, in der alten Realschule eine Mittelschule, welche von Kindern bis zum 9. Schuljahr besucht werden muß. Dieses Gebäude wird schon seit längerer Zeit umgebaut, Alle Fenster sind verschalt und das Baugerüst reicht bis zum obersten Stockwerk. In der Stadtparkschule wohnt eine Forstschule. Dies war schon i. J. 1945 der Fall, woran ich mich noch gut erinnern kann. Im Park wird den Schülern praktischer Forstunterricht erteilt. Im Gebäude der Staatsbank gegenüber ist dieses Institut weiterhin verblieben. Und die Sparkasse findet man in den Räumen der ehemaligen Eskomptebank in der langen Laube neben Hotel Zippel.

Die Mühlen, Teiche und Gewässer der Herrschaft Wildschütz

Wie es vor 400 Jahren war

Seit es Menschen auf Erden gibt, gibt es zum Bereiten des täglichen Brotes das Mehl und die Mühle. Ob die Körner mit Steinen zermalmt oder zerrieben wurden oder ob man später dazu die Kraft des Tieres oder des Wassers zu Hilfe nahm, ob man aus grobem Schrot oder dem Mehl samt der Kleie kuchenförmiges Gebäck herstellte: Immer war der Mahlvorgang notwendig. So ist das tägliche Brot, auch bei primitivster Backweise und Form ohne das Schroten oder Mahlen der Körner nicht denkbar. Könnte man nach dem Ursprung fahnden, man käme immer wieder auf Zeiten, wo das Brot schon bekannt war. Die Bereitung des wichtigsten Nahrungsmittels setzt die Seßhaftwerdung und den Ackerbau voraus. Wenn wir von den Wandervölkern absehen, die es einst in größerer Zahl gab als heute, war die Menschheit der Urheimatgebiete seit undenklichen Zeiten an bestimmte Wohnplätze gebunden, ohne welche eine kulturelle Entwicklung nicht möglich gewesen wäre. Auch geben die Ausgrabungen darüber vielfach Kunde.

Als unsere Heimat vor 700 Jahren von Deutschen besiedelt wurde, war die mit Wasserkraft angetriebene Mahlmühle längst eine selbstverständliche Einrichtung und bei der Anlegung neuer Dörfer nicht wegzudenken. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn diese Einrichtungen zu einem Privileg erhoben wurde. König Wenzel II. bestätigte im Jahre 1301 den Kreuzbrüdern in Trautenau u. a. auch die Hospitalmühle auf der Aupa. In den Städten standen die Mühlen unter der Verwaltung der Stadtväter, auf den Dörfern bildeten sie einen Bestandteil der Vorrechte des Dorfrichters, bis sich nach den Hussitenkriegen die Grundherren dieses Recht anmaßten. Die Müller waren ebenso seine Untertanen wie die bäuerliche Bevölkerung und hatten diesem da Geldzins oder Getreide, dort beides abzuliefern. Müller als freie Besitzer gab es vor 400 Jahren keine, außer die Dorfrichter, welche ihre Sonderrechte über die Hussitenkriege herübergerettet hatten; doch das war wohl nur im Glatzer Lande der Fall, wo sich die freien Schöllzevellen Grann länger halten konnten als in Böhmen. Auch als sich die Grundobrigkeiten da und dort entschlossen, die Mühlen ihres Herrschaftsgebietes an ihre Müller zu verkaufen, 1685 auf der Arnauer, 1695 auf der Gradlitzer Herrschaft, behielt sie sich das Obereigentum vor. Falls der Müller die Mühle schuldenhalber veräußern sollte, war nach dem Vertrag die Obrigkeit der erste Käufer. So waren die Mühlenverkäufe nichts weiter als eine Hingabe in Erbpacht, jede Vererbung oder Verkauf war nur mit Einwilligung des Grundherrn möglich. Erst mit dem Jahre 1848 fiel auch dieses obrigkeitliche Recht weg. Dafür war, wie für allen Grund und Boden, der ehemaligen Herrschaft eine Ablösungssumme zu zahlen.

Im Jahre 1568 kam es nach längerer vormundschaftlicher Regierung der Silber von Pilnikau zur Teilung der Herrschaft Wildschütz, die damals aus den Gütern Wildschütz, Schurz und Trzebnauschewes bestand. In diesem weitläufigen Teilungsvertrage, der in der böhmischen Landtafel, Band 63, 23 Folioseiten (B 5-B 27) umfaßt, werden neben den Gutshöfen und den Städtchen Pilnikau und Freiheit die zugehörigen Dörfer Wildschütz, Jungbuch, Pilsdorf, Weigelsdorf, Welhotta und Mohren mit ihren Wäldern, Teichen, Flüssen und Bächen ausführlich beschrieben. So lernen wir auch die Mühlen mit den damaligen Müllern kennen, die alle, obwohl der ganze Vertrag, wie die ganze Landtafel jener Zeit, in tschechischer Sprache geschrieben ist, uns wohlbekannte deutsche Namen tragen. Neben einem Naturalzins hatten die Müller für die Obrigkeit noch Schweine zu mästen. Der Teil des Vertrages, welcher sich auf die Mühlen des Gutes Wildschütz bezieht, hat in deutscher Übertragung den folgenden Wortlaut:

Sigmund Stachel (Stachl) in Wildschütz zinst 18 Scheffel Korn und hat drei Schweine aufzufüttern .

Georg Wagner (Wayner) im Städtchen Pilnikau gibt 50 Scheffel Korn und mästet fünf Schweine.

Valentin Feist (Faltyn Fayst) von ebenda zinst 14 Scheffel Korn und füttert ein Schwein fett.

Wolf(gang) Knauer unterhalb Weigelsdorf steuert 14 Scheffel Korn und hat zwei Schweine zu mästen.

Benedikt (Beness) Dawid in Pilnikau (Pilsdorf) hat 10 Scheffel Korn zu zinsen und daneben ein Schwein zu füttern.

Diese Mühle hat der Herr Christoph Silber anbauen lassen.

Simon Ruffer in Jungbuch zinst 45 Scheffel Korn und mästet vier Schweine. In diesem Jahre bildete das Holzflößen für die Mühle ein Hindernis, so daß sie umgebaut werden muß und künftig nur zwei Mahlgänge haben wird. Vorher hatte sie drei Gänge. Um welchen Nutzen diese Mühle geschmälert wird, darum wird auch dieser Gutsteil im Preise niedriger anzusetzen sein. (Durch das Flößholz war sicher ein Teil der Mühle weggerissen worden.) Hans Güttler (Gutler) von ebenda liefert 30 Scheffel Korn und füttert vier Schweine fett. Diese Mühle hat Herr Christoph (Silber) zugekauft.

In Freiheit (na Freyhetie) ist eine Mühle, die sie (die Silber) zur Gemeinde gekauft haben und von welcher jährlich 13 Scheffel Korn zu zinsen sind und ein Schwein zu füttern ist.

Michel Martin in der Lehenmühle zu Mohren gibt im Jahr 30 Scheffel Korn und mästet ein Schwein.

Diese neun Mühlen, von denen nur bei Freiheit der Müller nicht mit seinem Namen genannt wird, haben ihrer Obrigkeit insgesamt 224 Scheffel oder umgerechnet rund 210 Hektoliter Korn (Roggen) pflichtgemäß jährlich abzuliefern. Daneben haben sie von dem Metzgetreide, das die Bauern für das Mahlen geben müssen, noch 22 junge Ferkeln fettzufüttern. Und für das Großund Kleinvieh des Müllers mußte auch noch das Nötige abfallen. Den höchsten Nutzen werfen die beiden Mühlen in Jungbuch ab, weil sie an ständigem oder stetem Wasser, der Aupa, liegen. Oberhalb der übrigen Mühlen dürften damals, wo es die Lage erlaubte, Mühlenteiche gelegen haben, die, über Nacht gefüllt, bei Tage langsam abgelassen wurden. Sie standen daher in ihren Leistungen hinter den Aupamühlen zurück. Bei diesen hohen Abgaben können wir verstehen, warum der Wegfall eines 9Mahiganges bei der Ruffermühle in Jungbuch auch eine Minderung obrigkeitlicher Einkünfte zur Folge haben konnte.

In den Namen der Müller treten uns wohlvertraute Familiennamen entgegen, so daß über die Volkszugehörigkeit deren Träger kein Zweifel aufkommen kann. Wenn uns die Namen aller Müller des Riesengebirges und ihres Vorlandes aus jener Zeit bekannt wären, ließe sich beweisen, daß es damals schon alte Müllerfamilien gab. Zwei Familien lassen sich auch hier nachweisen. Wie in Wildschütz, gab es auch im Jahre 1695 auf der Gradlitzer Herrschaft eine "Stachelmühle", auf der Hermanitzer Mühle saß 1695 Christian Güttler. Die Güttler hatten sich dann in Oberöls angesiedelt. Das Arnauer Mühlenbuch nennt 1685 einen Michael, 1724 den Adam, 1765 und 1787 Josef, Vater und Sohn und 1819 die Witwe Elisabeth Güttler, Eindringlich tritt uns die Vererbung auf den Mühlen der Herrschaft Arnau entgegen: Es kommen vor Flegel, neunmal, Hampel, neunmal, Kohlmann, 15mal, Schubert, sechsmal und Staffa sogar 19mal! Kohlmann und Staffa hauptsächlich auf den Mühlen in Mastig, Anseith und Burghöfel,

Weil die damals häufigen Teiche vielfach mit den Mühlen in Zusammenhang standen, seien sie hier vollständig wiedergegeben.

Der große Wildschützer Teich, in welchen 110 Schock Brut auf Karpfen eingesetzt werden kann (seiner Größe wegen). Aber in diesen Jahren hat sich niemals die Zahl von 30 oder gar 40 Schock Karpfenbrut im Teiche befunden und in diesem Jahre ist er am Abtrocknen.

Brut- oder Streckteiche sind:

Diat out official office.	
In den vorderen unterm Schloß Silberstein	
werden eingesetzt	24 Schock
In den zweiten oberhalb jenem setzt man ein	24 Schock
In den dritten, die als zwei gefüllt werden	30 Schock
In den vierten, hinteren, kleinen Tisch	10 Schock
In den großen Teich in Mohren	60 Schock
In den vorderen oberhalb der Mühle	16 Schock
In den Tschermnaer Teich	24 Schock

In den krummen Teich, auch dort 24 Schock In den Teich, Merderle, und den kleinen über dem großen 18 Schock In den auf Baudischens (Bauerngut) 24 Schock In den Berthwych-Teich 15 Schock Summe der in diese Teiche (12 an der Zahl) können an Brut eingesetzt werden 319 Schock.

Kleine Teiche, in welche auf Laichplätze eingesetzt werden:

In den Wippler'schen Teich im	Felde bei Wildschütz	5 Karpfen
In den Milandey'schen Teich,	auch in Wildschütz	7 Karpfen
In den auf Luxens Wirtschaft		9 Karpfen
In den Stange'schen Teich		7 Karpfen
In den Dorfteich "beim Rotkeh	Ichen" in Pilsdorf	7 Karpfen
In den Wildschützer Dorfteich	bei Heyger's	11 Karpfen
In den Dorfteich in Mohren un	ter der Mühle	7 Karpfen

Summe der kleinen Teiche, in welche Karpfen auf Laichplätze eingesetzt werden, sind sieben und werden 53 Karpfen eingesetzt.

Teiche und Bäche wurden wegen der Fischzucht in den Vertrag aufgenommen, da diese damals noch ein Zweig der obrigkeitlichen Betriebswirtschaft bildete, die mit der Zeit immer mehr zurückging. Als Relikt blieb bis 1938 nur noch das seit alter Zeit bestehende Fischrecht übrig. Die Fischerei wurde zuletzt in der Regel verpachtet. Wir Älteren haben noch gut den Fisch-Thamm gekannt, der die Bäche der Herrschaft Arnau-Neuschloß in Pacht hatte. Noch Einiges zu den Familiennamen. Baudisch und Wippler sind alte Wildschützer Namen. Mit dem Namen Milandey ist auf die Namengruppe Dautheandey, Nikundey und Dingeldey zu verweisen, die in Westfalen und Hessen beheimatet sind. Hüttel nennt in Trautenau 1556 George Nicundei, 1562 den Stadtrat Christoph Nicundey und den Hans "von der Kryblitz". Stange war einst ein Adelsgeschlecht auf der schlesischen Seite des Riesengebirges, Stonsdorf, einst Stangesdorf genannt, soll seine Gründung sein. In Arnau ist im Jahre 1529 "Christof Schtange von Artemsdorf" einer der Vormünder der minderjährigen Georg, Johann und Zdeniek von Waldstein. In Trautenau wird 1546 "Christoph Stange, haubtmaw www.Arranengeniger Ball Poberhalb von Jungbuch heißt Seifen (Zeyffen). (An erwähnt, vielleicht der Vorige. Lux ist Lukas und Heyger ein alter deutscher Name. "Möderle" scheint ein Flurname zu sein, "beim Rotkelchen" wohl auch (v. Czemacze). Es braucht nicht betont werden, daß die Teiche innerhalb von Bauerngütern der Obrigkeit gehörten und sie das freie Zufahrstrecht besaßen.

Im Anschlusse an die Fischteiche werden als Abschluß noch die Flüsse und Bäche auf dem Gute Wildschütz erwähnt.

Flüsse, die zu diesem Teil gehören und von denen kein Geldzins einkommt, sind diese:

In dem Dorfe Jungbuch der Fluß, genannt Aupa, von Freiheit herunter bis nach Trübenwasser zu den einigen verpfändeten Bauern. Aber mit dem Holzflößen nach Kuttenberg werden die Fische ausgerottet.

Bäche sind bei diesem Wildschützer Teile:

- 1. Ein Bach bei Wildschütz, heißt das Lange Wasser.
- 2. Ein Bach im Dorfe Wildschütz, wo früher genug Gründeln waren, die jetzt von den Enten und Gänsen vernichtet werden.
- 3. Ein Bach im Dorfe Pilsdorf bis zu Lorenz Barth (Barth-
- 4. Ein Bach auf Pilnikau zu, der den Namen Fug führt (Isowe Flug).
- 5. Wieder ein Bach von Weigelsdorf her bis zu Neu Hansen (az Neyhansowi) nach Altenbuch.
- 6. Der Bach im Dorfe Welhotta von der oberen Ortsgrenze durchs Dorf bis zur Herrenwiese.



Die Pfarrkirche St. Adalbert in Wildschütz

- 7. Der Bach von Petersdorf mit einem Ufer bis an die Grenze von Welhotta fließend.
- ihm entstand die Ortschaft Thalseifen).
 - Der Bach von Hartmannsdorf gegen Mohren verlaufend.
 - 10. Der Bach, welcher Sankt Johannisbach heißt und welcher bei Freiheit in die Aupa fällt.
- 11. Schließlich der Bach, welcher von den hinteren Teichen bei Silberstein in den großen Teich fließt.

In diesen Flüssen und Bächen werden zur Sommerszeit Forellen, Gründeln, Elritzen, Kaulbarsche und Krebse gefangen. Um nicht den Umfang des Aufsatzes zu erweitern, habe ich die Arten von Fischen, die bei jedem Wasserlaufe angegeben sind, weggelassen und nur summarisch genannt,

Zuletzt noch die zu dem Wildschützer Teil gehörigen Waldungen:

Zuletzt noch die zu dem Wildschutzer Tell gehörigen v	valuuriyen.
Wald oberhalb des Dorfes Wildschütz heißt Forst Der andere Wald heißt Kirchpaß (Kyrchpas)	1 Hube 1/4 Hube
Der dritte, ein Stück oberhalb Richter Hansens Feld Das vierte Stück Wald, Woldau genannt,	2 Morgen
oberhalb von Pilnikau gelegen	2 Huben
Das fünfte Stück Wald bei Welhotta, Forst genannt Das sechste Stück Wald bei St. Johannes	1 Huben
oberhalb des Baches, hinaus gegen die Berge zu	2 Huben
Das siebente Stück vor dem Sankt Johannisbache	3 Huben
Summe der Wälder zu diesem Teile 8 Huben u. e	twas mehr
Außer diesen Angaben enthält der Teilungsvertrag	
leistungen aller Ortschaften, die hier wiederzugebe führen würde. Sie sollen in einem besonderen Aufs Fran	

Das Riesengebirgsjahrbuch 1971

ist bereits ausgedruckt, wenn unsere Leser das Augustheft erhalten. Es ist nur ein Riesengebirgsbuch, außer dem Kalendarium und der schönen heimatlichen Gebirgsmotive in den einzelnen Monaten, enthält es wieder mehrere heimatkundliche Beiträge von unseren Bekannten und Mitarbeitern, aber auch wieder viele heimatliche Erzählungen.

Wie alljährlich bringt es neue heimatliche Bildaufnahmen, damit wir das Gesicht der Heimat nicht vergessen.

Unser Jahrbuch 1971 sollte von jeder Riesengebirgsfamilie, aber auch von den Alleinstehenden erworben werden.

In der letzten Augustwoche kommt es zum Versand. Wir bitten alle, das Büchlein anzunehmen, vielleicht ist es das letzte, das heuer noch ein-

Es ist Euer Jahrbuch, für Euch wurde es geschrieben und herausgegeben vom Riesengebirgsverlag.

Gruß an das Haus meiner Großeltern

Aus weiter Ferne will ich dich heute grüßen und mein Gruß soll künden von dem, was du mir einst warst. Du bist viel älter als ich. Der Großvater hatte dich vor neun Jahrzehnten als kleine Gebirgsbaude erworben und dich dann mit Fleiß, Können und Liebe so schön umgebaut, so wie ich dich heute noch bildlich im Herzen trage.

Ich verlebte in dir meine Kindheit im 1. Weltkriege und du warst damals mein irdisches Paradies, mein alles um und auf. Schon allein deine Lage war idyllisch. Du standest in der Mitte eines Gebirgsdorfes in 900 Meter Höhe, weit abseits von der großen Welt. Zu deiner Rechten bog der Flegelsteig ab und nur zur Linken umsäumten dich Dornhecken, die im Frühling so auffallend gelb blühten und im Spätsommer purpurrote Ribistrauben trugen. Die hölzernen Hauswände zierte "wilder Hopfen" und längs der Südwand erstreckte sich ein kleines Blumengärtchen mit zwei herrlichen Rosenstöcken. Hinter dir floß der Bach, "s Wosso", worin sich flitzende Forellen in den schäumenden Wellen tummelten. War das ein Jubel, wenn im März die ersten Veilchen und Schneeglöckchen an seinen Ufern blühten! Zwischen Bach und Haus lag ein kleiner Obstgarten, dessen Reichtum ein großer und kleiner Birnbaum, dann ein Weichselkirschbaum und zwei halbveredelte Apfelbäume waren. Auf daß ich nicht vergesse! Da war noch der eine Edelapfelbaum, der uns Hausinwohner jedes Jahr aufs neue in Spannung versetzte, ob er wohl wieder solch schöne Früchte tragen werde? Endlich noch der von Stachelbeersträuchern durchrankte Zaun, aus dem im Sommer die wilden Heckenrosen freundlich grüßten. Mehrere Bienenvölker, die der Großvater fürsorglich betreute, bewachten die Blumen und die reifenden Früchte - und die bescheidene Ernte war für uns Kinder mehr als ein Festtag. So warst du liebes Haus ringsum in Grün gebettet - alles in allem ein wirkliches kleines Paradies. Dein nächster Nachbar war die Peitzkermühle, deren Mühlrad immer das gleiche Lied erzählte und das gar oft vom Kreischen einer Säge begleitet wurde. Gegenüber stand die "Kühnaschmiede", aus der schon beim ersten Hahnenschrei die ern sten Amboßschläge erklangen. So pulste um dich der Rhythmus der Arbeit, klapperte die Mühle, sang die Säge, hämmerte die Schmiede und plätscherte geschäftig der dahineilende Bach. Vor dir erhob sich ein steiler Berg, bepflanzt mit gepflegten Lärchen- und Fichtenwäldern. Bei Laune konnte man dich auch von oben vom Peitzkerbusch aus bewundern. Du trugest entgegen allen anderen Häusern ein rotes Schindeldach, an dessen einem Ende eine Wetterfahne angebracht war. Jeder Wan-

derer, der dich erblickte, bliebt gern ein Weilchen stehen, um dich genauer zu beschauen. Im Herbst weideten ringsumher auf den Wiesen buntscheckige Viehherden, deren wohlabgestimmtes Geläute von früh bis abends erscholl. Du, der Berg, der Wald waren die auserwählten Orte, von wo aus mein Freund Kühn Josef und ich immer abenteuerliche Forschungsreisen bis in die sinkende Nacht unternahmen. Einmal brachten wir das alte Dorf in Aufregung, als wir vom Peitzkerbusche aus bis zu deiner Tür ein richtig funktionierendes Telefon gebastelt hatten. In deinen Räumen war es immer so schön kühl und am Abend strahlte eine Petroleumlampe ihr mildes Licht in deine stillen Winkel, in denen ich spielte oder mit heißen Wangen den Märchen und Sagen meiner Großmutter lauschte. Ich weiß noch heute alle Märchen, die mir Großmutter immer wieder erzählen mußte. Keines habe ich vergessen, nur die ich später aus Büchern las, habe ich nicht behalten. Damals bist du mir liebes Vaterhaus unermeßlich groß erschienen. Erst als ich erwachsen war, merkte ich, daß deine Räume eng und niedrig waren. Doch ich vergesse nicht den Zauber, der von ihnen ausging. Du warst und bliebst vergoldet von dem Schein einer glücklichen Kindheit. Du weißt, wie oft ich dich besuchen kam, als später meine Eltern nach Marschendorf übersiedelten. Alle Schulferien verbrachte ich nur in dir und um dich. Nie meldete ich mich im Sommer für Erholungsaktionen. Wenn ich Erholung suchte, fand ich sie bei dir. Wie schön waren doch immer die vielen Wanderungen zusammen mit meinem Großvater in die nähere und weitere Bergwelt und wie gern hörte ich seinen spannenden Erzählungen aus seinem Jägerleben zu, Nochmals mußte ein solch fürchterlicher Krieg kommen. Wie oft habe ich dann als Soldat aus dem weiten Osten deiner gedacht! In bangen Nächten, - oder wenn es schien, daß alles zu Ende ist, eilten meine Gedanken zu dir und sie fanden Trost und neue Kraft. Im Sommer 1943 sah ich dich zum letztenmale. Wie schwer ward mir damals der Abschied von dir, und ich sehe noch die Großmutter mir zuwinken, als ich zum Rehorn emporstieg. Eine Frage ließ mich nicht mehr los: Wird es pochmals ein Wiedersehen geben? Nein, es gab kein Wiedersehen mehr. Mein liebes Vaterhaus, heute ist mir der Weg zu dir verschlossen. Ob für immer, das weiß nur Gott allein. Sollte ich aber dennoch einmal das Glück haben, ins Riesengebirge heimzukehren, dann wird mein erster Weg nur zu dir führen. Vielleicht bist du dann nicht mehr. Wer weiß es? Aber in meiner Seele leuchtet mir dein Bild immer auf und in meinem Herzen klingt immer wieder aufs neue der Dank für all das, was du mir gegeben hast. A. Tippelt

Erst war ich klein, jetzt bin ich groß, lern rechnen, lesen, schreiben sitz nicht mehr auf der Mutter Schoß mag nicht zu Hause bleiben, und wenn zur Schul das Glöcklein schlägt dann greif ich nach dem Buche, und alles ist zurecht gelegt, daß ich nicht lange suche.
Und in der Schule merk ich auf, damit ich etwas lerne, drumm hat mich auch, ich wette drauf, mein Lehrer schon recht gerne.

Mitgeteilt von Erna Hollmann 8752 Mainaschaff, Am Westend 2

Der Berg

Jahrtausendalt,
mit Wäldern grün bewirtet,
das Felsenhaupt
durch Wasser und durch Wind
verwittert, ragt der Berg auf
mit seiner kühlen Rose
der Windrichtungen. Meist
lebt er allein, umbraust
von seinen Einsamkeiten.
Die Menschen, die den Gipfel
besteigen, wissen nichts
von ihm, für den ein Sommer
nur ein Sekundenhauch.

Gerhard Kukofka

Der Feuermann auf der Aichelburg

Nächtliche Heimkehrer von Marschendorf IV nach Dunkeltal beobachteten zuweilen auf der Ruine der Aichelburg einen Feuerschein. Als einige beherzte Burschen der Erscheinung nachgingen, erkannten sie einen Feuermann, der im Scheine einer Laterne nach einem Schatz grub. Sie fragten ihn, was er hier tue. Im gleichen Augenblick warf das Männlein den Spaten weg, griff nach der Laterne und schleuderte sie auf die Wißbegierigen. Schwitzend rannten sie wieder hinunter ins Tal, wo sie das Erlebte zum besten gaben. Dem einen brannte 3 Tage später das Haus ab.

Die Brunnberge

Zweithöchste Erhebung der Sudeten

Der ca. 3 km lange und 1 km breite Koppenplan (1445 m) des Riesengebirges, der nach Norden als "Seifenlehne" und "Gehänge" steil abfällt, wird im Süden begrenzt von den beiden mächtigen Brunnbergen, die einen ausgedehnten Bergzug von 3,2 km Länge und über 1500 m Höhe bilden und aus zwei flach abgerundeten, kahlen Kuppen bestehen, die durch eine Einsattelung voneinander getrennt sind. Die höhere der beiden Kuppen ist die Brandkoppe, welche den Ostgipfel bildet und deren Scheitelfläche "Steinboden" heißt. Diese stellt mit 1560 m ü. d. M. die zweithöchste Erhebung des Riesengebirges und damit der Sudeten dar, da sie nur 45 m niedriger als die Schneekoppe ist. Der westliche Bruderberg der Brandkoppe führt die Bezeichnung "Hochwiesenberg" und steht dieser mit 1555 m nur um 5 m nach, Beide Gipfel der Brunnberge, die Naturschutzgebiet sind und zur Osthälfte des Böhmischen Kammes gehören, vermitteln eine hervorragende Aussicht. Die Wanderung über sie, die etwa eine Stunde erfordert und am besten von der nahegelegenen Wiesenbaude (1410 m) aus bewerkstelligt wird, gehört zu den eindrucksvollsten Bergpartien, die das Rübezahlreich zu bieten hat,

Den stärksten Eindruck von der Majestät ihrer Gebirgswelt empfängt man, wenn man durch den malerischen Riesengrund von Petzer aus zur Riesenbaude aufsteigt, da man hier den steilen Absturz der wildzerklüfteten Brandkoppe mit dem überwältigenden Dom des Steinbodens vor sich hat, deren zerrissene Felswände fast senkrecht 300 bis 400 m tief in den sogen. "Aupakessel" abstürzen. Das Ziel der Kletterfreunde in dieser Felswelt sind zwei Felsenkamine, die sogen. "Handschuhrinnen" und unterhalb der Spitze der Brandkoppe die schwer zugäng-lichen, mit seltenen Hochgebirgspflanzen reich bestandenen Matten "Rübezahls Lustgarten" und das "Teufelsgärtchen", welches wahre Fundgruben für den Botaniker bilden. Das Abpflücken dieser Alpenpflanzen war jedoch streng verboten.

Die Freunde ursprünglicher Gebirgspfade kamen auch an der südlichen Abdachung der Brunnberge voll auf ihre Kosten, wenn sie bei der Katzenhütte den steilen Weg durch den Blaugrund zur Wiesenbaude anstiegen. Dieser führt im Bergwald aufwärts an dem ehem. Gasthaus und Pension "Schauerhütte" (994 m) vorbei zu den Blaugrundbauden (1100 m), die auf prächtigen Bergwiesen liegen und deren dritt-unterste ein Gasthaus war. Hinter der letzten Baude des Grundes tritt der Weg wieder im Wald ein und zieht nahe dem Blaugrundwasser zu den Brunnbergbauden empor, wo sich der vielbesuchte "Skihof" von Dr. Uebe befand. In der Nähe von diesen zweigte ein abkürzender, schmaler Forstpfad mit großartigen Ausblicken auf den Steinboden und die schwierigen Klettergebiete der "Blauhölle" und "Simalahnich" in die unberührte Gebirgswelt ab, der am südlichen Brunnbergabhang steil in die Höhe führte und in den Hauptweg Geiergucke-Wiesenbaude einmündete. Noch großartiger, aber von der Forstbehörde verboten zu begehen, war der sehr beschwerliche Jägerpfad, der durch die Blauhölle über den Teufelsgrat in den oberen Aupakessel hochkletterte. Dieser Steinpfad war nur für Schwindelfreie zu begehen.

Über die Einsattelung zwischen den beiden Brunnberge-Gipfeln führt die von der Hampelbaude quer über das Gebirge ziehende sogen. "Handelsstraße", welcher Touristenweg vom DRGV in Hohenelbe durch Pfähle und rote Markierungsstriche bezeichnet war. Folgte man diesem anregenden Höhenweg, der reich an prächtigen Ausblicken ist, von der Wiesenbaude in südlicher Richtung, so kam man in etwa 10 Minuten bei einem Kreuz vorüber, das dem am 11 .April 1868 an dieser Stelle in einem Schneesturm ums Leben gekommenen früheren Besitzer der Wiesenbaude, Jakob Renner, gedachte. In sanftem Aufstieg geht es von hier weiter auf die erwähnte Einsattelung zwischen Hochwiesenberg und Steinboden, die 1423 m hoch liegt und auf der sich ein weiteres Memento in Form einer kleinen Kapelle aus Glimmerschieferplatten befindet. Dieses erinnerte an Wenzel Renner, dem Bruder des vorgenannten, der beim Holzrücken den Tod fand.

Von hier aus kann man nun entweder westlich über Steingeröll auf den Gipfel des Hochwiesenberges aufsteigen und, immer auf der Höhe bleibend, mit herrlichen Ausblicken nach allen



Richtungen ,bis zum Ansatz des Ziegenrückens wandern; oder östlich über Rasen und Geröll auf die Scheitelfläche der Brandkoppe, den Steinboden, gelangen, von welcher man die gewaltige Pyramide der Schneekoppe in ihrer ganzen imposanten Größe vor sich hat und eine entzückende Aussicht über den Aupagrund hinweg bis zur Heuscheuer genießt. Man kann aber auch den von der Bergkuppe nördlich erkennbaren Gebirgspfad hart am Rande des Aupakessels entlanggehen, wobei man tief in den Riesengrund und den großartigen Südabsturz der Koppe blickt. Alle diese Partien erinnern stark an den Gebirgszauber der Alpenwelt.

Die Abstiege von der Brandkoppe in den Riesengrund sind sehr schwierig, obgleich einige Pfade durch das Knieholz gehauen sind. Der eigentliche Riesengrund beginnt an der Stelle, wo der Brunnberg (Brandkoppe) auf seiner Ostseite und die ScholeKoppe an der Westseite in einem jähen felsigen Absturz übergehen. Von der Aupa in zahlreichen Windungen durchschnitten, bildet der Grund eine wellenförmige Wiesenfläche von 1,7 km Länge, die an den breitesten Stellen 100 m und eine Seehöhe von 880 bis 1070 m hat. Unter den Häuschen der Gemeinde "Riesengrund", welche zu Petzer (Groß-Aupa) gehört, befanden sich die Riesengrundbaude (923 m) mit großer Sprungschanze, die Großmannsbaude (950 m) mit Massenlager, die kleine, einsame Riesengrundkapelle (1000 m), und die Gastwirtschaft "zur Bergschmiede". Letztere war ein ehemaliges Zechenhaus und über dem Mundloch eines 150 m tiefen Bergstollens erbaut. Ein an der Bergschmiede geradeaus vorbeiziehender Rasenweg führte zu den aufgelassenen Bergwerken.

Wiederholt ist es im Riesengrund und seinem oberen Ende, dem Aupakessel, zu schweren Verwüstungen durch Bergrutschungen von den Brunnbergen und der Schneekoppe gekommen. So gingen bei dem Wolkenbruch vom 17. Juli 1882 von der Koppe vier größere und mehrere kleinere Erdlawinen nieder, die den Aupakessel mit ihren Schuttmassen und mitgerissenen Baumstämmen ausfüllten. Am gleichen Tage hatte sich auch eine Steinhalde oberhalb der "Bergschmiede" in Bewegung gesetzt ,die zwar zum Stillstand kam, für die Bewohner der Baude aber eine stetige Gefahr bildete, da jederzeit ein Unglück durch sie befürchtet werden mußte. Noch schwerere Verheerungen richtete der Wolkenbruch vom 30. Juli 1897 an, der in den umliegenden Bergen des Riesengrundes erneut mehrere Rutschungen, darunter drei von den Brunnbergen, verursachte, Die mächtigste der Erdlawinen dieses Tages hinterließ eine 800 m lange und 80 m breite Schneise. Durch sie wurde im Riesengrund ein Haus verschüttet, ein anderes von den Gesteinstrümmern zerschellt und sieben Bewohner unter der Muhre begraben. Auch im Winter hat der Riesengrund schon so manches Opfer gefordert, die meisten davon durch herniedergehende Schneelawinen. Hinter den sogen. "Kiesgraben", der sich zur Schneekoppe hinaufzieht, erinnerte rechts am Wege ein Steinkreuz an den Bergführer und ehemaligen Wächter der Riesenbaude, Dix, welcher hier am 1 .April 1900 von einer Lawine verschüttet wurde. Erhard Krause

Die bauliche Entwicklung von Hohenelbe

Ing. Hans Knoll, Stadtbaumeister in Hohenelbe

(Dieser Beitrag erschien anläßlich der Vierhundertjahr-Feier der freien Bergstadt Hohenelbe im Jahr 1933 und ist ganz besonders für die Generation nach 1920 geschichtlich wichtig.)

Klein ist die Stadt wohl, dennoch bietet sie genug Wissens- und Sehenswertes, das nicht nur lokalpatriotische, sondern auch objektive Beachtung verdient.

Vom Stadtrundrisse ausgehend - wir besitzen den Stadtplan aus dem Jahre 1805, die Stadtansichten aus dem Jahre 1778. 1803 und 1830 - erkennen wir den Kern der Siedlung im Kirchenplatze; von dort aus hat sich die Stadt ständig nach Süden, in das sich immer weiter öffnende Elbtal entwickelt. Die älteste Siedlung, Gießdorf benannt, hat uns keine Stildenkmäler hinterlassen, da sie wohl durchaus aus Holz erbaut war. Erst die Gendorfzeit, das 16. Jahrhundert, in welcher der Ort Gießdorf zur freien Bergstadt Hoheneibe erhoben wurde,baut das Schloß im Renaissance-Stil, Die größte Zahl an Baudenkmälern aber hat die Barockzeit, die eine Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs für die Stadt war, geschaffen: das Kloster St. Augustin, das Rathaus, das Kieslinghaus, das "Hahnhaus". Dem Rokoko zuzuzählen ist das hölzerne Zirmhaus; die Putzdekorationen am Patzakhaus in der breiten Gasse und am Gartengiebel des Nettelhauses stammen aus späterer Zeit Selbstverständlich haben alle Stilepochen, wenn auch nur äuß rlich, die Gebäude verändert, denn zu allen Zeiten hat das Wort aus "Hermann und Dorothea" gegolten: "Seht nur das Haus an da drüben, das neue! Wie prächtig in grünen Feldern die Stuckatur der weißen Schnörkel sich ausnimmt!"

Die moderne Entwicklung der Stadt ist ausschließlich von der Entwicklung ihrer Industrie bestimmt. Der Stadtplan aus dem Jahre 1805 verzeichnet als einzige Kraftwerke die Ober-, Mittel-, und Niedermühle; die schon im 16. Jahrhundert verbürgte. Flachsbereitung ist eben damals noch Hausindustrie. Nur die Bleichen sondern sich schon bald als eigener selbständiger Zweig ab; die Bleiche der Fa. Franz Walther besteht seit 1831 die der Fa.E. J. Ettel seit 1821, die der Brüder Kraus seit 1834; die Zeugdruckerei Wendt seit 1829.

Die Bevölkerungsentwicklung vollzieht sich in folgenden Zahlen: im Jahre 1786 zählt die Stadt 2167 Einw., 1827: 3056 Einw., nach der eingeführten Industrie zählt man im Jahre 1880: 5318 Einw., im Jahre 1900: 6600 Einw., im Jahre 1910: 7047 Einw., und 577 Wohnhäuser, im Jahre 1932: 7000 Einw. und 758 Wohnhäuser. Die Dampfkraft im Verein mit der Baumwolle hält im Gefolge einheimischer und fremder Unternehmer mit reichsdeutschen und englischen Werkmeistern in den Jahren 1850 bis 1860 ihren Einzug im oberen Elbetal. Die Stadt, die um das Jahr 1805 bei der "Unteren Brücke" (heute Steinerne Brücke) endet, breitet sich nach Süden aus. Die Schaffung von Verkehrswegen mit den Nachbartälern und der 1871 erfolgte Bahnbau der Strecke Hohenelbe-Pelsdorf sind die Folgen der einsetzenden Industrieentwicklung. Die billige Arbeitskraft des Zinsgründlers u. Waldbauern sind der "Bodenschatz" des Riesengebirges, den die Industrie exploitiert.

Im Jahre 1854 wird die Flachsspinnerei W. Jerie gegründet, seit 1829 besteht die Spinnerei Mencik (im neuen Gewande allerdings erst seit dem Brande vom Jahre 1909) im Jahre 1863 wird die Weberei A. Goldschmidt gegründet, 1860 die Bleichwerke M. Ehinger, 1887 die Weberei der Brüder Goldmann, 1903 entsteht die Weberei H. Österreicher u. Co., 1888 die Fa. F. Kleining, im Jahre 1899 wird die Ziegelei Quido Ehinger errichtet, die Fa. J. Kratzer 1890; die Fa. Jg. Th. Petera u. Söhne besteht seit dem Jahre 1864; die Gasanstalt seit 1871; die Zeugdruckerei J. Müller wird 1853 gegründet, die Aktienbrauerei 1903 eröffnet; die Kartonagenfabrik Erben 1885 gegründet, die Fa. Suske im selben Jahre. Die Taschentuchindustrie ist eine reine Hausindustrie und heute nach der Stillegung so vieler Großbetriebe eine wichtige Erwerbsquelle geworden.

Muß schon um 1800 der um die Kirche gelegene Friedhof einer Neugründung westlich des Augustinerklosters weichen, wird das alte baufällige Schulhaus 1841 abgetragen, so wird im Wege einer Subskription unter der Bürgerschaft, nach der Aufhebung der Patrimonalämter, für das neu errichtete Bezirksgericht das Haus Nr. C 117 (heute Nr. C 148) ausgebaut.

Im Jahre 1874 wird nach den Plänen des Wiener Architekten M. Hinträger das Gebäude der Knabenschule und Sparkassa gemeinsam als Realschulgebäude errichtet. 1892 wird die Mädchenschule räumlich von der Knabenschule getrennt. Schon im Jahre 1850 wird Hohenelbe der Sitz einer Bezirkshauptmannschaft.

Die Industrieentwicklung ist das Verdienst des fleißigen, sparsamen und genügsamen Menschenschlages, der trotz der Ungunst der Boden-, Klima- und Verkehrsverhältnisse ein emporstrebendes Gemeinwesen geschaffen hat, das stets fortschrittlich gesinnt, allen Neuerungen zugänglich war, die eine bessere Verwaltung, bessere Verkehrswege, bessere hygienische Verhältnisse zu schaffen bemüht waren.

Hier sei auch des fleißigen tschechischen Arbeiters der Nachbarorte gedacht, der unsere Fabriken mitgefüllt hat.

Im alten Stadtplane endet, wie gesagt, die Stadt im Süden in der Linie der heutigen Bahnhofstraße, im Norden bei der "Eisernen Brücke". Dicht verbaut ist nur die Zeile längs der Hauptstraße und die Westseite des Kirchenplatzes, die übrigen Gebiete sind bloß noch zerstreut verbaut. Damals zur Zeit des Ackerbürgers: "Und Heil dem Bürger des kleinen Städtchens, welcher ländlich Gewerb mit Bürgergewerb paart!" waren naturgemäß die Viehhaltungen zahlreicher wie heute, wo wir deren immerhin noch 54 zählen. Brücken führten über den gegen frühere Jahrhunderte immerhin schon geregelten Elbefluß damals im ganzen sechs an den selben Stellen wie heute; nach dem Hechwasser im Jahre 1897, wo alle diese Brücken in Eisenkonstruktion erneuert werden, wird dazu die Schützenhaus- u. die Kablikbrücke errichtet. Auch wird der Elbelauf streckenweise reguliert und das Elbebett mit Ufermauern eingefaßt.

Die Einzelzelle des Stadtgrundrisses, das Haus, ist in der Hauptstraße und an der Westseite des Kirchenplatzes das Laubenhaus.

Die Laube, jener Hausteil der halb privat, halb öffentlich dem Handwerker und Geschäftsmanne das Feilhalten seiner Erzeugnisse und Waren unter dem Schutze des Hausdaches erlaubt, ist stets giebelseits angebracht, da die Häuser nach den Bestimmungen der mittelalterlichen Bauordnung zur Verhinderung des Übergreifens von Bränden an den Längsseiten gewisse Abstände voneinander einhalten müssen. Das Haus außerhalb des "Geschäftsviertels" ist zu jener Zeit einfachster hölzener Bauart, die sich aus den möglichen Holzlängen 6 und 4 Meter und dem Vielfachen dieser Maße ergab. Das im Jahre 1922 niedergerissene längere Jahre vorher schon unbewohnt gewesene "Blaschke-Häusl" in der Brückenstraße und das im Jahre 1924 abgetragene "Tauchenhäusl" in der Gebirgsstraße waren Beispiele dieser einfachsten Bauart, die noch die Stadtansicht vom Jahre 1803 als die häufigste zeigt.

In den siebziger und achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts finden wir hier als Baumeister tätig: den Starkenbacher Ed. Kavan, den Trautenauer Adolf Bohaty, die einheimischen Bau- und Maurermeister: Edmund Zirm, den Erbauer der Dekanalkirche nach den Plänen des Prager Architekten Tragl, Josef Housa, August Ullrich, Viktor Priesel; in den Jahren des neuen Aufschwunges der Stadt, der um das Jahr 1890 einsetzt, kommen dazu: Kleofas Hollmann, Baumeister, Ing. Friedr. Pilz, Architekt und Baumeister, Ing. R. Schultze und Ing. H. Brath, Architekten und Baumeister, Ferdinand Weiß, Otto Hütter und Aug. Beranek, Baumeister, Ing. Ferdinand Leubner, Baumeister, Gustav Kaulfersch, Baumeister, Wilhelm Kottek, Baumeister; als selbständiger Architekt in letzter Zeit Dipl. Ing. Hartwig Rohm G. D. A., Bauanwalt,

Wird 1886 leider die alte Stadtkirche abgebrochen, um einer neuen und größeren Platz zu machen, so findet die aufsteigende wirtschaftliche Entwicklung der Stadt in der im Jahre 1896 veranstalteten Gewerbeausstellung ihren Höhepunkt; das Hochwasser vom Jahre 1897 und der Brand des Löwit- und Kralhauses vom Jahre 1894 haben bedeutende bauliche Veränderungen bewirkt.

Der 1908-09 erfolgte Neubau des Staats-Reformrealgymnasiums, die im Jahre 1903 eröffnete Aktienbrauerei, der geplante Bau einer Schule im südlichen Stadtviertel, die notwendige Ausbreitung der Stadt nach Süden zu, erheischten die Angliederung eines technischen Zweiges an die Stadtverwaltung. Unter Bürgermeister Dr. Hubert Schrimpl d. A. wurde im Jahre 1912 das Stadtbauamt begründet. Unter Bürgermeister Karl Kostial 1883-1890 wurde die Hochquellenleitung erbaut, unter Dr. Josef Pelzer 1890-1894 wurden die letzten Öffnungen im Stadtgraben überwölbt, unter Franz Thallmayer 1894-1897 wurde der Bau der eisernen Brücken vorbereitet und zum Teil ausgeführt, unter Wendelin Böhm 1897-1902 wurde die elektrische Straßenbeleuchtung eingerichtet, von 1902-1904 war Johann Wonka Bürgermeister, von 1904-1918 Dr. Hubert Schrimpl d. Ä. Unter ihm wurde das Gas- und Elektrizitätswerk durch die Stadt erworben und 1908 der Schlachthof errichtet. Endet im Jahre 1912 im Süden die Stadt beim Hause N. C 92 (Stenc), so wird durch das neu errichtete Stadtbauamt die Gendorfstraße ausgebaut, die Fürsorgeheimstraße errichtet, später die Pflasterung der Bahnhofstraße und der Hauptstraße durchgeführt; das "Gendorfviertel" wird der Verbauung erschlossen, die Volksschule wird erbaut, der Anbau an das Gymnasium errichtet. Nach dem Kriege bemühen sich die Verwaltungskommissionen und die Bürgermeister Ing. Kleofas Hollmann, Gustav Brath um die Ordnung des Stadthaushaltes. Unter Bürgermeister Dr. Roland Plech setzt eine neue Baubewegung ein; die Wasserleitung wird erweitert, drei Kleinwohnungshäuser worden errichtet, wie eine Aufbahrungshaile; die "Walther-Brücke" wird in Eisenbeton erneuert, die Bahnhofstraße wird gepflastert und neue Projekte stehen in Vorbereitung.

Das in seinen wirtschaftlichen Verbindungen bedrohte Kultur-Europa, die entsetzlichen Folgen eines vierjährigen Weltkrieges überwindend, geht in seinen nation. "Autarkie-Bestrebungen" einer schweren Zukunft entgegen. Die Industrieorte müssen naturgemäß diese rückläufige Entwicklung zuerst verspüren.

Hohenelbe als Bezirksstadt eines Bezirkes mit 45 000 Einwohnern wird immer seine Bedeutung besitzen. Die Bevölkerung der Stadt möge mit zäher Ausdauer, im gewohnten Fleiße mit der ihr eignenden Sparsamkeit und in sozialer Verpflichtung ihr Tagwerk tun und ausharren. Der Stadt Hohenelbe, an der Schwelle der Vierhundertjahr-Feier rufe ich frei nach Goethe zu: "Vierhundert Jahre hast Du Dich in Sturm und Drang erwiesen, aus Deines Fleißes Schaffenskraft wird neue Blüte sprießen!

Ein Gedenken an Stadtbaumeister Ing. Hans Knoll

Seine Wiege stand nicht im Riesengebirge, aber alle, die ihn gekannt haben, wissen, mit welch großer Liebe er an seiner Berufsheimat hing. Er war nicht nur ein tüchtiger Fachmann in seinem Beruf als Stadtbaumeister. Der Herrgott hatte ihm auch die Gabe einer guten Beredsamkeit, eines großen Wissens und eine schriftstellerische Fähigkeit verliehen. Auf letzterem Gebiet schrieb er auch noch nach seiner Vertreibung. Wir haben in den ersten Jahrgängen unseres Heimatblattes oftmals von ihm Berichte veröffentlicht. Viel zu früh, in seinen besten Mannesjahren, mußte er schon heimgehen.

In unserer schnellebenden Zeit sind in wenigen Jahren viele Persönlichkeiten der noch lebenden Generation schon in Vergessenheit geraten.

Wenn wir auch schop ** 5 Jahre von daheim vertrieben sind, so schätzen wir diese Menschen, die an der Spitze unserer Vaterstadt standen, die sich um ihren Aufbau große Verdienste er-

Gedenktage im Juli

Vor 130 Jahren, am 2. Juli 1840, kam zu Neuschloß in Böhmen die Schulgründerin Emilie Bach, geborene Kohn, zur Welt, Vermutlich war es in Neuschloß bei Niederöls im Bezirk Hohenelbe. Jedenfalls hat sich Emilie Bach, die am 30. 4, 1890 in Wien gestorben ist, um die Kunststickerei verdient gemacht. Auf ihre Anregung wurde 1874 in Wien eine nachmals berühmte k. k. Kunststickereischule eröffnet, die sie als Direktorin leitete. Solche Schulen entstanden in der Folge auch in Prag, Brünn, Graz, Agram und Laibach. Außer Aufsätzen in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichte Emilie Bach die Fachbücher "Muster stilvoller Handarbeiten für Schule und Haus" und "Neue Muster im alten Stil". Sie stickte die Manschetten der Jane Seymour ,der Gemahlin Heinrichs VIII. von England nach, wie sie Holbein auf dem im Wiener Kunsthistorischen Museum befindlichen Gemälde gemalt hatte. Danach wurde diese Stickerei auf der ganzen Welt als "Holbein-Technik" nachgeahmt (Vgl. Riesengebirgsheimat Nr. 7/1965, S. 210).

Vor 80 Jahren, am 21. 7. 1890, erblickte in Trautenau der Liederkomponist und Landschaftsmaler Willi Mayer das Licht der Welt. In seiner Vaterstadt besaß er ein Großhandelsunternehmen und einen Betrieb zur Erzeugung von Essenzen, gehörte dem Stadtrat an und bekleidete mehrere Ehrenämter. Nun lebt er mit seinen Angehörigen in Hessen, in 3573 Gemünden a. d. Wohra, Untergasse 12. Weit über 100 Lieder hat Willi Mayer komponiert, zu vielen davon den Text selbst gedichtet. Wir erwähnen nur die beliebten Mundartlieder "Ols dr Herrgott schuf die Heimat" und "Mei Riesagrond", ferner das Heimatlied der Trautenauer "Das Städtchen an dem Aupastrand" und "O Perle du, Johannisbad". Auch Gedichte von P. Meinrad, Josef Tatsch und Othmar Fiebiger hat er vertont. Zu seinen Tonschöpfungen gehören aber auch Walzer, Märsche und Chansons, die zum

Teil in verschiedenen Verlagen erschienen sind. Wie der Jubilar bereits in der Heimat bei kulturellen Veranstaltungen mitwirkte, hat er auch nach der Vertreibung musikalische Vortragsreisen unternommen. Jedoch auch als Maler leistete er Bewundernswertes. Er malte vor allem Riesengebirgsmotive. Nicht des Erwerbs wegen betätigte er sich als Pianist, Komponist und Maler, sondern allein aus Freude an der Kunst. So hält er es noch in seinem hohen Alter, das ihm der Herrgott in Gesundheit erhalten wolle. (Vgl. Riesengebirgsheimat Nr. 7/1957, S. 11, 7/1960, S. 204, 12/1963, S. 381 und 7/1969, S. 199.)

Vor fünf Jahren, am 7. Juli 1965, erlag in Regensburg, wo er die "Privaten Handelsschulen Pindl" aufgebaut, geleitet und zur Blüte gebracht hatte, Professor Karl Herbrich einem Herzleiden. 1892 als Sohn des Trautenauer Bezirksschulinspektors Eduard Herbrich geboren, hatte er an der Reichenberger Handelsakademie und an der Deutschen Karls-Universität in Prag studiert und seit 1920 an der Handelsakademie in Reichenberg als Professor gewirkt, ein von seinen Schülern hochgeschätzter Lehrer. (Vgl. unser Heimatblatt Nr. 9/1965, S. 284.) - Am gleichen Tage, da Professor Herbrich in Regensburg den Geist aufgab, entschlief zu Rosenheim am Inn die Bibliothekarin Helene Spatzier, die von 1908 bis 1945 die Volksbücherei und Lesehalle der Stadt Hohenelbe geleitet hatte .Sie war 1876 in Grulich geboren. Ihr Vater, Bürgerschuldirektor Johann Proschwitzer, war ein Bruder des Dechanten Franz Proschwitzer in Hohenelbe, Seit 1902 mit dem Lehrer Vinzenz Spatzier in Königinhof verheiratet, verlor sie ihren Gatten bereis im Jahre 1906, Vorbildlich in ihrem Berufe, arbeitete sie auch eifrig in den deutschen Schutzverbänden mit und war eine gute Schauspielerin auf der Hohenelber Liebhaberbühne des Bundes der Deutschen, (Vgl. Heimatblatt 1965, Nr. 9, S. 291 und Nr. 10, S. 307.) Johann Posner

August

HEE-HÄFFELN

Nej, is dos a Häffeln! Kejne, die sich plocht; schod öm jeda Kreizer, dan ma uf eich wocht!

Wat't ihr faula Mäjda! denkt awing ous Frein: wie der Hoffa dostieht, wad der Freier sein!

P. Meinrad

Meines Erachtens bauen die Ameisen und Bienen ihre Nester nicht an zufälligen Orten, sondern an dafür geeigneten Plätzen. Dieses Gebiet, das ich hier anschneide, ist von der offiziellen Wissenschaft noch nicht anerkannt, sondern noch im Stadium der Untersuchung, deshalb können manche meiner persönlichen Gedanken über diese Dinge auch falsch sein.

Zum besseren Verständnis muß ich etwas ausholen.

In unseron Schulen Iernten wir, der Blitz schlägt mit Vorliebe in höchste Gegenstände, Bäume, Kirchtürme. Die Praxis zeigt, daß es dafür keine feste Regel gibt, so kann er in den Erdboden einschlagen, obwohl Bäume in der Nähe sind "oder in ein kleines Haus, obwohl ein hoher Kirchturm daneben steht.

Als ich an der Hohen Schule in Prag studierte, schlug der Blitz daheim in den alten Birnbaum neben dem Elternhaus. Der alte Bauernhof stand im Tal, hinter dem Haus stieg ein Hang an, durch den ein Hohlweg nach oben führte. Eine Anzahl Bäume säumte den Hohlweg, so Lärchen, Eichen, Birken, und oben am Berge befanden sich auch eine Menge von Bäumen. Der Birnbaum im Tal nahm praktisch die tiefste Stelle der ganzen Umgebung ein und doch hatte sich der Blitz meinen alten Freund ausgesucht.

Der Blitz ist ein Ausgleich zweier Spannungen, eMe/Wiraffe and wie jede Kraft den Weg des kleinsten Widerstandes sucht, also die leichteste Ableitung zum Erdboden. Ein Blitzableiter zeigt mit seinem Metalldraht dem Blitz gewissermaßen den Weg in die Erde. Zu seiner Ableitung muß aber eine Metallplatte in der feuchten, also leitenden Erde liegen, sonst ist die Anlage wertlos.

Mir fiel damals auf, daß Birnbäume gewöhnlich eine tiefgehende Pfahlwurzel haben, die bis zum Grundwasserspiegel reicht. Die Baumrinde war durch den Regen naß und damit ein Leiter geworden, so daß der Blitz wie durch einen Blitzableiter in das feuchte Erdreich abgeleitet werden konnte.

Das Grundwasser kann stehen, kann aber bei einem Gefälle auch in Bewegung sein, und wenn in noch tieferen Erdschichten ähnliche Strömungen die oberen kreuzen, dann gehen von dort wahrscheinlich Störungen des elektro-magnetischen Feldes aus, die man auch als Strahlen bezeichnet.

Rutengänger, Menschen mit empfindlichen Nerven, reagieren auf solche Störungen, und wenn sie geeignete Instrumente, z.B. Haselzwiesel, in Händen tragen, dann zeigen diese einen deutlichen Ausschlag. Der Haselstrauch war übrigens bei den alten Germanen dem Gotte Donar geweiht.

Bei alten Abbildungen von Bergleuten kann man neben den Bergknappen auch immer Rutengänger sehen. Wie hätten die Bergleute denn sonst Metallagerstätten im Boden finden können, z. B. Gold im Riesengebirge, oder glaubt jemand, die Leute hätten einfach auf Gut-Glück in dem wilden, ungangbaren Urwald irgendwo zu graben begonnen? Dabei muß man bedenken, mit welch einfachen Werkzeugen die Bergleute damals arbeiten mußten, zumal im harten Urgestein.

Manche Bäume wie Eichen, Fichten, Kiefern, Birnbäume, die tiefe Pfahlwurzeln haben, lieben solche Kreuzungsstellen des Grundwassers, andere wieder meiden sie oder kommen dort nur schlecht fort. Ob die Strahlen das Wachstum fördern oder hemmen oder ob es nach Art des Baumes verschieden ist?

Es leuchtet ein, daß solche Bäume mit tiefgehenden Pfahlwurzeln blitzgefährdeter sind als andere, gleich, ob sie sich auf Bergen, Abhängen oder im Tale befinden, besonders dann, wenn sie allein stehen. Vielleicht ist es eine gute Beobachtung unserer Vorfahren, wenn sie sagten: Vor den Eichen sollst du weichen, die Fichten sollst du flüchten — den Schutz der Buchen sollst du suchen. Nun, alleinstehende Buchen sind sicher auch zu meiden, ebenso alle hochstehenden Bäume. Einen absoluten Schutz im Freien vor dem Blitz gibt es nicht, auch das Hinlegen auf den Boden ist keiner — heute meint man, am besten ist es, eine Hockerstellung einzunehmen — kleinste Fläche aber wer hält diese Stellung im Regen des Gewitters lange Zeit aus?

Bei Birken, die über solchen Kreuzungsstellen wachsen, kann man mitunter schwarze, geschwulstartige Auswüchse sehen — der Grund liegt vielleicht im ständigen Reize der Bodenstrahlen auf die Wachstumszellen. Kein Wunder, wenn man bei dieser Gelegenheit an den Krebs beim Menschen denkt, zumal man bis heute keinen Erreger dieser Krankheit gefunden hat und über die Ursachen noch nicht klar ist — ansteckend ist er sicher nicht.

Auffallend ist ferner, daß Röntgenstrahlen ähnliche Erkrankungen hervorrufen können und daß diese Strahlen zarte Zellen, wie z.B. Keimzellen abtöten, so daß Röntgenforscher kinderlos blieben, ihre Keimzellen wurden durch die Strahlen vernichtet — zu spät erkannte man die Zusammenhänge.

Auch das Radium mit seinen drei Strahlen — alpha, betha, gamma — bringt ähnliche Wirkungen hervor, besonders sind es die Gammastrahlen, die wohl den Röntgenstrahlen gleichzusetzen sind.

Nun wird auch verständlich, warum die Bergleute von Joachimstal, die Uranerze fördern, aus denen das Radium gewonnen wird, meist sehr jung an Lungenkrebs sterben mußten und wohl auch heute noch müssen.

Es ware also immerhin denkbar, daß solche Strahlen, die ständig auf den Körper einwirken, Geschwulste hervorrufen können, die vielleicht krebsartiger Natur sind.

Ich denke hier auch an unsere Tierwelt. Wenn in Ställen Kühe ständig über solchen unterstrahlten Stellen stehen, dann müssen wohl auch bei ihnen die zarten Keimzellen abgetötet werden und die Tiere verwerfen, d. h. sie bekommen keine Kälber mehr. Vielleicht ist hier eine Erklärung dafür zu suchen, wie man auf den bösen Hexenglauben kam. Wenn jemand eine Kuh gekauft hatte, die bisher tadellos in Ordnung war und nun im neuen Stalle verwarf, dann mußte das doch einen Grund haben. Unsere einfachen Bauersleute konnten natürlich keine Ahnung von einer Strahlung haben und bezichtigten unschuldige Frauen, die täglich bei ihnen Milch holten, der Hexerei. Wieviel Unglück hat dieser Aberglaube in unsere Lande gebracht - der Verdacht lief in falscher Richtung - eine Erklärung brauchte man. Manche Tiere lieben diese Art der Strahlen, brauchen sie etwa zu ihrer Orientierung - vielleicht ist ihr Körpergift ein wirksames Gegenmittel gegen Erkrankungen, die auf die Strahlung zurückführen.

Meist bleiben diese Tiere im Umkreis der Strahlen, so die Bienen, die Ameisen, die Katzen, die im Gegensatz zum Hund mehr ortsgebunden sind. Bienen gedeihen nicht überall, Ameisen suchen wohl instinktiv solche Plätze.

Andere Tiere wieder meiden solche unterstrahlten Stellen, so z. B. die Schwalben. Schwalben bringen Glück ins Haus und in den Stall, sagten unsere Vorfahren. Häuser, in denen Schwalben nisten, sind also, wenn unsere Ansicht richtig ist, nicht unterstrahlt, nicht blitzgefährdet, und Ställe, in denen sie sich heimisch fühlen, sind also gesund für das Vieh, zeigen glückliche Verhältnisse an. Es scheint, daß es sich bei dieser Redensart um eine gute Beobachtung handelt. Zerstäubtes Weihwasser in der Kirche soll nach Forschern dort vorhandene Strahlungen stören — wäre das ein tieferer Sinn der Weihwasserausteilung durch den Priester?

Menschen, die über solchen unterstrahlten Stellen liegen, schlafen unruhig, und manche Forscher meinen, sie bekämen Rheuma — Ischias. Eigenartigerweise wirken in diesen Fällen als Gegenmittel Bienenstiche, Ameisensäure und Katzenfelle. Sind das wirklich nur reine Zufälle?

Häufig genügt bei einem solchen Fall ein Umstellen des Bettes oder ein Wechsel des Schlafzimmers.

Manche Menschen können nur ruhig schlafen, wenn sie in der Nord-Südrichtung liegen, also in der Richtung des Magnetfeldes der Erde.

Wenn auch das, was ich heute erzählt habe, noch keine Wissenschaft ist, mögen doch manche Gedanken ihre Richtigkeit haben, und vielleicht greift später eine andere Generation unsere Ahnungen auf und begründet sie mit den Regeln der Wissenschaft.

Die Welt ist eine Einheit und wir Menschen sind ein Teil dieser Einheit, in der nach Gottes Wille Ordnung herrscht und in der alle Teile aufeinander angewiesen und voneinander abhängig sind.

Viele Grüße an Euch alle!

Alois Klug

Das Trautenauer Heimattreffen in Rosenheim,

war sehr gut besucht, man schätzt die Zahl der Teilnehmer auf 2000—2500 und darüber.

Die älteste Teilnehmerin dürfte wohl Frau Marie Madeleine Posselt mit 88 Jahren gewesen sein, die mit ihrer Tochter, Frau Weber aus Bausnitz, aus Californien USA gekommen war. P. Johannes John, ein Trautenauer, hielt die Festpredigt, wir bringen diese wörtlich, weil sie inhaltlich so viel über den richtigen Frieden, den die Menschheit so dringend braucht, enthält,

Die Kapuziner-Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Spruch des Herrn

Jer. 23 1—6 "Weh den Vertreibern, welche die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen! ... Ich selbst werde sie sammeln aus allen Ländern, ihnen Hirten geben, die sie hüten gegen Furcht und Angst. Recht und Gerechtigkeit schaffen, im Lande Sicherheit, sein Name ist: unsre Gerechtigkeit ist der Herr."

Eph. 2, 13 Christus ist unser Friede, Er stiftet Frieden durch sein Kreuz und versöhnt so alle mit Gott.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Heimatressengehitgliebeldargestellt. aus Trautenau, aus unserm unvergeßlichen Riesengebirge!

E: Die Lesungen des heutigen Sonntags haben einen Inhalt, daß man glauben könnte, sie wären eigens für unser Heimattreffen ausgewählt: Das Wehe über die Vertreiber, Christus der Friede der Völker und seine Einladung im Eg: sich ein wenig ausruhen, Rast halten in einem besinnlichen Gespräch, in einer Aussprache, in einem vertrauensvollen Gespräch über unser Mühen, unsre Sorgen, Erfolge und Mißerfolge, unsre Verantwortung für die Zukunft, den Frieden der Menschheit. Der Ruf zum Treffen unsrer Heimatkreise hat wieder viele zusammengeführt, wir haben kein Opfer gescheut zu kommen, mag auch die Massenpresse - allein die Linke kontrolliert 20 Millionen täglich - die Heimattreffen wie das gewaltige Pfingsttreffen in München herabspielen zum sentimentalen Geschwätz eines Klüngels Ewiggestriger. Wohl der beste Kenner europäisch österreichischer Geschichte, der tapfere sudetendeutsche Presseapostel Emil Franzel schreibt zum Pfingsttreffen der 350 000 Sudetendeutschen: "Man muß sie gesehen haben, die keine Wege scheuen, wie sie den Gottesdienst feiern, bei den Kundgebungen ausharren, um eine Vorstellung von der Opferbereitschaft dieser Menschen zu bekommen. Es geht nicht nur um ein Treffen zum Plausch mit Freunden und Bekannten, sondern um ernste, aufgeschlossene Kritik und klare Ausrichtung in den ungeheuren Entscheidungen der Stunde, mag man es uns auch übelnehmen und zu verwehren suchen - hier sprechen jene, welche die Machenschaften gottfeindlicher Mächte durchschaut und deren Auswirkungen an sich erfahren haben." Kann eine Losung zeitgemäßer und zeitaufgeschlossener und verantwortungsvoller sein als die des Pfingsttreffens und unseres Heimattages "Friede durch Partnerschaft" oder die "Nicht Vergeltung, sondern Versöhnung, aber durch Wiedergutmachung und Wiederherstellen der Menschenrechte auf Heimat, Freiheit und Selbstbestimmung?! Es gilt das Wort unserer Sprecher und der christlichen Politiker auf der Protestkundgebung in Bonn vom 30, 5, ds. Js.: "Wer Gewalt anerkennt, wer Unrecht Recht werden läßt, verliert den Frieden!" Im Mai ds Js. bei der Friedenswallfahrt zum hl. Vater Papst Paul VI. hat der

Bundesvorsitzende der Ackermanngemeinde, der Egerländer Josef Stingl, den Frieden als unsere Aufgabe und Verantwortung erklärt und den hl. Vater gebeten, sich weiterhin so wie bisher für die Menschenrechte und den Frieden einzusetzen. Tief bewegt dankte der hl. Vater für diese Gesinnung und diese Bemühungen der sudetendeutschen Katholiken, er kenne unsre Anliegen, er segne alle und schließe alle in sein Gebet ein.

1) Papst Johannes XXIII. der Gütige, alle Friedensbemühungen der Päpste des 20. Jahrhunderts zusammenfassend, hat als Grundlage eines wahren Friedens: Wahrheit — Gerechtigkeit and Glebel dargestellt.

Friede wird nicht durch Umbiegen der Wahrheit. Alle müssen ehrlich und aufrichtig anerkennen, was an Unrecht geschehen ist, es verurteilen und wiedergutmachen. Man kann nicht einseitig das im Namen des deutschen Volkes verübte Unrecht herausstellen und die Unmenschlichkeiten und Greueltaten ab 1945 verschweigen und beschönigen.

Der Bundesvorsitzende der AG, Stingl, erklärte in Rom: "Das Jahr 1945 ist alles andere denn eine Abkehr von der nationalsozialistischen Judenvernichtung, Polenversklavung und Entnationalisierung und Deportierung. Im Gegenteil: es ist eine Weiterführung von Unrecht, das die andere Seite selbstgerecht verurteilt, aber selbst noch viel grausamer und weltweiter verübt. Die Vertreibung von mehr als 12 Millionen Deutschen aus ihrer Jahrhundertealten, friedlich erworbenen Heimat ist der gräßliche Gipfel dieses Ungeistes. Vertreibungsunrecht unwidersprochen in der Geschichte stehen lassen statt wiedergutmachen ist die Ursünde gegen der. künftigen, notwendigen Frieden, um den sich alle bemühen müssen ... um des künftigen Friedens willen, können wir nicht darauf verzichten, die Ächtung unserer und aller Vertreibungen zu fordern."

Muß nicht jeder, der der Wahrheit die Ehre gibt, zugeben, daß wahr ist, was Emil Franzel in seinem Buch über die Vertreibung der Sudetendeutschen schreibt: "Mindestens ein Viertel von drei Millionen Sudetendeutschen wurden ermordet, sind verhungert oder infolge jeglicher Hygiene und ärztlicher Betreuung an Seuchen zugrunde gegangen!?" (Statist. Jahrbuch des Vertriebenenministeriums) Es gibt Dutzende von Vernichtungsaktionen, die in der barbarischen Durchführung wie nach ihrem Umfang die Vernichtung des Dorfes Lidice weit übertreffen, so vor allem die Ermordung von etwa 2500 Menschen innerhalb von drei Stunden in Aussig am 31. Juli 1945. (S. 419 E. Franzel, Vertreib. Sudetend. 45/46) Wir müssen also zunrächst der Wahrheit die Ehre geben in einem aufrichtigen, ehrlichen Schuldbekenntnis: Unrecht ist geschehen, Unrecht muß wieder gut gemacht werden!

2) Gerechtigkeit: die Lebensdevise Pius XII. hieß: "Friede ist das Werk der Gerechtigkeit" — "opus justitiae pax". — Zu Unrecht schweigen, Unrecht unwidersprochen hinnehmen, Unrechtbestände zu Recht machen, heißt nur die Rechtbrecher und Friedensfeinde ermutigen zu immer unverschämterem Rechtsbruch und Gewalttat. Dazu sagt J der Gütige in seiner Friedensenzyklika: "Wie die Menschen in ihren Privatangelegenheiten ihren eigenen Vorteil nicht zum Schaden anderer suchen dürfen, so dürfen auch die Staaten nicht — wenn sie nicht ein Verbrechen begehen wollen — einen solchen Zuwachs erstreben, durch den anderen Nationen Unrecht zugefügt oder sie in Unrecht bedrückt würden. Hier erscheint das Wort des hl. Augustinus zutreffend: "Fehlt die Gerechtigkeit, was sind dann die Staaten anderes als große Räuberbanden?"

Es gilt, mit allen Menschen guten Willens jeglichem Unrecht entgegenzuwirken und Lösungen zu suchen, die allen gerecht werden. P. Werenfried v. Straaten, der für einige Zeit seine im Dienst des Friedens aufgeriebenen Kräfte wieder herstellen muß durch eine längere Kur und Ruhepause, schrieb im Junibrief ds. Js.: "Wie wichtig Ostgespräche von befugten Männern seien, es wäre falsch, solche Gespräche durch Totschweigen der Kirchenverfolgung vorzubereiten. Es sei möglich, da Kommunisten und ihre Helfershelfer bisweilen Gründe haben, eine gemäßigtere Politik der Kirche gegenüber zu führen ... es wäre aber unverantwortlich, ein halbes Jahrhundert voll Gewissenlosigkeit der Kommunisten leichtsinnig zu vergessen und mit ihnen als normalen Partnern zu verhandeln. Nachdem alle kirchlichen Unterhändler von ihnen betrogen wurden, beurteile man sie nicht nach ihren Worten, sondern nach ihren Taten. Und diese Taten sind immer noch auf die totale Vernichtung der Kirche ausgerichtet. Solang sich das nicht offensichtlich geändert hat, kann die Kirche keinen Pakt mit Moskau schließen, ohne das Vertrauen der Unterdrückten zu verlieren ... es wäre ein Schuß in den Rücken unserer Brüder." Gilt nicht dasselbe auch für den Bereich eines noch freien um eine Wiedervereinigung in Freiheit bemühten Deutschlands?

Aber die treibende Kraft des Friedens ist nicht einwijdt gegen seitiges Aufrechnen von Recht und Unrecht und unbewegliche Starren auf Unrechtsbestände, sondern die verstehende, verzeihende, Wunden heilende Kraft der Liebe. Wir müssen einander suchen in der Liebe, die Mensch wurde aus dem Schoß der Jungfraumutter Maria, Des Sudetendeutscher geschichtlicher Nächster ist das tschechische Volk und so ist für die Tschechen der Nächste, an dem ihre christliche Friedensgesinnung geprüft wird der Deutsche der böhmischen Länder. Beide haben dagegen gefehlt und nun haben wir auf der einen Seite die Vertreibung, auf der anderen Seite die Besitznahme des ganzen Staates in einer Form, die den Verlust der Freiheit und der Selbstbestimmung nach sich zog. Das Herzland Europas, die Kronländer Böhmen-Mähren-Schlesien haben sich der Diktatur des Bolschewismus ausgeliefert. In dieser Not ist unter der Führung Gottes, der alles zum besten derer leitet, die Ihn lieben, die verchüttete, durch Haß und Hetze betäubte Liebeskraft wieder aufgebrochen, so daß die Völker einander suchen, einander entgegengehen, um gemeinsam ein Europa zu bauen, in dem alle in Friede, Freiheit und Menschenwürde als Brüder und Schwestern in Chr J zusammenleben und zusammenwirken. Als ich Aug, 69 mit der tschechischen Gemeinde der australischen Welt und Millionenstadt Sydney die hl. Messe feierte, da waren wir eins in diesem Geiste. In diesem Geiste legten unsere sudetendeutschen Rompilger einen Kranz nieder am Grab des Prager Erzbischofs Kardinal Josef Beran, feierten das hl. Opfer mit dem Erzpriester von St. Peter am Altar des hl. Wenzel, konzelebrierten am Grab des hl. Cyrill mit den tschechischen Äbten von Brevnov und Emmaus und dem Rektor des Nepomuosnums

Der Erzpriester von St. Peter, der in der deutschen Muttersprache mit unseren sudetendeutschen Pilgern das hl. Opfer am Altar des hl. Wenzel feierte, sprach seine und des hl. Vaters Freude darüber aus, daß diese von Liebe getragene Friedensgesinnung in unseren Herzen lebe. Dieser unermüdliche Friedensdienst könne zur Friedensfrucht nur reifen in der Glut göttlicher Liebe. Menschenwerk allein schaffe es nicht. Und so be-

teten unsere Pilger und so beteten wir zum hl. Wenzel um den Frieden in der Welt, zu den Slawen-Aposteln Cyrill und Method um die Verständigung und Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen. Das Gebet in der deutschen Nationalkirche der Anima galt einem geeinten christlichen Europa. Der frühere Friedlandseelsorger und nun Botschaftsrat am hl. Stuhl, Prälat Dr. Krahe sagte bei der Begrüßung: "In den fast 30 Jahren, da er über 2 Millionen Flüchtlinge und Heimkehrer begrüßt und empfangen habe, konnte er nie Gedanken des Hasses und der Vergeltung feststellen. In allen habe er gespürt, daß diese vom Schicksal so schwer getroffenen Menschen den Frieden wollen, aber auch einen gerechten Ausgleich mit den Völkern Osteuropas. Ohne Gerechtigkeit auch in dieser Welt könne kein Friede geschaffen werden."

In der Glaubenskundgebung der kath, Vertriebenen am 5. Juli dieses Jahres in Königstein, erinnerte Kardinal Frings von Köln, an die aufrüttelnden Worte, welche Papst Pius XII über die Vertreibung gesprochen, als der Erzbischof als Kardinal auszeichnete und einführte. Bis heute haben die Päpste ihre Liebe und Sorge für jene kund getan, welche die Heimat verloren. Auch in solchen Spannungen, die anfangs geradezu unüberwindlich aussähen, sei die Liebe imstande Lösungen zu finden. Es sei eines jeden Pflicht, Wahrheit, Gerechtigkeit u. Liebe, die Grundlagen des Friedens zu hegen und zu pflegen, jeder an seiner Stelle. Der Vertriebenenbischof Heinrich Maria Janssen von Hildesheim bestätigt in Dokumentationen des Rhein-Merkur v. 19, 6, 70 die dem Frieden dienende Glaubenskraft der Heimatvertriebenen. Sie haben in die Diözesen des Südens u. Westens, vor allem in die deutsche Diaspora eine bedeutsame Kraft an Gläubigkeit und Kirchenverbundenheit eingebracht. In seinem Neujahrsgruß anerkennt er die Vertriebenen in den Auseinandersetzungen und im Wirrwarr unserer Zeit als besondes treu im angestammten Glauben und unerschütterlich inmitten heutiger Unsicherheit aus einer gesunden, warmen marianischen Frömmigkeit,

Auch aus unserer Mitte könnte Major Sledecek wie vom sudetendeutschen Pfingsttreffen in München über Böhmerwald und Erzgebirge ins Herzland Böhmen rufen:

"Liebe tschechische Landsleute in der Heimat! Ich weile als Ehrengast inmitten eurer ehemaligen deutschen Mitbürger. Ich sage euch: hier weht der Geist europäischer Versöhnung und Verständigung. Es ist nicht wahr, wenn die sowjetische Propaganda euch glaubend machen will, daß die Sudetendeutschen in der Bundesrepublik Deutschland Revanchisten und Kriegstreiber sind. Die Sudetendeutschen sind heute zusammen mit uns Exiltschechen Vorkämpfer für die Schaffung einer gerechten Völker- und Staatenordnung in Mitteleuropa... verliert nicht Glaube und Hoffnung auf eine bessere Zukunft!"

Ich möchte schließen mit einem Segensgruß des ersten Rufers und Helfers der Heimatvertriebenen in der Stunde größter Not: Papst Pius XII am 29, Juni 1946: "Unsere geliebten Söhne und Töchter, die unter so leidvollen Umständen ihre Heimat verlassen mußten, ermahnen wir: werdet nicht müde im Vertrauen auf Gott! Seine Allmacht und Liebe vermag das Schwerste zum Beston zu lenken. Es segnet Euch in väterlicher Teilnahme zum Unterpfand der Erbarmungen des Erlöserherzens Pius XII. —

Unsere Gerechtigkeit ist der Herr, unser Friede Christus, in Ihm schenken wir einander Versöhnung: Wahrheit, Gerechtigkeit u. Liebe durch das mütterliche Wirken jener Frau, welche das tschechische Volk im Palladium Böhmens verehrt, die von ungezählten Gnadenstätten jenseits und über alle Grenzen hinweg alle Völker in Friede und Freiheit zusammenführen wird.

Diese Predigt ist aufgebaut auf der christlichen Liebe, spricht doch der Priester beim Gottesdienst wiederholt "Der Friede sei mit Euch", diesen Frieden erhoffen wir gerade jetzt, wo in der Welt so viel Unfriede wieder herrscht. Mögen alle erkennen, daß es sich hier um keine politischen Ausführungen handelt, wie es von einigen Landsleuten aufgefaßt wurde.





Ein Leben lang Koppenträger

Der Johann-Hofer-Weg im Riesengebirge (Nach einem Zeitungsausschnitt 1941)

Der Weg, den der Koppenträger Johann Hofer täglich über 50 Jahre lang von Großaupa nach der Schneekoppe gegangen ist, hat aZuf Anregung des Riesengebirgsvereins und des Baudenwirts Pohl den Namen Johann-Hofer-Weg zum Gedenken an diesen treuen Koppenträger erhalten.

Es waren in diesen Tagen sieben Jahre her, daß WW 76 an 6 gen 9 Johann Hofer die Augen für immer geschlossen hat. Bis zum 74. Lebensjahr hatte Johann Hofer seine Hocke von Großaupa nach der Schneekoppe hinaufgetragen, damit die Bewohner und die Gäste der Koppenbauden zu essen und zu trinken hatten. Was da alles erforderlich war, um die Bedürfnisse des Magens zu befriedigen, 160 bis 170 Pfund, das war so das normale Gepäck, das Johann Hofer auf seine Hocke nahm, auf den Rücken lud und bis zur luftigen Höhe der Koppe brachte. Am Tage erledigte er die großen und kleinen Einkäufe in Großaupa, stieg gegen Abend bis hinauf zu der einen Sagasserbaude, seinem Heim am Hang des Finkenberges, nahe dem Löwengraben am Meßnersteig, und wenn am nächsten Morgen die Sonne über die Berge stieg, war Johann Hofer mit seiner Last schon wieder unterwegs. Bei Wind und Wetterlaunen ging er unverdrossen diesen Drei-Stunden-Marsch von seinem Heim bis zur Koppe. Im Sommer rief ihn die Pflicht alle Tage auf diesen Pfad.

Wenn die spätere Jahreszeit von ihm dann nur in Tagabständen den Weg der Last forderte, dann fühlte Johann Hofer sich

in seiner Haut nicht recht wohl. Er hatte Sehnsucht nach seiner Koppe, sein Leben galt eben der Königin der schlesischen Berge, der Schneekoppe.

Es war Johann Hofers große Freude, daß eines seiner Kinder, der Sohn Emil Hofer, sich an seine Seite gesellte und ebenfalls Koppenträger wurde. So sind sie oft den Weg von Großaupa bis zu ihrem Heim, der Sagasserbaude, und von hier vorbei an den Leischnerbauden bis zur Koppe gemeinsam gewandert, immer mit den reichlich 1½ bis 2 Zentnern auf dem Rücken. Mit 76 Jahren starb Johann Hofer. Er hatte nur zwei Jahre der Ruhe verbracht. Sein Sohn Emil Hofer überlebte ihn nur um drei Jahre. Hatte der Vater mehr als 50 Jahre seines Lebens in den Dienst der Schneekoppe gestellt, so hatte es der Sohn auf mehr als 25 Jahre gebracht. Emil Hofers Ehefrau aber schreitet noch heute in den Pfaden dieser beiden Treuen und bringt täglich von der Sagasserbaude die Milch zur Koppenbaude.

Johann Hofers Name hat in den Bergen einen guten Klang. In jungen Jahren war Hofer obendrein Bergführer, und dazu war er geboren, denn er kannte jeden Winkel und jeden Fleck des Riesengebirges, wie einer mit den täglichen Dingen des Lebens vertraut ist. Johann Hofer, das war ein Leben für die Schneekoppe.

Eingesandt von Anna Feix, geb. Hofer, in 3579 Innichenhain 41, Kr. Ziegenhain.

Was uns alle interessiert

An alle Riesengebirgler aus dem Gerichtsbezirk Arnau

Während des Bergsträsser Winzerfestes in der Patenstadt Bensheim wird auch heuer wieder der Tag der Arnauer am 12. und 13. September stattfinden. Wir berichten im Septemberheft, in welchen Gaststätten sich die Teilnehmer treffen.

Gesucht wurde das Arnauer Heimatlied "Orna is ne schiene Stodt". Es wundert uns sehr, daß sich noch niemand gemeldet hat. Franz Scholz, Bankbeamter i. R. in 7022 Leinfelden, Frankenstr. 7 ist für die Zusendung dieses Textes recht dankbar.

Berichtigung: Heft Nr. 6, Juli, Seite 193 unter "Vor 25 Jahren" soll es richtig heißen: Auf dem Hof der Harrach'schen Glas-

hütte wie eine Viehherde zusammengetrieben. (Und nicht wie angegeben auf dem Friedhof der Harrach'schen Glashütte.)

Harta: In 3 Hannover, Oberstraße 26, wohnt unser Landsmann Kurt Karl Schöbel und seine Gattin Hildegard. Daheim war er Stoffdrucker und wohnte im Haus 545. Er grüßt recht herzlich alle alten Bekannten aus Harta, besonders seine Mitarbeiter aus dem Betrieb der Firma Roha.

Proschwitz: Gesucht wird der ehemalige Stabskapitän Fuhrmann, Sohn des verstorbenen Bezirkskommandanten der Gendarmerie in Hohenelbe. Zuschriften an die Schriftleitung.

Gedenktage im August

Vor 190 Jahren, am 3. 8. 1780, starb in Trautenau der Maler Ignaz Russ. Er schuf Altarbilder, Porträts, auch Bilder von Tieren und war überdies ein trefflicher Miniaturmaler.

Vor 80 Jahren, am 6. August 1890, erblickte zu Ottendorf bei Braunau als Sohn eines Schmiedemeisters Dominik Prokop das Licht der Welt, Er wurde Benediktiner und Professor der Slavistik und Germanistik ,1915 Priester und 1927 Abt von Brevnov und Braunau, Nach der Vertreibung baute er Kloster und Gymnasium zu Rohr in Niederbayern wieder auf. Nachdem er 42 Jahre lang Abt gewesen, resignierte er im vorigen Jahre aus Alters- und Gesundheitsrücksichten. Genau vier Monate vor seinem 80. Geburtstage, am 6. April 1970, rief ihn Gott in die ewige Heimat ab. Das Braunauer Kloster, dem er so lange vorgestanden, war ein Mittelpunkt des kulturellen Lebens für ganz Ostböhmen. — Auch Emil Schwantner, der berühmte Bildhauer, hätte diesen Monat das 80 .Lebensjahr vollenden können, wenn er nicht schon 1956 im Elend der Sowjetzone zu Salzelmen gestorben wäre. Am 27. August 1890 war er als Bergmannssohn in Königshan, dem Grenzdorf vor Liebau in Schlesien, zur Welt gekommen, Nach Studien in Teplitz-Schönau und Prag wurde er 1912 Mitarbeiter seines großen Landsmannes Franz Metzner in Berlin, der ihn in der Herstellung der Kolossalfiguren zum Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig beteiligte. Seit 1919 im eigenen Atelier in der Kantstraße zu Trautenau arbeitend, erhielt er für seine "Grablegung Christi" den Rompreis. Wir erinnern uns unter anderem an sein Hermann-Löns-Denkmal im Trautenauer Stadtpark, nicht zuletzt auch an seine erschütternden Kriegerdenkmäler, die allerdings bei den Nationalsozialisten verpönt waren. (Vgl. unser Heimatblatt Nr .8/1965, S. 246.) - In Feuchtwangen/Mfr. vollendet am 25. August Fachlehrer Josef Rücker das 80. Lebensjahr. In Trautenau geboren, maturierte er 1908 an der dortigen Lehrerbildungsanstalt und wirkte dann an den Volks- bzw. Bürgerschulen in Hohenelbe, Nieder-Rochlitz, Kukus, Marschendorf, Trautenau, Parschnitz und nach der Vertreibung noch in Wieseth bei Feuchtwangen. Er war Vorsitzender des deutschen Bürgerschullehrerverbandes in der CSSR, Mitglied des Trautenauer Bezirksbildungsausschusses und auch noch in Bayern im Volksbildungswerk tätig. Sprachenbegabt, beherrscht er nicht nur das Tschechische, sondern auch das Italienische, Französische und Englische "Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend.

Vor 25 Jahren erfolgte die Austreibung der Deutschen aus Wölsdorf, Großbock, Kleinbock und allen übrigen Gemeinden im Süden des Kreises Trautenau. Mit geringer Habe wurden wir etwa um 17 Uhr des 31. Juli nach Josefstadt getrieben, wo vielen noch einiges abgenommen wurde. In Lastwagen der Eisenbahn verfrachtet, ging es am 1. August in langer Fahrt über Königgrätz, Groß-Wossek, Melnik, Leitmeritz, Aussig nach Teplitz-Schönau, wo wir, rund 5000 Personen, in der Morgendämmerung des 2. August anlangten. Von hier aus kamen wir, flankiert von bewaffneten Tschechen "in fünfstündigem Fußmarsche das Erzgebirge hinan über Zinnwald an der böhmischen Grenze nach Geising in Sachsen. Hier trennten sich dann die Gruppen. Nach langen, mühseligen Wanderfahrten mit Aufenthalten in zum Teil verwanzten Lagern kam ich mit den Meinen am 8. September in Neuendorf, Kreis Worbis am Eichsfeld an.

Johann Posner

Unsere Heimatgruppen berichten

Sudetendeutsches Heimattreffen 1970 in der Patenstadt Klosterneuburg

Der Bundes- und Landesverband der Sudetendeutschen Lieden mannschaft in Österreich hat beschlossen "am 20. September 1970 in Klosterneuburg bei Wien ein großes Heimattreffen durchzuführen, Zu diesem Zweck wurde bereits die neuerbaute dortige Babenbergerhalle gemietet. Nähere Mitteilungen erfolgen noch.

Riesengebirgler in Aschaffenburg und Untermain

Wir beteiligen uns am Sonntag, den 2. August 1970, an einer Dampferfahrt von Lohr nach Wertheim. Abfahrt in Aschaffenburg mit Zug um 8.15 Uhr, Zubringerautobus ab Lohr-Bahnhof bis Hafen, mit Schiff ab 9.10 Uhr in Richtung Wertheim. Dort Rast und Einkehr. Preis ab Lohr (Bus und Schiff: 7,50 DM). Wir treffen uns um 8 Uhr am Aschaffenburger Bahnhof um die Möglichkeit von verbilligten Gemeinschaftskarten auszunützen.

Augsburg: Die Riesengebirgler verlieren durch den Umbau des "Café Schachameyer" ihr durch viele Jahre benütztes Trefflokal. Im Neubau stehen keine geeigneten Räume zur Verfügung, deshalb mußte sich der Vorsitzende Franz Rind um ein neues Versammlungslokal umsehen.

Im Oktober halten wir unsere Zusammenkunft und die folgenden in der Gaststätte "Hohes Meer", Frauentorstraße 32. Schon heute bitten wir alle Heimatfreunde, auch wieder so zahlreich zu unseren Zusammenkünften zu kommen wie in den letzten Jahren.

Riesengebirgler Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Unser Ausflug Ende Mai in die Fränkische Schweiz unter der Planung und Leitung unseres Lm. Josef Pischel war trotz ungünstigen Wetters ein voller Erfolg. Reiseziel war der Wallfahrtsort Gößweinstein, schöne Fahrten über Berge und durch Täler in die Pottensteiner Tropfsteinhöhlen, das schönste Erlebnis,

Sonntag, den 20. September, laden wir zum Herbstausflug nach

Murnau und zum Staffelsee freundlichst ein. Voranmeldung ist nicht erforderlich, Näheres in den Herbst-Einladungen.

gebirgler de Arnauer in München

In unserer Sonntagsrunde am 5, 7, erschien erstmals Frau Kath. Zirm, Witwe nach dem letzten Arnauer Friedhofs- und Klostergärtner, Franz Zirm. Fr. Zirm — von unseren Frauen herzlichst aufgenommen — konnte gute Bilder vorweisen, — Auch Fr.I Anni Rumler zeigte interessante Gruppenbilder von kirchlichen Begebenheiten im alten Arnau (Primiz u. a.). Zwei schöne Heimatlandkarten aus dem Riesengebirgsverlag wurden zur Ansicht aufgelegt. — Auf das Marktoberdorfer Treffen wurde hingewiesen. (Programm in der Heimatzeitung!) — Frau Knötzele, geb. Flögel, trat dem Heimatkreis Hohenelbe als Mitglied bei. — Unsere Urlauberehepaare vermißten wir sehr und wünschen ihnen anhaltenden Erholungserfolg, damit wir uns am 6, September wiedersehen.

Riesengebirgler in und um München

Obmann Braun möchte aus dem etwas schwächeren Besuch der Versammlung auf eine gute Beteiligung an der Altöttinger Pilgerfahrt am heutigen Sonntag schließen. Es wird dann nochmals auf das Programm zum Treffen des Heimatkreises in Rosenheim verwiesen. Der Münchner Sudetendeutsche Chor würde Neuzugänge aus dem Heimatverband der Riesengebirgler sehr begrüßen. Gesangsproben jeden Dienstag, 19.30 Uhr in der Angerklosterschule. Der Besuch unserer landsmannschaftlicher Kindererholungsstätten (Heiligenhof, Burg Hohenberg u. Haus Sudetenland) kann sehr empfohlen werden. Ein dringendes Rundschreiben des Riesengebirgsverlags, Kempten, wird im engen Kreis Punkt für Punkt verlesen und die Notwendigkeit der Hilfe durch die Ortsgruppe anerkannt, Verlagserscheinungen wie die Bücher "Im Schneegebirge", "Gotteshäuser der Heimat", Riesengebirgslandkarten sind jederzeit zu verbilligten Preisen beim Verlag erhältlich. In der Runde lag auch das "Wörterbuch der Mundart im Kreise Gablonz" (v. Dr. Erhard Bergmann d. Ä.) zur Einsichtnahme auf. Nächste Versammlung findet am 13, 9. in unserem Heim "Lohengrin" statt,

90 Jahre Riesengebirgsverein

Er dürfte einer der ältesten deutschen Gebirgs- und Wandervereine sein. In Goslar/Harz wurde in der Zeit vom 13. bis 15. Juni dieses Festtages gedacht, es waren viele von den Mitgliedern dieses Vereines zur Hauptversammlung und Festfeier gekommen, Ein ausführlicher Bericht über 9 Jahrzehnte einer regen Vereinstätigkeit wurde gegeben. Dr. Cremer, Düsseldorf, wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen, alle andern Mitarbeiter wurden in ihren Ämtern durch Wiederwahl bestätigt. Bei der Hauptversammlung wurde vielen Mitgliedern das silberne Ehrenzeichen zuerkannt. Gräfin Pia von Schaffgotsch, die seit Jahrzehnten eine große Förderin des Vereines ist, wurde zum Ehrenmitglied ernannt und erhielt das goldene Ehrenzeichen. Leider war es ihr nicht möglich, an der Tagung teilzunehmen. Der Festabend fand im großen Festsaal des Hotels "Am breiten Tor" statt. Er hat bei allen einen tiefen Eindruck hinterlassen. Am Sonntag, den 14. Juni, fanden Gottesdienste beider Konfessionen statt. Nach diesen erfolgte eine Feierstunde, bei welcher Dr. Reitzig die Festrede hielt. Am Montag schloß sich noch eine Tagesbusfahrt durch den Harz an und viele lernten zum erstenmal die Schönheit dieses Gebirges kennen, dabei dachten alle an ihr Riesengebirge, das sie so oft durchwanderten und aus dem sie vor 25 Jahren vertrieben wurden.

Eduard Schmidt

Was der Menschheit droht

In einer kürzlich gehaltenen Rede sagte der Wissenschaftler Prof. Weizäker: es sei möglich, daß die Menschheit durch die Entwicklung der Physik vernichtet werde. Dreihundert Jahre vorher weissagte der als Schönauer Michel in Ostböhmen bekannt gewordene Seher in einer Prophezeiung, daß sich in Böhmen in einer Dornenhecke nur zwei Menschen erhalten werden und eine Kuh, der solle man eine goldene Schelle umhängen. Wenn auch zwischen diesem Propheten und dem Wissenschaftler ein weiter Unterschied im Bildungsgrad und Rang besteht, so sagen sie doch beide, wenn auch mit anderen Worten fast das gleiche. Und das ist immerhin bemerkenswert. (Die Weissagung des Schönauer Michels und seine Lebensgeschichte sind enthalten in dem Buch "Wo die Berge raunen" von Hugo Scholz, 104 Seiten, Leinen DM 7,80. Zu beziehen vom Riesengebirgsverlag Kempten.)

Unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante

Frau Marie Jirasek
geb. Feest
Oberaltstadt-Schatzlar
ist für immer von uns gegangen. Unerwartet
und für uns viel zu früh verstarb sie in ihrem
73. Lebensjahr am 2. Juli 1970 in Barcelona.
Die liebe Verstorbene wurde am 9. Juli 1970
im Familiengrab in Oberursel zur ewigen Ruhe
gebeltet.
Für die trauernden Angehörigen:
Franz Jirasek mit Familie
Dipl. Volkswirt, Sohn
Christine Jirasek, Tochter
Felix Feest und Familie,
Hofrat Dipl. Ing., Bruder
Oberursel/Taunus, im Juli 1970
Feldbergstraße 60
Barcelona-München-Wien

Heute abend entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Richard Just
aus Parschnitz
im Alter von 66 Jahren.

In stiller Trauer:
Elisabeth Just, geb. Kasper
Heinrich Weißkirch und Frau Anna, geb. Just
Luigl Cardone und Frau Anna, geb. Just
Elisabeth Kaiser, geb. Just
7 Enkelkinder und alle Anverwandten

48 Bielefeld, den 20. Juli 1970
Bleichstraße 4f

In jede sudetendeutsche Familie gehört das

Sudetendeutsche Weissbuch

Bestellt es bald beim Riesengebirgsverlag Kempten/Allgäu



Letzte Nachrichten

Schwarzental: Marie Kraus eine Achtzigerin!

In A 2540 Bad Völsau, Wiener-Neustädter-Str. 23/1/3, kann die Jubilarin am 21. 8. ihren Festtag bei der Familie ihres Sohnes feiern. Ihr Mann Johann Kraus, Färbermeister, wurde 1945 von den Tschechen ermordet, sie selbst wurde mit dem ersten Transport mittellos vertrieben. Bei ihrem Bruder Josef Meißner fand sie eine neue Heimat. Sie erfreut sich guter Gesundheit und auf Nachrichten im Heimatblatt. Wir wünschen ihr für weiterhin noch alles Gute.

Kolbendorf: In Kulmbach starb nach langer Krankheit am 16. Mai Anna Mitlöhner, geb. Lamer, im Alter von 75 Jahren. Viele Heimatfreunde und Einheimische geleiteten sie zu ihrer letzten Ruhestätte.

Nach langer, schwerer Krankheit starb am 10, 6, 1970 im Alter von 63 Jahren in Lehrte bei Braunschweig Ldm. Josef Fleischhauer, aus Schatzlar. Um ihn trauern sein Sohn Josef mit Familie in 33 Braunschweig, Lechstr. 94, sowie seine Schwester Frieda Wenka, 627 Idstein, Bahnhofstr. 15.

Der bekannte blinde Riesengebirgler Akkordianist

Franz Erben

früher Hohenelbe

spielt zur Zeit tägl außer Montag in der Gaststätte ***Wienerwald** *

Kempten, Bahnhofstraße 12

Allen lieben Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter, unvergeßlicher Gatte, mein treusorgender Lebenskamerad, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Dr. jur. Alexander Petrowitsch

Leitender Verw.-Direktor a, D.
aus Trautenau - Prag
20. 5. 1900 † 25. 6. 1970

plötzlich und unerwartet im Urlaub (Salzburg) für immer von uns gegangen ist.

In tiefem Leid:
Antonia Th. Petrowitsch, geb. Feiler Olga Ullrich, geb. Petrowitsch Ing. Josef Feiler Maria Feiler, geb Gall Dipl.-Wirtsch.-Ing. Horst Feiler Johanna Feiler, geb. Keller Peter, Barbara im Namen aller Verwandten

fr. Prag, 5 Köln-Buchtorst, Waldecker Str. 42/VII X-43-Quedlinburg, Käthe-Kollwitz-Str. 54 X-1162-Berlin-Friedrichshagen, Fürstenwalder Damm 327

Was uns alle interessiert

Trautenau: Am Dienstag, 23.6. war im Fernsehen bei Robert Lembkes "Was bin ich" als Prominenter unser Professor Fritz Rieger, zu sehen, der vom Rateteam nicht erkannt wurde. Er sagte, daß er gebürtiger Sudetendeutscher ist und 1923 als 13jähriger von Trautenau nach München zum Turnfest fuhr und erst wieder 1949 von Mannheim nach München kam. Nach einigen Jahren stieg er als Dirigent zum Generalmusikdirektor der Münchener Philharmoniker auf. Jetzt unternimmt er Gastspielreisen, die ihn nach Japan, Portugal, Amerika und 3 Monate nach Australien führten, wohin er in Kürze wieder eingeladen ist. Zuletzt spielte er noch auf dem Klavier von Mozart ein beliebtes Stück. Wir freuen uns über den weltberühmten Heimatssohn und wünschen ihm, der am 28.8. seinen 60. Geburtstag feiert, noch weiterhin viele Jahre der Gesundheit.

Trautenau: Der ehem. Fotograf Karl Neumann, zuletzt war er im graphischen Gewerbe tätig, wird von seinem Kriegskollegen Franz Merk, Fotogeschäft in 7332 Eislingen/Fils, Hauptstraße, gesucht. Beide waren zusammen in Warschau im Reichsvermessungsamt in der Reproduktion tätig.

Wer hat vor 25 Jahren einen alten Stadtplan von Trautenau gerettet? Der Glückliche schreibe an Herrn Franz Scholz, Bankbeamter i. R., 7022 Leinfelden, Frankenstraße 7.

Ein Trautenauer Oberbürgermeister in Aschaffenburg

Seit 1. Mai 1970 ist unser Oberaltstädter Landsmann **Dr. Willi Reiland** Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg. Nach einem hartgeführten Wahlkampf konnte er einen überragenden Sieg erreichen, der seinem persönlichen Einsatz zu verdanken ist. Ldm. Dr. Reiland gehört seit 1960 dem Bayerischen Landtag an und war von 1966—1970 Bürgermeister der Gemeinde Haibach bei Aschaffenburg. In seiner Partei, der SPD, bekleidete er verschiedene Funktionen. Im Jahr 1958 half er bei der Ausgestaltung des Heimattreffens der Trautenauer in Aschaffenburg mit. Dr Reiland, heute 36 Jahre alt, machte sein Abitur in Aschaffenburg, studierte anschließend in Würzburg vund Müssen chen Rechtswissenschaft, war anschließend als Staatsanwalt beim Landgericht in Aschaffenburg tätig.

Die Angehörigen der Riesengebirgsgruppe Aschaffenburg — bei deren Zusammenkünften er, wenn es ihm seine Zeit erlaubt, immer ist — begrüßten ihn bei der letzten Zusammenkunft am 26. 4. (Bunter Nachmittag mit der Egerländer Nachtigall, Mimi Herold) besonders herzlich.

Neben Dr. Reiland ist übrigens noch ein zweiter Landsmann seit kurzem in Aschaffenburg in führender Position tätig: Der aus Oberaltstadt stammende Georg Löschan als Stadtschulrat (vorher Schulrat im Landkreis Aschaffenburg).

Wolta: Rudolf Rose besuchte nach der Bürgerschule in Trautenau vier Jahre die Handelsakademie in Reichenberg und war bis zu seiner Einberufung im Dezember 1939 bei der Trautenauer Sparkassa tätig. Als Schwerkriegsbeschädigter kam er 1944 nach Hause. Vertrieben kam er nach Miesbach und war dort bei der Kreissparkasse tätig. Nach 2 Operationen wurde er 1967 vorzeitig pensioniert. Seine Tochter ist beim Finanzamt in Miesbach angestellt, sein Sohn studiert in München. Sein Zwillingsbruder Reinhold wohnt in Aichingen, Kr. Böblingen und ist bei Mercedes-Benz tätig. Sein jüngerer Bruder Gustav fiel 1943 in Rußland. Seine Schwester Marie Menzel wohnt mit der 81 Jahre alten Mutter in Sindelfingen.

Wolta: Nach halbjähriger Krankheit geht es Herrn Oberlehrer Josef Fiedler in 75 Karlsruhe 2, Binger Str. 38 gesundheitlich wieder besser, so daß er auch wieder die Berichterstatterarbeit für das Heimatblatt aufnehmen kann. Er grüßt alle Bekannten recht herzlich.

Wolta: Der ehemalige Bürgermeister Ernst Steidler kam nach Kriegsende, das ihn in Narvik in Norwegen erreichte, in französische Gefangenschaft, aus der erst 1947 im Juli entlassen wurde. Er ließ sich in Hessen nieder, wo er in seinem erlernten Berufe als Tischler tätig war. Nach längerer schwerer Krankheit ist er jetzt Rentner und wohnt in 6341 Rittershausen, Im Eisenwohn aus Gabersdorf und ein Gaberle aus Jungbuch. Er läßt mit seiner Frau alle Heimatbekannten bestens grüßen.

Alte Heimat

Altenbuch: Seit dem Heimgang seiner Frau lebt Landsmann Lassika allein in seinem Häuschen in Oberaltenbuch mit seinem Hund. Von seinen Bienenstöcken hat er sich nur zwei behalten. Er will in seinem Haus sterben. An der Beisetzung seiner Frau konnte er leider, da er gehbehindert ist, nicht teilnehmen. Er freut sich, wenn er von alten Bekannten eine Nachricht bekommt.

Dubenetz: In der alten Heimat starb im Mai die einzige Tochter aus der Kalnovetz-Mühle, Mathilde Esdirka. Es betreute sie zuletzt ein deutscher Mann, dem sie auch ihren Besitz als Dank für die Pflege überließ.

Ketzelsdorf: In der alten Heimat verstarb am 14. Juni Franz Kawan aus dem dritten Haus am Schlosserberg, im 92. Lebensjahr, Mit ihm ging ein Stück Alt-Ketzelsdorf heim. Zufällig war seine Enkeltochter Helga Pech mit ihrem Mann auf einige Tage auf Besuch, so konnte sie ihrem Opa die letzte Ehre erweisen. Vor drei Jahren war seine Gattin gestorben. Sein fast täglicher Spazierweg war immer bis zum Brünnel, wo er immer der Gnadenmutter seine Bitten auch für die, die nicht da sind vortrug.

Eine neue tschechische Großgemeinde, die bereits seit dem Jahr 1964 besteht, trägt den Namen Vitezna, dazu gehören die Ortschaften Bukowina, Güntersdorf, Gutenbrunn, Hegerbusch, Ketzelsdorf, Komar, Stückhäuser, Neu-Söberle und Söberle. Die Verwaltung dieser Gemeinden befindet sich in Ketzelsdorf.

Spindelmühle: In der alten Heimat dürfte Albert Spindler, der früher in Siebengründen Besitzer des Hauses Spindler war und seit der Vertreibung in Leierbauden wohnte, auf dem Weg nach Spindelmühle im Weißwassergrund auf einer eisigen Stelle ausgerutscht sein, dort hat man ihn tot gefunden. Einige Tage später verstarb Kulacek von der alten Erlebach-Baude. Vor Weihnachten war er nach Prag gefahren, sein Sohn bewirtschaftet das Hotel "Riesengebirge". Diese Mitteilungen erhielten wir vom Heimatfreund Otto Kraus.



Rochlitz: In der alten Heimat im Krankenhaus in Starkenbach verstarb Marie Enge. Am 8. Mai war sie vor dem Haus auf dem nassen Rasen ausgerutscht und brach sich den linken Unterschenkel, dazu kam eine Lungenentzündung. Die Verewigte war die älteste Tochter der Gastwirtsleute Wenzel und Julie Stumpe (Luftschenke). Die Eheleute Jos. Enge, Webmeister, hätte nächstes Jahr mit der Verewigten goldene Hochzeit feiern können.

Zur Beisetzung war ihr Bruder Johann mit Familie, ihr Bruder Wenzel mit Gattin und Schwester Mili aus der SBZ gekommen.

Sohn Franz Enge war mit seiner Gattin Gertrud zufällig auf 3 Wochen Urlaub in Rochlitz. Die Musikkapelle aus Jablonetz spielte am Grab das Riesengebirgslied.

An alle Heimatfreunde

welche noch Zahlungsrückstände, an Bezugsgebühr und anderen Verlagswerken haben, richten wir die dringende Bitte, diese Rückstände zu begleichen.

Jede Zahlungserinnerung kostete uns ohne Schreibgebühr 20 Pf., viele haben wir schon 3—4mal angeschrieben, jedoch ergebnislos. Diese Rückstände sind ungeheuer hoch. Der Verlag ist nicht in der Lage, ständig mit teurem Bankkapital zu arbeiten.

Wir gratulieren den Ehejubilaren

Parschnitz: Die Goldene Hochzeit feiern am 10. August 1970 Theodor Biemann, früher Prokurist bei der Fa. Pfefferkorn und seine Ehefrau Martha, geb. Skop, in 732 Göppingen, Julius-Keck-Straße 2.

Schatzlar: Das Ehepaar Grötzbach Franz und Veronika, geb. Bürgel, derzeit wohnhaft in 33 Braunschweig, Osnabrückstr. 6, konnte am 26. Juni dieses Jahres im Kreise ihrer Kinder mit ihren Familien die "Goldene Hochzeit" feiern, wozu wir nachträglich herzlich gratulieren. Ldm. Grötzbach ist ein geb. Braunauer (seine Frau stammt aus Krinsdorf) und war zuletzt jahrelang bei der Druckerei Schneider in Schatzlar als Buchbindermeister beschäftigt.

Trautenau: Goldene Hochzeit feierten am 10. Juli Grete Hillebrand mit ihrem Mann und ist eine Schwester des verstorbenen Hummelhofbesitzers im Kreise ihrer Familie in Karlsruhe, in der Neureutherstr. 39. Abspannung - Müdigkeit? BRACKAL erfrischt und belebt!

Brackal

mit Menthol

In Apotheken und Drogerien

Hersteller: Friedr. Melzer · 7129 Brackenheim

Trautenau: In 862 Lichtenfels, Oberfranken, Gotenstraße 1/I hat sich der ehemalige Prof. i. R. Wilh. Merolt, der Lehrerbildungsanstalt in Trautenau im Alter von 93 Jahren mit Frau Anni, geb. Müller, Oberlehrerin i. R. verheiratet.

Trautenau: Goldene Hochzeit feiert Franz Rudolf mit seiner Gattin am 6. August in 3415 Hattorf/Harz, Postfach 12. Der Jubilar steht im 73. und seine Gattin im 75. Lebensjahr. Seine Eltern stammten aus Unter-Wernersdorf, beide waren in Trautenau Textilarbeiter, 1903 übersiedelte die Familie nach Hattorf/Harz. Der Jubilar diente beim Infanterieregiment 74 und erlebt in Etschtal 1918 das Ende des Krieges. 1920 verehelichte er sich, der Ehe entsprossen zwei Töchter und ein Sohn, letzterer fiel 1944 in Lettland. Seit 48 Jahren ist der Jubilar Organist an der St. Pankratius-Kirche in Hattorf. Er grüßt alle Trautenauer recht herzlich.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 14. 7. 70 feiert seinen 93. Geburtstag bei der Tochter Maria Preisler, in Mainingen, Robert-Koch-Str. 7, wo er seinen Lebensabend verbringt, der frühere Landwirt Hyronimus Fiedler aus Nied.-Altenbuch 18. Der Jubilar ist trotz des Alters noch rüstig, geht einkaufen und hat noch viel Interesse für alles Weltgeschehen und läßt alle Altenbucher bestens grüßen.

Am 13. 7. kann **Maria Reis**, geb. Schmidt, Witwe nach dem verstorbenen Rudolf Reis, Maurer aus Mittelaltenbuch 27 ihren 86. Geburtstag feiern.

Sie wohnt mit der Schwiegertochter Hedwig Reis in Wittenberge Krs. Perl, Perleburg.

Am 18. 7. kann im Altersheim zu Eisenach **Anna Ficker** aus Altenbuch 107 (Weinberg) ihren 82. Geburtstag feiern.

Im Kreise seiner Familie, im Eigenheim kann Walter Stuchlik aus Niederaltenbuch 42, er wohnt in Jesewitz über Eilenburg, arbeitet als Angestellter in Leipzig seinen 60. Geburtstag vollenden.

Er läßt alle Altenbucher bestens grüßen. Sein größter Wunsch ist alle Freunde über die Grenze mal zu sehen.

Den 55. Geburtstag am 11. 7. in Spechtbrunn Krs. Neuhaus, kann **Hedwig Kasper**, geb. Hanusch aus Mittelaltenbuch 137 feiern. Ihr Ehegatte Alfred Kasper fiel am 22. 10. 41 auf der Insel Krim

Im Kreise der Familie feierte ihren 60. Geburtstag am 23, 7. Hildegard Schmidt, geb. Wanka aus Nied.-Altenbuch 48. Die Familie wohnt seit einiger Zeit beim Sohn in Rottach-Egern, Wotanstr. 8, früher Gmünd am Tegernsee.

Beglückwünscht von Ehegatten und Kindern am 16. 7. feierte ihren 60. Geburtstag **Anna Patzak**, geb. Rücker aus Oberaltenbuch 94 im Eigenheim in Ißbringen, Krs. Pforzheim.

Großaupa: In München 80, Leblostraße 28/, kann Ende September Fräulein Anni Mohorn, bekanntlich Schriftführerin der Ortsgruppe München der Riesengebirgler, ihren 50. Geburtstag begehen. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch viele gesunde Jahre.

Altenbuch-Döberney: Am 15. 8. 70 feierte Josef Maly in 6141 Ellenbach/Odenwald, Erlengrund Nr. 5 seinen 55. Geburtstag.

Hartmannsdorf: Anna Fiedler eine Fünfundsiebzigerin

In Aschaffenburg/Bay, feiert die Jubilarin am 26. 8, ihren Jubeltag. Sie ist die Ehefrau unseres Gemeindekassiers Josef Fiedler, Daheim wohnten sie im Hs. Nr. 39.

Hartmannsdorf: In Göppingen/Wttbg. begeht am 28. 8. Hilda Klaus, geb. Berger, Ehefrau des Tischlers Franz Klaus aus Hs. Nr. 7, bei guter Gesundheit ihren 60. Geburtstag.

Jungbuch: Anna Miksch eine Achtzigerin!

In Eislingen, Schloßstr., konnte die Jubilarin am 22. 6. bei guter körperlicher und geistiger Frische ihr 80. Lebensjahr vollenden. Wir wünschen ihr auch für weiterhin beste Gesundheit.

Koken: In Mainz-Finthen konnte am 27. 5. Franz Jansky bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern.

Jungbuch: Eduard Baudisch ein Fünfundsiebziger

Der ehemalige Spinnereiaufseher bei der Firma Etrich in Jungbuch, daheim wohnte er im Haus Nr. 307, feiert am 16. August in Esslingen, Sirnauerstraße 37, im Kreise seiner Angehörigen bei halbwegs guter Gesundheit seinen Geburtstag.

Jungbuch: Seinen 70. Geburtstag feiert am 19. August Oberlehrer Wilhelm Effert in Fulda, Von-Gallen-Straße 16, bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie. Trotz seiner 70 ist er immer noch in seinem Beruf tätig. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre.

Kladern-Prohrub:

Am 28. Juni 1970 feierte **Hanna Tichatschke**, geb. Morak, im Kreise ihrer Familie und in Anwesenheit ihrer Schwiegermutter aus Aschersleben, Minka Tichatschke, bei bester Gesundheit ihren 40. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist eine Tochter von Oberlehrer und Mühlenbesitzer Morak aus Kladern, der schon

verstorben ist, so auch die Mutter des Geburtstagskindes. Ihr Mann ist bei der Bundesbahn als Verlademeister angestellt und haben eine Tochter und einen Sohn. Allerherzlichste Glückwünsche.

Marschendorf-Freiheit: In 6441 Süß über Bebra feierte in seinem Eigenheim am 25. Juli Tischlermeister Hans Zippel bei guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Ehegattin Rosl mit den Familien seiner Kinder. Der Jubilar grüßt auf diesem Weg alle Bekannten aus den beiden alten Heimatgemeinden.

Oberaltstadt: Im August feiert Frau Berta Meisner ihren 86. Geburtstag bei ihrem Sohn, Oberstudienrat Herbert Meisner in Rendsburg. Ihre Tochter Trude Patzelt, wohnhaft in 356 Biedenkopf, ist von einer acht Monate langen Reise zurückgekehrt. Sie besuchte ihre Töchter in Amerika und flog 45 422 Kilometer. Auch ihren Sohn, der im deutschen Osten lebt, besuchte sie. Ihr letztes großes und schönstes Erlebnis war ein Besuch bei den Nigarafällen.

Oberaltstadt: Martha Ruhs eine Achtzigerin!

Daheim wohnte sie in Hs. Nr. 73 und konnte am 13. Juli in 6113 Babenhausen, Justus-Arnold-Straße 9, bei der Familie ihrer Tochter Annelies, verehelichte Tauchmann, ihren Festtag begehen. Ihre Freude sind fünf Enkelkinder und auf ihr Alter ist sie noch recht rüstig und beweglich.

Schatzlar: Zu ihren Geburtstagen beglückwünschen wir folgende Landsleute:

zum 65. am 19. 7. **Rudolf Stejskal**, 7321 Eschenbach Schlaterstr. 3 zum 91. am 12. 7. **Marie Legner**, 82 Rosenh., Doppelmeyerstr. 9/I zum 85. am 25. 7. **Adolf Ohnrich**, X 23 Stralsund,W.-Heincestr. 11 zum 74. am 26. 7. **Josef Ilchmann**, 4 Düsseld., Am Haferkamp 64 zum 65. am 28. 7. **Franz Salwender**, 73 Esslingen/N., Parkstr. 137 zum 75. am 3. 8. **Friedrich Bauer**, 8264 Rausching 71

zum 65. am 7. 8. Laurenz Bräuer, 22 Elmshorn, Panjestr. 14 zum 75. am 8. 8. Rudolf Tippelt, 69 Heidelberg, Marktstr. 53 zum 83. am 15. 8. Herm. Haselbach, 8261 Neumarkt, Mühlenw. 9 zum 77. am 16. 8. August Reiß, 671 Frankenthal, Berliner Str. 8

Schurz-Koken:

Ihren 80. Geburtstag feierte am 31. 7. 1970 Rosa Pusch, geborene Hoffmann, ehemalige Handarbeitslehrerin, bei ihrer Trochter Trudi in Trautenau (Trutnov), Gottwaldovo nåm. 69/6 CSSR, die mit dem Eisenhändler Suchanek aus Königinhof verheiratet ist. Das Geburtstagskind ist die Tochter des im ganzen Bezirk Königinhof bekannten Menschenfreundes Oberlehrer Hoffmann und geht, bei diesem schönen Alter, noch ihrem Haushalte nach. Ihr Mann ist vor einigen Jahren gestorben, der einzige Sohn ist aus dem zweiten Weltkriege nicht heimgekehrt. Dem Geburtstagskinde alle guten Wünsche, daß sie im Kreise ihrer Lieben noch viele, viele Jahre bei bester Gesundheit, Freude und Glück erlebt.

Trautenau: Tischlermeister Alois Urban aus der Schlesischen Straße 5 feierte am 11. 7. in 6443 Sontra, Knappenstraße 41, im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag. Seine Gattin Martha feiert am 3. 8. ihren 71. Beide erfreuen sich einer dem Alter entsprechenden Gesundheit. Der Jubilar war daheim bei der Freiwilligen Feuerwehr und bei der Tischlerinnung in Trautenau. Die beiden Eheleute grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Weigelsdorf: In Niklasreuth/Bay. konnte am Fest Peter und Paul Josef Nagel bei guter Rüstigkeit seinen 81. Geburtstag begehen. Daheim wohnte er im Haus 54 und war bei der Firma Seidel, Spedition, in Trautenau beschäftigt. Vertrieben nach Stralsund, kam er 1958 auf Grund der Familienzusammenführung zur Familie seiner Tochter Hawel. Seit 1959 lebt er bei seiner Tochter Elisabeth im Ruhrgebiet. Im November 1969 starb seine Gattin, er läßt alle Weigelsdorfer herzlich grüßen.

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Altenbuch: Im gesegneten Alter von 88 Jahren ist am 27. 5, 1970 Veronika Kuhn, geb. Scharm, verstorben. Sie war die Witwe nach dem am 10. 1, 1958 verstorbenen Ehegatten Josef Kuhn,

Maurerpolier aus N. Altenb. 65 (Molkentöpfe). Sie lebte bei der Tochter Franziska Richter in Manebach, Kr. Ilmenau, leider ohne Bekannte aus der Heimat. Viele Einheimische, Sohn Josef, Oberlehrer, und Tochter mit Ehegatten und Schwiegertochter begleiteten sie auf ihrem letzten Gang. Sohn Alois konnte krankheitshalber nicht teilnehmen.

Ganz plötzlich verstarben in X Gretzier Altmarkt Gertrud Sräga, geb. Pulletz, aus M. Altenbuch 22, 67 Jahre alt, und die Tochter Margit, 45 Jahre alt, und folgten dem Ehegatten Erich Sräga, der 1968 verstarb, im Tode nach. Krankheit konnte nicht ermittelt werden. Die Familie hatte in Trautenau Lange Laube ein Friseurgeschäft, später in Schatzlar, von wo sie ausgesiedelt wurden. Schwester Hedwig Bock, geb. Pulletz, u. Bruder Walter, beide im Westen, nahmen an der Beerdigung am 13, 6. dort teil.

Nach längerem Herzleiden mit 66 Jahren verstarb im Krankenhaus Wilkau am 12. 6. Maria Beitz, geb. Hoffmann, aus Nied. Altenbuch 40. Um sie trauern der Ehegatte Franz, Sohn Dr. Horst mit Familie, die Brüder Oswald Otto, Gustav Hofmann, die bei den Trauerfeierlichkeiten anwesend waren. Die Urne des Verstorbenen wurde nach Potsdam gebracht zum Sohne Dr. Horst.

Angeblich soll **Reinhold Maurer**, O. Altenb. 36, mit 78 Jahren in Holthusen bei Schwerin gestorben sein, Zeit und Todesursache nicht bekannt.

Deutschprausnitz: Wir berichteten im Juliheft, daß die Oberlehrerswitwe Wilhelmine Baudisch ihren 80. Geburtstag feiern konnte. Dazu teilt uns Frau Irene Fischer mit, daß die Genannte

schon vor einigen Jahren in Mosbach bei Eisenach verstorben ist. Ihre Tochter Hilda konnte am 17, 7. in X 5901 Mosbach, Theo-Neubauer-Straße 72, ihren 53. Geburtstag feiern.

Deutschprausnitz: In Weilheim verstarb im Juni Oberlehrer Hans Hoder.

Glasendorf-Freiheit: Am 4. 6. 1970 verstarb in Magdeburg-Neustadt Albert Richter aus Freiheit. Er wurde in Glasendorf geboren. Nach der Lehrzeit als Maschinenschlosser studierte er in Reichenberg an der Staatsgewerbeschule Maschinenbau. Als Mach.-Bauing. war er dann in Braunschweig tätig und eröffnete später in Freiheit eine Bauschlosserei. Nach Kriegsende fand er in Magdeburg mit seiner Familie eine neue Heimat. Leider wurde die ganze Hoffnung und der Stolz der Eltern durch den Tod der beiden lieben Söhne ausgelöscht. Sohn Karlheinz, Student an der Technischen Hochschule in Dresden, verstarb im Jänner 1950 im Alter von 22 Jahren. Der 2. Sohn Harrald studierte an der Universität in Rostock und starb ein halbes Jahr früher, im August 1949, im Alter von 19 Jahren. Dieses schwere Schicksal war für die Eltern kaum zu ertragen. Albert Richter war auch in Magdeburg einige Jahre wieder selbständig. Die letzten Jahre wurde er nochmals als Maschinenbau-Konstrukteur eingesetzt. Sein Bruder Josef verstarb bereits 1947 in Magdeburg, sowie seine Schwester Marie Ettrich, geborene Richter. Bruder Rudolf in Hessisch-Oldendorf. Sein ältester Bruder Franz lebt jetzt mit seiner Familie in Gifhorn. Seine liebe Frau Johanna Richter stammt aus Klinge und ist eine geborene Franz (Klingenschänke).

Groß-Aupa: Im Krankenhaus zu 42 Oberhausen-Osterfeld verschied am 9. 6. 1970 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, kurz vor seinem 50. Geburtstag, Franz Thamm aus dem Ortsteil Klausenwald an einer unheilbaren Krankheit, die ihn schon 1959 zwang, seine Arbeit aufzugeben. Ab November 1968 befand er sich im Krankenhaus, im November 1969 mußte ihm das linke Bein amputiert werden. Seine Eltern Thamm Schneider und seine Schwester wohnen in der DDR, konnten

aber aus Gesundheitsgründen ihren Sohn nicht zur letzten Ruhestätte begleiten. Seine Witwe ist eine geb. Gleissner aus Wallscha-Bauden, ihr wird aufrichtige Anteilnahme ausgesprochen.

Kleinaupa: Auf der Autobahn Regensburg—München verunglückte tödlich am 26. 6. Rudolf Kirchschlager vom Simmaberg 34, welcher in München 45 am Wiesrain 13 bei seiner Familie wohnt. Er war der älteste Sohn von 5 Geschwistern der Eheleute Anton und Ida Kirchschlager, Ein Bruder fiel im letzten Krieg und ein Bruder ist vermißt. Ein Bruder und eine Schwester leben in der DDR und sein Vater starb 1964. Der Verunglückte hinterläßt seine Witwe, drei schulpflichtige Kinder und drei bereits verehelichte Kinder. Ferner seine 77jährige Mutter, die bei ihm in München wohnte, seine Schwester Ida in Harzgerode und sein Bruder aus Halle/Saale konnten nicht zur Beisetzung kommen. Viele Kleinaupner nahmen am Nordfriedhof von ihrem braven Landsmann Abschied.

Marschendorf I: Im Kreiskrankenhaus zu 838 Landau/Isar verstarb Konditormeister August Petterka nach kurzer schwerer Krankheit nach nur 5tägigen Aufenthalt im Krankenhaus im Alter von 68 Jahren. Um ihn trauert seine Gattin Marie und alle Angehörigen, Mögen ihm alle ein recht liebes Gedenken bewahren.

Niederkolbendorf: In Kulmbach verstarb Anna Mitlöhner, geb. Lamer, am 16. Mai. Sie stammte aus einer großen Bauernfamilie. Um sie trauert ihr Mann Wenzel sowie die Familie ihres Schwagers in Kulmbach. Es lebt auch noch ihr Bruder Rudolf bei Kulmbach. Zwei Brüder sind im letzten Weltkrieg gefallen. Ihre Schwester Marie Kuttner starb schon vor einigen Jahren.

Neu-Rettendorf: Vor Weihnachten 1969 starb der Dipl.-Ing. Alois Thomann in Much, Westfalen, 68 Jahre alt. Seine Frau Mirza Morawek war die Tochter des Fabrikdirektors der Seidenweberei. Die Tochter Eva Martini ist verheiratet und hat 3 Kinder.

Der Elektro-Ingenieur Josef Rösel war 24 Jahre in der Neuen Spinnerei in Bayreuth beschäftigt und ist seit 1969 im Ruhestande. Er hat sich in Bayreuth, Brahmsstraße 28. el Worden Garanterrichtet, in dem er mit seiner Frau Erna Tamm, deren Schwester Hildegard und der Schwiegermutter Marie Tamm wohnt. Sie lassen alle Heimatbekannten bestens grüßen.

Oberaltstadt: In Lixfeld, Kr. Biedenkopf, starb am 17. Juni 1970 Frau Maria Schober im Alter von 79 Jahren. Zuhause war sie viele Jahre bei der Firma Kluge. Ihr Leben war einfach und geprägt vom großen Leid. Zwei Söhne kamen aus dem Krieg nicht mehr zurück. Ein Sohn und ihr Gatte starben ebenfalls in Lixfeld. Von den 11 Kindern, die sie geboren hat, sind heute noch 4 am Leben.

Oberaltstadt: In Oberursel wurde am 9. Juli die Gattin des letzten deutschen Bürgermeisters Maria Jirasek zur ewigen Ruhe bestattet. Sie war wie alle Jahre auf einige Wochen auf Besuch in Barzelona, Spanien, bei ihrer Tochter, welche dort an einer deutschen Schule unterrichtet. Sie starb an einer Gehirnblutung im Alter von 72 Jahren und wurde nach Oberursel überführt und unter großer Teilnahme bestattet.

Parschnitz: Am 6. Juni d. J. starb in Ried bei Rosenheim Stefanie Kuhn, geborene Ruß, im 87. Lebensjahr. Die Verstorbene stammte aus dem Ruß-Anwesen in Parschnitz, lebte mit ihrem Ehemann Wenzel Kuhn (gestorben 1939) und den beiden Kindern von 1907 bis 1926 in Dittersbach/Waldenburg, danach wieder in Parschnitz bis zur Vertreibung im Jahre 1945, die sie nach Stralsund verschlug. Bald konnte sie dann aber zu ihrer Tochter nach Oberbayern übersiedeln. So wie einst in der elterlichen Wirtschaft war sie auch hier wieder unermüdlich tätig. Fünf Urenkel konnte sie noch erleben. Sie ist in Rosenheim beigesetzt.

Schatzlar: Im Krankenhaus zu Torgau ist am 29, 5, 1970 nach einer Gallenoperation im Alter von 64 Jahren Marie Ohnrich, geb. Rosenberger, verschieden. Um die Verstorbene trauert ihr Ehegatte Rudolf Ohnrich (ehemals Rechnungsführer bei den Schatzlarer Kohlenwerken) jetzt wohnhaft in X 729 Torgau, August-Bebel-Str. 2, mit den Familien seiner Kinder Renate Riebe und Wolfgang Ohnrich.

ALPE weckt die Lebensgeister! Nachlassen der Spannkraft

— Überanstrengung — Ermüdung — Erschöpfung — toter
Punkt: Mit ALPE-Menthol-FRANZBRANNTWEIN Stirn, Schläfen

+ Nacken einreiben — und munter geht's weiter den ganzen
Tag! Zu Hause, im Beruf, bei sportlicher Betätigung, auf langen Autofahrten. ALPE macht hellwach u. gibt neuen Schwung,
denn ALPE wirkt sofort! ALPE mit Menthol u. pflanzlichen Wirkstoffen in reinem Weingeist. Das ORIGINAL-Erzeugnis der
ehem. ALPA-Werke, BRÜNN — ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay.

Am 20, 6, 1970 verstarb in Esslingen/Neckar Ldm, Franz Habel im Alter von 83 Jahren. In der alten Heimat war Ldm. Habel Modelleinrichter bei der Firma Th, Pohl in Schatzlar. Um ihn trauern die Familien seiner beiden Töchter Edeltraud Jascht in 73 Esslingen/N., Hegenberger Kirchweg 19 und Ingeborg Schindler in 5 Köln, Burgunder Str. 17.

Bereits im Mai 1969 ist im Kreis Schwerin (Mecklbg.) Ldm. Josef Rumler (43 Jahre) mit seiner Ehefrau Betty (38) mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Ldm. Rumler war ein Sohn der bereits verstorbenen Eheleute Mathias Rumler aus Krinsdorf Nr. 72 und hinterließ fünf minderjährige Kinder im Alter von 15 bis 19 Jahren.

Am 26, 5, 1970 ist Ldm. Adolf Rose aus Königshan 4 durch einen tragischen Unglücksfall aus dem Leben geschieden. Er verfehlte eine Tür und stürzte unglücklich in den Keller, wobei er sich einen Genickbruch zuzog. Um ihn trauern seine nervenkranke Ehefrau Ida Rose, geb. Fink.

Ferner verstarb in Schatzlar an einem Herzschlag Ldm. Rudolf Reeh (ehem. Zimmermann bei Baumeister Günter) im Alter von 76 Jahren.

Trautenau: Am 10. 6. 1970 starb in 634 Dillenburg, Friedrichstraße 33, Frau Filomena Smilek, geboren am 7. 8. 1988 als Tochter des Fleischermeisters Hader, Trautenau. Ihr Gatte starb schon am 13. 11. 1957 und war zu Hause als Dipl.-Ing. bei dem Baumeister Ing. Franz Lohner beschäftigt. Ihr Bruder Gustav Hader, Sekretär bei der Fleischergenossenschaft in Trautenau, ist erst kürzlich in Neustadt an der fränkischen Saale gestorben. Anfangs wohnte das Ehepaar Smilek im Hause der Familie Tischer in Trautenau, Theodor-Körner-Platz 4, und bezogen dann später einen eigenen Neubau. Frau Smilek wurde in Dillenburg eingeäschert und die Urne im Grabe des verstorbenen Gatten beigesetzt.

Der Messerschmied und Büchsenmacher LUDWIG SCHEITEL ist am 9. 6. 1970 im Alter von 57 Jahren im Krankenhaus Burghausen an Herzschlag verstorben. Zu Ostern 1969 hatte er einen schweren Autounfall. Bis 1947 war er in Bayreuth, wo seine beiden 4 und 6 Jahre alten Jungen in einem Teiche ertranken. Nachher verzog er mit seiner Frau Gretl nach Burghausen, wo er ein Eigenheim erbaute und sein heimatliches Gewerbe wieder ausübte. Das Geschäft führt seine Frau weiter. Er ruhe in Frieden!

Wolta: Am 14. Juni verstarb in Miesbach Rudolf Rose im Alter von 59 Jahren nach einem mit Geduld ertragenen schweren Leiden, das ihn vor drei Jahren zur vorzeitigen Berufsaufgabe zwang. Nach dem Besuch der Handelsakademie in Reichenberg und Ableistung des tschechischen Wehrdienstes als Offiziersanwärter war er die letzten Jahre in der Trautenauer Sparkasse tätig. Im letzten Weltkriege machte er den Feldzug in Frankreich mit und kam dann nach Rußland, wo er schwere Erfrerungen an der Nordfront am Ilmensee erlitt. Er war mit Marie Ladig aus Parschnitz verheiratet, die ihm 3 Kinder schenkte. Nach der Vertreibung lebte der so früh Verstorbene in Miesbach, wo er an der Stadtsparkasse zuletzt als Oberinspektor tätig war. Er war ein freundlicher, stets hilfsbereiter Mensch, der eine Lücke in Freundes- und Bekanntenkreisen hinterläßt. Er ruhe in Gottes Frieden.

Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e. V., Sitz Marktoberdorf

Liebe Mitglieder und Heimatfreunde aus dem Kreis Hohenelbe!

Wir laden Sie herzlich zu unserem

11. Bundestreffen am 8. und 9. August 1970

in unserer Patenstadt Marktoberdorf ein.

Riesengebirgler, bekundet durch Eure Teilnahme, daß auch 25 Jahre nach der Vertreibung unsere schöne Bergheimat in unseren Herzen nicht vergessen ist. Die Patenstadt und der Vorstand des Heimatkreises rufen Euch ein "Herzliches Willkommen" in Marktoberdorf zu.

Grußwort der Patenstadt Marktoberdorf zum 11. Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe e. V. am 8. und 9. August 1970

Zum erstenmal in den hoffnungsvollen siebziger Jahren treffen sich heuer die Landsleute aus der Stadt und dem Landkreis Hohenelbe zu einem Heimattreffen auf Bundesebene in Marktoberdorf. Dazu heiße ich alle Teilnehmer im Namen der Patenstadt Marktoberdorf, sowie persönlich, herzlich willkommen. Wenn Sie sich noch nicht entschlossen haben hierher zu kommen soll dieses Grußwort als nachdrückliche Einladung gelten.

Nach harten Jahren des Wiederaufbaues dürfen wir mit frohem Mut und bei bester Stimmung diese wenige Stunden des Wiedersehens mit alten Bekannten der gemeinsamen Heimat erleben. Selbstverständlich werden wir dabei in besinnlichen Minuten mit Wehmut an alle Lieben denken ,die uns für immer verlassen haben.

So wünsche ich dem Heimattreffen einen schönen Verlauf, dem Heimatkreis weiterhin beste Erfolge in der Betreuung der Landsleute und grüße bei dieser Gelegenheit auch alle, die aus irgendwelchen Gründen verhindert sind, das Treffen zu besuchen. Schließlich würde ich mich persönlich sehr freuen, wenn ich recht viele ehemalige Schüler des Gymnasiums von Hohenelbe, das ich 1942 als Geburtsjahrgang 1923 absolviert habe, in Marktoberdorf wieder sehen könnte.

Nun wünsche ich Ihnen allen weiterhin alles Gute und beste Gesundheit.

Mit landsmannschaftlichen Grüßen

Marktoberdorf, im Juli 1970

Vatter, 1. Bürgermeister

Samstag, den 8. August, 15 Uhr, im Stadttheater Marktoberdorf:

Hauptversammlung des Heimatkreises

Pünktlich	19	Uhr im Stadttheater
		Großer Heimatabend

Sonntag, den 9. August:

8.00 Uhr: Kath. Gottesdienst in der St. Magnuskirche

(Marktoberdorf-Nord)

9.00 Uhr: Kath. Gottesdienst in der St. Martinskirche

(Schloß)

9.45 Uhr: Evang. Gottesdienst in der Johanniskirche

(Bahnhofstraße)

11.00 Uhr: Kranzniederlegung und Totenehrung beim

Mahnmahl auf der Buchelt

Ab

13.00 Uhr: Großes Wiedersehen und geselliges Beisam-

mensein im Stadttheater

Unser RIESENGEBIRGSMUSEUM im Martinsheim ist während der Fest-

tage wie folgt geöffnet:

Freitag, den 7. August von 14.00-18.00 Uhr; Samstag, den 8. und Sonntag,

den 9. August von 8.00-18.00 Uhr durchgehend.

Mitgliederbewegung:

Summe der Geldeinnahmen

Stand am 31, 12, 1968	1396
Veränderungen 1969: Zugänge 199, Abgänge 66	133
Stand am 31, 12, 1969	1529
Einnahmen:	1969

Einnahmen: Mitgliedsbeiträge à 2 DM

Überzahlungen von Beiträgen	DM	5 301,20
Spenden von Mitgliedern	DM	1 984,—
Geldaufkommen der Mitglieder = 6,70 pro Mitgl.	DM	10 237,20
Spenden der Patenstadt Marktoberdorf	DM	2 000,
Spenden des Riesengebirgsverlags		,
Spenden von Firmen und Geldanstalten	DM	3 800,
Sonstige Spenden	DM	92,
Erlöse von Heimattreffen	DM	401,53
Zinsen und sonstige Erlöse	DM	432,52

Dipl.-Kfm. Erich Gleißner Kassenverwalter

Heimatfreunde, kommt zahlreich nach Marktoberdorf!

Ausgaben:

DM 2952,-

DM 16 963,25

313 Rentnerbesuche aus DDR	DM	6 260.—
Paketaktionen (Anteil des Heimatkreises)	DM	1 630,58
Ankäufe Museum in Marktoberdorf	DM	3 751,48
Aufwendungen für kulturelle Zwecke	DM	1 272,48
Satzungsgemäße Leistungen	DM	12 914,54
Verwaltungsauslagen	DM	1 642,10
Sonstige Unkosten	DM	184,66
Summe der Geldausgaben	DM	14 741,30
	-	

Dr. Hans Peter 1. Vorsitzender

Dieser Rechenschaftsbericht wird beim Hohenelber Treffen in Marktoberdorf zur Kenntnis gebracht.

Daß der Heimatkreis im letzten Jahr wieder ganz Großes geleistet hat, berichten diese Zahlen.

Besonders hervorzuheben ist, daß 8000 DM für unsere Landsleute in der DDR ausgegeben wurden; ferner 5000 DM für unser Museum in Marktoberdorf und für kulturelle Zwecke verwendet wurden.

Heimatfreunde, beachtet ganz besonders die Jahresrechnung des Heimatkreises.

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Arnau: Die Eheleute Anton und Ludmilla Hawel, geb. Langner aus Kottwitz feiern am 8, 8, 1970 den 50jährigen Hochzeitstag. Der Jubilar war Friseurmeister und hatte seit 1919 ein eigenes Geschäft in Arnau. Er war auch als der "Hawelrasierer" stadtbekannt und fand wegen seines Humors überall Anschluß. 1938, als es an Gehilfen mangelte, gab er das Geschäft auf und pachtete das Schenkgasthaus, wo er sich auch als Gastwirt gut bewährte. Ihre neue Heimat ist in 6901 Hummelsheim Nr. 76, üb. Kala, Thüringen.

Seine beiden Töchter — Trudel verh. Roth ist in Berlstedt, Straße des Friedens Nr. 1, Krs. Weimar, wohnhaft, Lieselotte verh. Grieshammer haben sich in 8031 Eichenau, Krs. Fürstenfeldbruck, Allingerstraße 22 ein Eigenheim geschaffen.

Niederlangenau: Goldene Hochzeit feierten die Eheleute Amalia und Ferdinand Rücker in Biessenhofen am 30. 6. und wurden sehr geehrt. Der Jubilar steht im 73., die Jubelbraut im 74. Lebensjahr und beide erfreuen sich bester Gesundheit. Nach dem feierlichen Kirchgang entbot auch Bürgermeister Diller namens Gemeinde die besten Wünsche, man könnte fast sagen, das halbe Dorf nahm Anteil an diesem schönen Festtag der beiden Riesengebirgler. Sie lebten zuerst in Görisried, 1963 haben sie sich mit dem Schwiegersohn in der Falkensteinstraße ein Eigen-

heim errichtet. Wir wünschen ihnen einen schönen langen Lebensabend.

Schwarzental: Ihr 40jähriges Ehejubiläum feierten am 5. Juli in 7858 Weil/am Rhein, Feldgartenstr. 10 die Eheleute Alois und Apollonia Monser, geb. Kahl im engsten Familienkreis. An der Feier nahm auch teil, Marie Monser, Tauchen Marie, Monser Franzl aus dem Oberdorf, die z.Zt. aus Mitteldeutschland auf Besuch da waren.

Harrachsdorf: In Memmingen vermählte sich am 6. 4. 1970 Helga Feistauer (Tochter der Eheleute Zenta und Rudi Feistauer) mit Reinhard Krumm. Die Jungvermählten wohnen in Ottobeuren.

Hohenelbe: Am 12. 6. 1970 vermählten sich in Augsburg Isolde Kober und Franz Müller. Die Trauung fand in der Stadtpfarrkirche zu "Unserer Lieben Frau" in Augsburg-Lechhausen statt. Die Braut ist die Tochter des Ehepaares Herbert und Elisabeth Kober geb. Tippelt (Hohenelbe/Dunkelthal), die Eltern des Bräutigams stammen aus der Batschka.

Niederöls: In Bensheim vermählte sich am 26. Juni die zweite Tochter Maria des ehemaligen Landwirtes Johann Weska aus Hs.-Nr. 29. Beide Töchter mit ihren Ehemännern sind bei der Firma Siemens in Bensheim beschäftigt.

Noch recht lange gesund bleiben

Arnau-Oberhohenelbe: In 8601 Oberhaid, Rinnigstr. 15 kann im August die Gattin, Emilie, geb. Hackel, des bekannten Drogisten Laurenz Wonka im Kreise ihrer Lieben, ihren 70. Geburtstag begehen. Vielen Arnauern ist die Jubilarin noch in guter Erinnerung. Ihr Elternhaus steht in Oberhohenelbe am Steinweg, neben dem Beranek Bauer. Wir wünschen ihr sowie ihrem Mann noch viele gemeinsame, gesunde Jahre.

Harrachsdorf: Else Klinger, geb. Schmidt, am 3. 7. in Stadtsteinach/Oberfranken, Grünburg 8, ihren 65., Else Przybilla am 4. 7. in Nordhorn, Krs. Bentheim, Bentheimerstr. 80, ihren 60., Elli Sindermann, geb. Renner am 6. 8. in Kenzingen bei Freiburg, Egerstraße, ihren 50., Marie Pohl, geb. Kahl am 13. 8. in München 12, Tulbeckstraße 1/III, ihren 60., Lambert Renner am 13. 8. in Karlskoga 3, Schweden, Malmgardsvg 2 ,seinen 55. Irmgard Küster, geb. Jüngling, am 17.8. in Dessau, Pauliplatz 19. ihren 55., Anna Kasper, geb. Wagner, verw .Schettel, am 17. 8. im Kreispflegeheim und Feierabendheim DRK, Selz, Kr. Altentreptow, ihren 85., Herbert Klinger am 20. 8. in Belgern, Kreis Torgau, Holzweisigstraße 7, seinen 50., Emil Vietze am 20. 8. in Geislingen/Steige, Talgraben 2, seinen 60., Resi Tietz, geborene Linke, am 24. 8. in Karlsruhe, Adlerstraße 60, ihren 75., Rudolf Veith, Glaskuglermeister, am 31. 8, in Bad Liebenstein/ Thür., Thälmannstraße 16, seinen 80., Franz Schien, ehemaliger Heger beim Grafen von Harrach, am 20, 8. in Bozkov/CSSR seinen 85.

Hermannseifen: Hermann Wanka ein Achtziger!

Unser Landsmann, der mit seiner Gattin in 6141 Ellenbach/ Odenwald, Lindenfelserweg 2 wohnt, kann am 13. August bei zufriedenstellender Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der viele Jahre hindurch treuer Mitarbeiter der Firma J. A. Kluge, Leinenweberei und Tischzeugfabrik in Hermannselfen gewesen ist, war auch in der alten Heimat ein sehr eifriger Feuerwehrkamerad. Wir wünschen dem Jubilar an der Seite seiner treubesorgten Gattin noch eine recht schönen Lebensabend und beglückwünschen ihn zu seinem Jubiläum.

Hermannseifen: Geburtstage:

Am 14. 8. Franz Jockel (Nd. Hsf.) in X 40 Halle/Saale, Dessauer Str. 154 seinen 70.; am 15. 8. Wenzel Flögel (Hsf. 210) in X 4101 Asendorf, P. Dornstedt ü, Halle/S seinen 83.; am 19. 8. Anna Scholz in 3559 Löhlbach üb. Frankenberg/Eder ihren 70.; am 21. 8. Heinrich Thomas (N. Hsf. Th. 22) in 8036 Herrsching/Am-

mersee seinen 70.; am 26. 8. Maria Rücker, (Hsf. 283) in X 6531 Reichenbach üb. Hermsdorf/Thür., Hauptstr. 20, ihren 84.; am 27. 8. Maria Drescher (Hsf. 169) in 79 Ulm/Donau, Olgastr. 142, ihren 60.; am 27. 8. Emilie Riedel (Hsf. 308, in 312 Wittingen b. Hannover, Grüner Weg 10, ihren 80.; am 29. 8. Gertrud Patzelt, geb. Klug (260) in X 6522 Bürgel/Thür., Eisenbergerstr. 15, ihren 150 Paral Paral Rosa Sturm (Hsf. 3), geb. Zirm, in 8952 Marktoberdorf (Allg.), Tannenweg 1, ihren 50.; am 30. 8. 1970 Rosa Just, geb. Schneider (Hsf. 112), in 6908 Wiesloch, Kr. Heidelberg, Schloßstr. 39, ihren 50. Geburtstag. Den Jubilaren herzliche Glückwünsche.

Hohenelbe: Emilie Erben eine Fünfundachtzigerin!

Die Witwe nach dem verstorbenen Stadtrat Max Erben konnte bereits am 8. 7. in 24 Lübeck, Resselweg 11 ihren Jubeltag bei zufriedenstellender Gesundheit begehen. Es gratulieren der Mutter, fünf Familien ihrer Kinder, sechs Enkelkinder und sechs Urenkel. Der bekannten Jubilarin wünscht ihr "Hohenelber Freundeskreis" noch viele Jahre bester Gesundheit.

Huttendorf: Marie Schorm eine Fünfundsiebzigerin!

Diesen festlichen Tag konnte sie aber schon im Vorjahr am 8. 7. 1969 begehen. Was uns aber erst 1 Jahr später zur Kenntnis gebracht wurde. Wir wünschen ihr noch viele gesunde Jahre, auch ihrem Mann der ja daheim durch viele Jahre Briefträger war.

Kottwitz: Am 3. Franz Monser, Ko. Nr. 37 in X Berlin, Baumschulenweg (Köpeniker) seinen 50., am 3. Alfred Langner, aus Ko. Nr.87, Marbach am Neckar (Hörnle) seinen 60., am 10. feiert Elfrieda Lustinetz, geb. Baudisch in 6149 Kirschhausen, Weißer Berg 16 ihren 60., am 20. Walli Kuhn, geb. Baudisch aus Ko. 88 in Schkeuditz-Ost, Pabitzer Str. 24 ihren 60., am 21. Leopold Baudisch, Ka. Nr. 59 in 3419 Vernawahlshausen bei Uslar in Solling. Ihren 50, Geburtstag, am 28. Rosa Schoft aus Ko. 68 in 4 Düsseldorf, Schützenstr. 2 ihren 55., am 18. Marie Gaber, Ehefrau des Alois Gaber aus Ka. Nr. 74 (früher Pilnikau) in 6149 Fürth über Heppenheim, Friedesstr. 28 ihren 60., am 16. feiert Josef Schöbel aus Ko. Nr. 184 (Ortsteil Amerika, Bahn Schöbel) in 896 Kempten/Allgäu, Bergstr. 41/2 seinen 82., am 9. feiert Maria Schoft, Ehefrau des Stefan Schoft aus Ko. Nr. 58 in X 1195 Berlin, Dammweg 145, ihren 75. Geburtstag, am 25. feiert Amalie Gall in X 4901 Luckenau (Zeitz), Querstr.2, ihren 82, Geburtstag.

Mastig: Am 16. 6.70 vollendet Karl Krombholz, Meister der Polizei i. R., jetzt wohnhaft in Wiesloch, Mühlgasse 24 bei guter Gesundheit das 82. Lebensjahr. Er ist ein eifriger Leser unseres Heimatblattes und läßt alle Bekannten aus der alten Heimat herzlich grüßen.

Mohren: Friedrich Jatsch kann am 5. 8. in 6901 Langenzell, Krs. Heidelberg seinen 65. Geburtstag im Kreise seiner Familie feiern und tritt damit in den wohlverdienten Ruhestand, Seine Gattin erlebt am 27. 9, ihren 63. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßen die Eheleute alle Freunde und Bekannten.

Niederöls: In Unterthingau bei Marktoberdorf feiert am 24. 8. der ehem, Sattler und Tapezierer Josef Baudisch aus Haus-Nr. 20 seinen 60. Geburtstag.

Marie Langner, geb. Großmann eine Fünfundachtzigerin!

Sie wohnt daheim im Haus Nr. 43 und jetzt in X 2601 Langhagen üb. Güstrow/Mecklenburg.

Polkendorf: In 35 Kassel, Brentanostr. 42 konnte bereits am 27. 8. 1969 Meta Nechanitzky ihren 60. Geburtstag feiern. Inzwischen ist sie ein Jahr älter geworden.

Proschitz: Ignaz Mahrla einer der ältesten Riesengebirgler!

In 6222 Geisenheim, Rheinstr. 6, kann er am 8. August seinen 97. Geburtstag im Kreise der Familien seiner Kinder begehen. Es wird eine schöne Familienfeier sein, wenn sie alle beisammen sind. Die Familien seiner Söhne, Emil und Rudolf und die Familien seiner Töchter Elisabeth Bönisch und Helene Zastera und nach 10 Jahren kann jetzt seine Tochter Steffi Exner aus Weißenfels, die am 2. 8. ihren 60. Geburtstag feierte besuchen. Seine Tochter Marie Stadler die mit ihren 3 Söhnen in der DDR wohnt, muß noch drei Jahre auf einen Besuch warten. Möge ihm der Herrgott seinen 100. erleben lassen, dann kann sie ihren Vater wiedersehen. Der Jubilar selbst grüßt alle Bekannten und Heimatfreunde auf das Herzlichste. Es werden ihm sicherlich sehr viele ihre herzlichsten Glückwünsche entbieten. Möge ihm der Herrgott noch einige Jahre gute Gesundheit schenken.

Oberhohenelbe: In seinem schönen neuen Eigenheim, Seilerweg 13 in Obergünzburg konnte am 27. 6. der ehemalige Brettsägenpächter Franz Bittner seinen 70. Geburtstag begehen. Nach der Vertreibung war er längere Zeit Pächter der Gaststätten "Schwanen" und "Löwen". Im Vorjahr ist er in den Ruhestand getreten und wir wünschen ihm und seiner Gattin noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Oberprausnitz: Anna Storm, geb. Kuhn aus Nr. 159 am 13. 8. in 3501 Wattenbach über Kassel ihren 85., Marie Urban, geb. Wanka, aus Nr. 93 am 7. 8. in 5 Köln, Klettenberg, Luxenburger Str. 281 ihren 81., Anna End, geb. Wanka aus Nr. 24 am 5. 8. in 806 Dachau, Sudetenlandstr. 35 ihren 70., Marie Hampel, geb. Kuhn aus Nr. 81 am 14. 8. in 8061 Prittibach, Krs. Dachau ihren 50., Helene Kranich, geb. Mahrla aus Nr. 15 am 18. 8. in 852 Erlangen am Kanal b 65 ihren 50.

Reichenberg: Martha Bobek eine Fünfundachtzigerin

Die Jubilarin ist die Witwe nach dem ehemaligen christlichsozialen Abgeordneten im Prager Parlament, der viele Jahre
Abgeordneter des Wahlkreises Reichenberg bis Hohenelbe war.
Auf ihr hohes Alter ist sie noch sehr rüstig, sie besucht ja heuer
die Passionsspiele in Oberammergau, sie wohnt in 6092 Klesterbach/Main, Schillerstraße 7. Ihr einziger Sohn lebt in X Neustadt Orla, SBZ, Talstraße 3, und die Familien ihrer 3 Töchter
in Frankfurt. An die Jubilarin werden sich noch so manche
Hohenelber erinnern, da sie öfters mit ihrem Mann mit kam.
Wir wünschen ihr noch viele gesunde Jahre. Ihren Jubeltag
kann sie am 10. 8. im Kreise der Familien ihrer Kinder begehen.

Spindelmühle: Unser ehemaliger Gemeindesekretär Franz Hollmann (Häring Franz) aus St. Peter 127 konnte am 5. 7. seinen 81. Geburtstag in Hergershausen begehen.

In Rückingen bei Hanau konnte Anna Lorenz, geb. Ullrich, bei ihrem Neffen Vinzenz Ullrich am 13. Juli ihren 89. Geburtstag feiern. Den beiden Jubilaren wünscht ihm nachhinein alles Gute Josef Spindler

Spindelmühle: In 3559 Sehlen, Kr. Frankenberg, konnte der ehemalige Oberkellner aus dem "Grand-Hotel" Rudolf Erlebach, daheim wohnte er in Tafelbauden, seinen 70. Geburtstag bei gehen. Auch in der neuen Heimat war er noch viele Jahre in seinem Beruf tätig, er konnte sogar sein 50jähriges Arbeitsjubiläum feiern.

Schwarzental: Marie Kraus eine Achtzigerin!

Bei der Samilie ihres Sohnes Johann in A - 2540 Bad Vöslau/ Nied-Österreich, Wienerneustädter Str. 22, feiert am 21. August die Jubilarin, eine geb. Meissner, ihren Jubeltag. Aus diesem freudigen Anlaß grüßt sie recht herzlich alle Bekannten aus der Heimat.

In X 2235 Ückeritz/Usedom, Nebenstraße 13, lebt Berta Bönsch aus Fichtenwasser und grüßt alle Bekannten auf das beste. In zwei Jahren kann sie ihren 80, feiern.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Arnau: In Lohfelden b. Kassel, Rundstr. 47, verstarb im 76. Lebensjahr nach längerem, schweren Herzleiden der über die Grenzen Arnaus hinaus bekannte Brauerei-Fahrer Anton Scholz, früher Obertorstr. 197. Um den guten Vater trauern seine Frau, sein Sohn und seine Tochter mit Familien und Enkel.

In Gemünden/Wohra, Grüssener Str. 4, verstarb am 8. 6. 1970 Marie Wolf, geb. Schneider, Witwe nach dem 1966 verstorbenen Buchhalter Willy Wolf, im 73. Lebensjahr. Um die Verschiedene trauern ihre Schwestern Emmi Halesch, Berta Schal und Annelies Helmin. 1964 waren die Eheleute Wolf aus Mitteldeutschland nach Gemünden gekommen.

In Westberlin verstarb am 20. Mai **Dorothea Gebhart**, geb. Fejt, im 56. Lebensjahr an Herzinfarkt. Um die Verewigte trauert ihr Mann Lothar und alle Verwandten.

Arnau-Gablonz: In 7107 Neckarsulm verstarb nach schwerer Krankheit am 23. März Hilde Müller im 66. Lebensjahr. Um die gute Mutter trauern der Mann Arthur und die Familie der Tochter Ilse, und ihre Schwester Berta Möhwald ging ihr schon am 9, 12. 1968 im Tod voraus, sie stand im 75. Lebensjahr und wohnte mit ihrem Mann Josef und Sohn Arthur in Aschersleben. In Arnau hatten die Eheleute Müller sich ein schönes

Haus gebaut und waren in der Kunstseide in Theresiental beschäftigt. Es lebt nur noch die Schwester Else Rindt in Leipzig.

Arnsdorf: In Wertheim/Main verstarb der ledige Gärtner Karl Krause am 28. 2. 1970 im 68. Lebensjahr. Es werden sich noch viele an ihn erinnern. Näheres wurde uns nicht mitgeteilt.



Hackelsdorf: Nach langem, schweren Leiden verstarb in einem Krankenhaus in Herford Herta Trömer, geborene Braun, am 5. Juli im 59. Lebensjahr. Seit 1934 lebte sie mit ihrem Mann Richard in Großaupa, Urlasgrund 'Außer ihrem Mann trauern um sie ihre beiden Kinder Kurt und Renate und ihre 86jährige Mutter und alle Angehörigen. Vielzufrüh mußte sie die Ihren verlassen.

Harrachsdorf: Wenige Tage nach seiner goldenen Hochzeit verstarb am 5. 6. 1970 Reinhold Rieger aus Neuwelt-Siebenhäuser in Regenhütte über Zwiesel im 77. Lebensjahr. Er wurde am 7. 6. in Ludwigsthal beerdigt.

In Aschersleben/Harz verstarb am 14, 6, 1970 Margarete Stracke, geb. Schneider, verw. Schwedler, nach einem jahrelangen Krankenlager im 75, Lebensjahr.

Hermannseifen: In X 4409 Raguhn, Gartenstr. 49, verstarb unerwartet Franziska Housa im 82. Lebensjahr. Die Verewigte war daheim langjährige Glöcknerin in unserer Pfarrkirche. Sie lebte mit ihrer Tochter, verw. Emilie Tham, in einem untrennbaren guten Verhältnis. Der Verlust der guten Mutter trifft die Tochter sehr hart.

Hohenelbe: Marie Walesch, die daheim in der Neustadt wohnte, fand in Walldorf-Baden eine gute Gastheimat. Der Herrgott belohnte sie für das viele Gute, das sie in ihrem Leben für ihre christl. Gesinnung getan hat, mit einem hohen Alter von 86 Jahren, ohne eigentlich krank gewesen zu sein, verstarb sie plötzlich am 9, Juni. Ihr Mann starb noch lange vor dem 2. Weltkrieg daheim. Um ihre gute Mutter trauert ihre einzige Tochter Marie. Daheim war sie überaus tätig im kath. Frauenbund, bei der Frauenkongregation und dem kath. Arbeiterverein. Sehr viele Heimatvertriebene gaben ihr das letzte Ehrengeleit. Mögen alle die sie kannten, ihrer im Gebet gedenken.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb in Weimar Fleischermeister Heinrich Seidel im 86. Lebensjahr, welcher daheim eine gutgehende Fleischerei in der Langenauer Str. hatte. Er war ein Sohn des Heinrich Seidel, Gastwirt, aus erster ENEWAYOURSE hohenelbe. Nach der Vertreibung kam er mit seiner Gattin Rosa, seiner Tochter Elisabeth mit ihren zwei Kindern, nach Weimar, wo ihn sein Sohn Rudolf und seine Töchter Irmgard und Hilde erwarteten. Die Tochter Gisela kam mit ihrer Familie nach Mecklenburg. Die Tochter Martha und später die Tochter Hilde kamen nach Thalheim, Kr. Limburg. Sohn Oskar fiel in Rußland, Sohn Willi starb noch in der alten Heimat, Sohn Rudolf starb 1963 in Weimar, Seit einigen Jahren besuchten die Eheleute ihre beiden Töchter im Westerwald. Sogar noch im letzten Jahr, wo es ihnen immer sehr gut gefiel. Um den guten Vater trauert seine Gattin, seine 5 Töchter und Schwiegersöhne, 11 Enkel und 10 Urenkel. Mögen alle den bescheidenen und beliebten Geschäftsmann ein liebes Gedenken bewahren.

In Fehrbellin SBZ, verstarb am 24. 6, Johann Tauchen nach einem Schlaganfall im Alter von 84½ Jahren. Seine Frau ist schon vor einigen Jahren ihm im Tod vorausgegangen. Daheim wohnten die Eheleute in der Langen Gasse, gegenüber dem Zeh-Tischler. Er war bei der Firma Schedifka beschäftigt und als Leichenträger bei Gustav Fischer tätig. Er wohnte zuletzt bei seiner Pflegetochter Else Ullrich und fand seine letzte Ruhestätte am Gottesacker in Ferbelin.

In Dorsten I, Marlerstr. 3, verstarb am 2. Juni Martha Ullrich, geb. Lorenz, im 76. Lebensjahr. Die Verewigte war die Gattin des Färbermeisters Josef Ullrich, die Eheleute wohnten daheim in der Hochstraße 503 am Galgenberg. Am 13. Oktober 1958 erlitt sie einen rechtsseitigen Schlaganfall an dem sig so lange krankte, das letzte halbe Jahr verbrachte sie im Krankenhaus. Die Verewigte war eine Tochter des ehem "Betriebsverwalters Lorenz bei der Fa. Rotter in Oberhohenelbe. Um die gute Frau trauert ihr Mann und die Anverwandten.

Huttendorf: In 404 Neuß, Weißenbergerweg 133, verstarb am 29. Juni Hermina Borufka, geb. Hamatschek aus Haus-Nr. 144, im 76. Lebensjahr. Die Verewigte war die Witwe nach dem Tischlermeister Johann Borufka, welcher 1966 ihr schon im Tod vorausging.

Mittellangenau: In 708 Aalen, Hofackerstr. 55, verstarb nach kurzer Krankheit Berta Rilk, geb. Graf aus Haus-Nr. 13, im Alter von 74 Jahren. Daheim waren 11 Geschwister, 6 Jungen und fünf Mädchen. Vor ihrer Verehelichung war sie als Weberin bei der Firma Waengler beschäftigt. Sie heiratete den Webmeister Adalbert Rilk, der ihr vor 4 Jahren im Tod voraus ging. Vertrieben nach Leubnitz/Sachsen kamen die Eheleute mit Zuzug zur Famlie ihres Sohnes Helmut nach Hofen b. Aalen. Sie war immer bereit zu helfen, solange es ging. Ihr Leben war erfüllt von Sorge und Arbeit. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren.

Mohren: Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 7. Juni in Merxleben, Kreis Langensalza DDR, der Genossenschaftsbauer Johann Großmann aus der Landwirtschaft Nr. 63 kurz vor Vollendung seines 84. Geburtstages. Er folgte seiner Gattin nach vier Wochen in die Ewigkeit nach.

Niederlangenau: An Jinem Herzinfarkt starb überraschend und unerwartet Herr Otto Fischer, jetzt wohnhaft gewesen in Marktoberdorf, Gablonzer Str. 13. Der Verstorbene war am 30. 8. 1899 in Mittellangenau geboren. Er war viele Jahre in der Kunstseide in Theresienthal beschäftigt und es werden ihn sicher noch ein Großteil seiner damaligen Mitarbeiter in guter Erinnerung haben. Außer seiner Frau trauern um ihn noch die Söhne Gerhard, Angestellter beim Landratsamt Kempten, Willi, Musterzeichner bei Firma Walter Marktoberdorf, Gottlieb, auch wohnhaft in Marktoberdorf und die Tochter Helga, verh, Gorba, in der Nähe in Cuxhafen wohnhaft.

Niederhof: In Aitrang/Allgäu verstarb am 27. Juni Ludmilla Jeschke im Alter von 67 Jahren nach einer langen, schweren Krankheit, Daheim wohnten die Eheleute auf der Winterleite, ihr Mann kam aus dem letzten Krieg von der Ostfront nicht mehr zurück. Um ihre gute Mutter trauern die Familien ihrer beiden Söhne und ihrer Geschwister.

Oberlangenau - Theresiental: In Vollesroda/Thür. verstarb am

OBE STIME Witte Berta Kröhn, geb. Matzner, im 80. Lebensjahr.
Die Verewigte war die Witwe nach dem ehemaligen Haspelmeister Viktor Kröhn in der Theresientaler Kunstseide. Um die gute Mutter trauert die einzige Tochter Erika mit ihrer Familie in Erfurt.

Oberlangenau: In X 6852 Blankenstein/Saale verstarb am 13. 6. plötzlich und unerwartet Marie Franz im Alter von 78 Jahren. Seit 15 Jahren wohnten die Eheleute im Hause ihrer älteren Tochter Mariechen, deren Mann seit über 20 Jahren den Lehrerberuf ausübt. Am 13. 2. 1969 konnten die Eheleute das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Den schmerzlichen Verlust ihres Sohnes Hans im Januar 1942 in Rußland und die Vertreibung von Haus und Hof 1945 konnten sie nicht überwinden. Trotz des hohen Alters kamen die Eheleute auf Besuch zu ihrer Tochter Anni, die in Westfalen wohnt, und erfreuten sich an den beiden Enkelkindern. Ihr Leben war Arbeit und Mühe, aber ihr starker Glaube half ihnen über viele schwere Stunden hinweg. Da ihre Ruhestätte im Sperrgebiet liegt, so ist es für ihre Angehörigen aus Westdeutschland unmöglich, ihr Grab zu besuchen. Mögen alle, die sie kannten, ihrer im Gebet gedenken

Pelsdorf: Im Juniheft berichteten wir über den 80. Geburtstag des ehem. zweiten Bürgermeisters und Fleischermeisters Adalbert Sturm und wünschten ihm noch viele gesunde Jahre. Er war bis Ende Juni ständig tätig und traf an dem Tag Vorbereitungen, er wollte am 1. Juli seine Küche ausweiseln. In der Nacht des 1. Juli nahm ihm der Tod diese Arbeit ab. Wahrscheinlich ein Herzschlag, der ihn in die Ewigkeit entführte. Mit ihm ging ein überaus geehrter Bürger seiner Heimatgemeinde aber auch seiner Gastheimat Aitrang heim. Um ihn trauert seine Gattin Anna, die Familien seiner Kinder Albert., seiner Töchter Eleonore Folly und Elfriede Wölfle und alle Angehörigen. Bürgermeister Anton Bröckle und Landsmann Adolf Zink hielten ihm ehrenvolle Nachrufe, Weit über 100 Heimatfreunde und Einheimische geleiteten ihn am 4. Juli zu seiner letzten Ruhestätte.



Auch für Sie ein Erlebnis! Allgäuer Freilichtspiele Altusried - Juli-August 1970

"WILHELM TELL"

Sonntag: 13 Uhr - Samstag: 20 Uhr

400 Mitwirkende - 20 Pferde - gedeckte Tribüne Festzug 12 Uhr Altusried Nachtaufführung Vorverkauf: Altusried Tel. 08373/121-123 und Amtliches Allgäuer Reisebüro Kempten Morent Busse ab Kempten-Hbf, 9,40—10,40 Uhr Samstag 18,30 Uhr Haltestellen:

alter Bahnhof und Gasthaus "Traube"

"Wilhelm Tell" unter freiem Himmel 90 Jahre Allgäuer Freilichtspiele Altusried

Der Darsteller von "Wilhelm Tell" Hans Sitka und Spielleiter Josef Zimmermann sind Sudetendeutsche, außerdem wirken fast 100 Heimatverbene aus Altusried mit.

Das Laienspiel scheint genau so an Boden zu verlieren wie heimatliches Brauchtum, wie Tracht und Lied. Doch immer noch halten sich starke Bollwerke im grünen Allgäu. In Altusried z. B. finden sich in gewissen Zeitabständen immer noch Hunderte von Bürgern, die sich den ganzen Sommer hindurch uneigennützig, nur aus Freude am Spiel, auf die Bühne stellen. Theatervernarrt waren schon die Vorfahren der Altusrieder. Sie spielten bereits 1849 beim "Rößle"-Wirt Schillers Jugenddrama "Die Räuber" und wagten sich lange vor der Jahrhundertwende ins Freie, wo sie auf der Josefhöhe "erschröckliche" Fasnachtsgeschichten darstellten. Sie zeigtem einem staunenden, in Reifröcken und enger Frackhose herbeigeeilten Stadtpublikum die rührende Geschichte vom bayerischen Hiasl. Im Jahre 1900 hat Sanitätsrat Dr. Eberler diesen Hiasl mit eingearbeiteten Szenen aus den "Räubern" auf der Freilichtbühne inszeniert. Unter seiner Regie folgte 1911 die erste Aufführung von "Andreas Hofer", der 1931 und 1933 wiederholt wurde. Mit den Hoferspielen gelang der Durchbruch zur Anerkennung und Geltung im süddeutschen Raum. www.riesenge

1949 regten die Gastwirte Clemens Klüpfel und Dr. Otto Eberler, der Sohn des Sanitätsrates, die Erneuerung der Freilichtsspiele an. Bürgermeister Georg Krug war sofort und entschlossen dafür. Dieses Dreigestirn gründete die "Allgäuer Freilichtspiele Altusried". Dr. Eberler, Jurist und Musiker, verfaßte eine Bearbeitung des "Götz" für die Freilichtbühne und übernahm die

Regie, Über 80 000 Zuschauer strömten damals nach Altusried. 1952 und 1954 gab es auf der neu entdeckten Naturbühne im Riedbachtal unter der Spielleitung von Josef Zimmermann den "Tell". Leider brachten zwei verregnete Sommer die tapfere Spielerschar um den verdienten Lohn.

1959 wartete Altusried mit einem völlig neuinszenierten Andreashoferspiel auf, das sich in der künstlerischen Ausführung grundlegend von den bisherigen Hof-Aufführungen unterschied. Spielleiter J. Zimmerman war es auch, der 1964 den "Götz" in einer glanzvollen Neuinszenierung herausbrachte.

Heuer haben die "Allgäuer Freilichtspiele Altusried" wieder rund 400 Mitwirkende aufgeboten, um auf der reizvollen, rießengroßen Freilichtbühne ab 5. Juli bis Anfang September den "Tell" zu spielen, das volkstümlichste aller Schiller-Stücke.

Die freiwilligen und ehrenamtlichen Tell-Spieler von Altusried sind keine berufsmäßigen Akteure. Außerhalb der Festspiele sind sie Bauern, Arbeiter, Handwerker, Lehrer, Kaufleute und Hausfrauen, sie samt Kind und Kegel zumindest beim "Volk" beteiligt sind. Keiner aus ihrer Mitte hat den Ehrgeiz, sich etwa mit der schauspielerischen Leistung großer Bühnen messen zu wollen, aber sie haben ganz andere Möglichkeiten der Inszenierung, und darin liegt ihre Stärke.

Immer wagten sich die Altusrieder mit Riesenmut an die großen Aufgaben. In jedem Spiel machten sie sich und den Besuchern die Handlung zur Wirklichkeit, spielten sie sich durch natürliche und lebensnahe Darstellung in die Herzen der Zuschauer. Sie erfüllten den echten Sinn des Laientheaters: Hier spielt das Volk für das Volk!

Heimatfreunde, besucht die Festspiele in Altusried. Die Aufführung ist einmalig schön.

Akademische Heimat-Verbindung "Asciburgia" Arnau

Unser Bundesbruder

Dr. jur. RUDOLF FIEDLER

ist am 5. Juni 1970 in Wien im 82. Lebensjahr verstorben. Seine Beerdigung erfolgte am 9, 6, auf dem Zentralfriedhof. Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Für den A. H.-Verband:

Dr. A. Falge

Doz. A. Munser

Nach kurzer, schwerer, mit viel Geduld ertragener Krankheit verstarb am 9. 6. mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater

Herr Heinrich Seidel
Fleischermeister aus Hohenelbe, Langenauer Straße
im 86. Lebensjahr.

Um ihn trauern:
Rosa Seidel, Gattin Gisela Scholze, Tochter mit Familie Martha Tiefenbach, Tochter mit Familie Irmgard Schneider, Tochter mit Familie Elisabeth Ritter, Tochter mit Familie Hildegard Wollenberg, Tochter mit Familie Weimar, den 9, 6, 1970
6251 Thalheim, Friedensstraße 26

Fiducit!

Ein arbeitsreiches Leben, liebende Sorge für die Seinen ging zu Ende:
Nach längerer, schwerer Krankheit verließ uns dennoch plötzlich und unerwartet unser guter, treusorgender Vater

Herr Anton Scholz
Arnau, Obertorstraße 197

im 76. Lebensjahr.
In stiller Trauer:
Anna Scholz, Gattin
Alfred Scholz mit Familie und Enkel
Gertrud Angetter, geb. Scholz

3503 Lohfelden, Rundstraße 47

In tiefer Trauer geben wir allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere herzensgute Gattin, Mutter, Schwester, Schwä-gerin und Tante Frau Marie Enge geb. Stumpe aus Rochlitz für immer von uns gegangen ist. Die Unvergeßliche verschied nach kurzer, schwerer Krankheit am Montag, den 8. Juni 1970, im Alter von 72 Jahren. Rochlitz a. d. Iser 413 Moers, Seminarstraße 12 In stiller Trauer: Josef Enge Franz Enge und Frau Gertrud und alle Anverwandten Menschenhilfe konnte dich nicht retten, Gott allein nahm dir den Schmerz; weinend trete ich zu deinem Grabe, tief in Trauer um dein gutes, liebes Herz. Fern seiner geliebten Riesen- und Isergebirgsheimat verschied am 3.5. nach schwerer Krank-heit, die er mit großer Geduld ertrug, mein innigstgeliebter Mann, guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Enkel und Schwager Herr Albert Franz aus Gablonz/Neiße im 69. Lebensjahr. In Dankbarkeit und tiefem Leid: Hedi Franz, Gattin im Namen aller Verwandten 8 München 45, Riemerschmidstraße 21/I Gott, der Herr, nahm heute morgen plötzlich und unerwartet, nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine geliebte Mutter, Schwiegermutter, unsere herzensgute Oma und Hermine Borufka geb. Hamatschek Huttendorf nach einem christlichen Lebenswandel, versehen mit den Sterbesakramenten wieser zu sich in Alter von fast 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit. In stiller Trauer: Franz und Aurelia Barth geb. Borufka im Namen aller Enkel und Urenkel Neuss, Weißenberger Weg 133, 29. Juni 1970 Plötzlich und unerwartet verstarb am 17. Mai 1970 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater Alois Patzak aus Neustadł b. Arnau im 67. Lebensjahr. In stiller Trauer: Rosa Patzak HOSA PAIZAK
Familie Günther Patzak
Familie Dr. med. Willi Bloch
und Frau Ingeborg, geb. Patzak
Hans Jürgen Brück
und Frau Eleonore, geb. Patzak
Klaus Patzak
Peter Patzak Großen-Linden, Frankfurt/Main, Geseke den 20, Mai 1970 Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verließ mich dennoch ganz unerwartet am 4, Juni 1970 mein lieber Mann, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin **Adalbert Richter** im 73. Lebensjahr In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen Johanna Richter, geb. Franz 3018 Magdeburg, Curiestraße 61

In tiefer Trauer geben wir Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Großonkel, Dr. jur. Rudolf Leo Fiedler Dr. Jur. Hudolf Leo Fiedler
Postrat i. R
beeid. Buchprüfer und Steuerberater, Mitglied
des Freiheitlichen Akademikerverbandes, Inhaber der Großen Silbernen Tapferkeitsmedaille, Alter Herr der "ASCIBURGIA" und
des Akademikerbundes "ALDANIA"
aus Arnau, Ringplatz 58
Montag, den 15. Juni 1970, nach kurzem,
schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, im 82, Lebensjahre
selig in dem Herrn entschlafen ist.
Wien, den 16. Juni 1970
1030 Weißgerberlände 22
Josefa Fiedler, Gattin Josefa Fiedler, Gattin Wilhelm Dokoupil Walter Plocek Schwiedersöhne

Elfriede Helga Dokoupil Lieselotte Plocek Töchter

Walter, Enkel Ibe, Sylvia, Monika, Christine u. Walter, Enkel und alle übrigen Verwandten Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und lieben Oma, Schwester und Schwägerin Frau Marie Franz geb. Schreier Gattin des ehemaligen Bürgermeisters aus Oberlangenau 32 welche am 13. Juni 1970 plötzlich und uner-wartet für immer von uns ging. In stiller Trauer: Josef Franz Bruno Friedrich und Frau Maria geb. Franz Erich Tauchmann und Frau Anni geb. Franz Brigitte und Gudrun als Enkel X 6852 Blankenstein/Saale, Straße des Friedens 170 585 Hohenlimburg/Westf. Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma Frau Berta Rilk geb. Graf Mittellangenau 13

ist nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren, jedoch unerwartet, für immer von uns

In stiller Trauer: Hellmut Rilk mit Familie

708 Aalen. Hofackerstraße 55

Wir haben die Verstorbene am 1, 6, im Aale-ner Waldfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Ausgelitten hab ich nun, bin am frohen Ziele, von den Leiden auszuruh'n, die ich nicht mehr fühle. Kein Arzt fand Heilung mehr für mich, Jesus sprach: Ich rette dich!

Nach einem Leben voller Sorge und Liebe für die Seinen nahm Gott, der Herr, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Franz Thamm aus Groß-Aupa 2, Klausenwald

gestärkt durch die Tröstungen unserer heiligen kath. Kirche, im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit. In stiller Trauer: Elfriede Thamm, geb. Gleissner, Gattin für seine Kinder und alle Anverwandten 42 Oberhausen-Osterfeld, Gleicherters@e. 2 Giesbertstraße 3 im Juni 1970

Redaktionsschluß für Todesanzeigen immer am 12. eines jeden Monats.



PAUL R. WALTER Spezialfabriken für Taschentücher

Marktoberdorf/Allgäu

Gasolin-Tankstelle

Abschleppdienst - Autoverleih Wagenpflege - Reifen - Zubehör

Alfred Rumler

8952 Marktoberdorf - Kaufbeurer Str. 37 - Tel. 08342/2129

Vater war letzter Turnwart in Niederprausnitz

Heimatfreunde verbringt Euren Urlaub im HOTEL-CAFÉ RESTAURANT



Besitzer: H. Richter

8952 Marktoberdorf, Wiesenstraße 21, Telefon 08342/2371 früher Spindelmühe

Unser neu erbautes Haus in ruhiger, zentraler Lage bietet Ihnen alle Möglichkeiten für einen angenehmen und erholsamen Aufenthalt.

Unsere bekannt gute Küche garantiert Ihnen eine reichhaltige Speisenfolge. Modern eingerichtete Fremdenzimmer, Bad Balkon u. gemütliche Gasträume stehen Ihnen zur Verfügung,

Ein Aufenthalt bei uns wird Ihnen stets in angenehmer Erinnerung bleiben.

Für ausgedehnte Spaziergänge sowie Halbtags- u. Tagestouren finden Sie reiche Gelegenheit.

Verlangen Sie gleich unseren Hausprospekt!

Gut bedient-gut beraten Drogerie



Reisezahlungsmittel

Spargeld Kredite Spargiro

Außenhandel Wertpapiere

Kreissparkasse Marktoberdorf

KUHN

Das Haus für Gesundheit und Körperpflege Marktoberdorf - Meichelbeckstraße

Schloß-Apotheke

Apotheker Josef Fumian

8932 Marktoberdorf Eberle-Kögl-Straße 15

GASTHOF zum HIRSCH

8952 Marktoberdorf, Telefon 08342/2342

empfiehlt sich zum gutbürgerlichen Mittagstisch sowie zur guten Brotzeit mit den gepflegten Bieren aus der Klosterbrauerei Irsee Hausschlachtung

JOSEF FENDT Eisenhandlung

Baubeschläge Öfen und Herde

8952 MARKTOBERDORF/ALLGAU

Georg-Fischer-Straße 17

Alljährlich kommen viele hunderte von Riesengebirglern aus Westdeutschland, Österreich und auch aus dem Ausland in den größten Wallfahrtsort Deutschlands

zur Gnadenmutter nach Altötting in Bayern

Treffpunkt der Riesengebirgler ist der Gasthof "12 Apostel" gegenüber der Bruder-Konrad-Kirche am Platz vor der Basilika: Hier ist man gut beherbergt, gut verpflegt (eigene Fleischerei) man fühlt sich wie daheim. Melden Sie sich an, bei

Familie Berndl Gasthof "12 Apostel" in Altötting.



Allgäuer Brauhaus

TELEFON KEMPTEN 28061

MALAG

Elektro-Wärmespeicher, die vollautomatische Heizung mit verbilligtem Nachtstrom, löst auch Ihre Heizprobleme.

Elektromonteure und Lehrlinge für Installation sowie Alarmanlagen gesucht.

Bewerbungen erbeten an

Elektro-Neuß

Kempten-Ost, Rheinlandstraße 25, Telefon 7 37 25

Heimatíreunde im Allgäu

Wenn ihr zur Festwoche vom 8.—16. Aug. nach Kempten kommt dann besichtigt zuerst die große Möbelausstellung

MÖBELHAUS FORSTER KG., Kempten-Ostbahnhof (früher Krs. Falkenau)

Wir richteten vielen hunderten von heimatvertriebenen Familien die Wohnung komplett ein. In 35 Schaufenstern zeigen wir eine große Auswahl in Schlafzimmer-, Wohnund Einzelzimmer, Polstermöbeln und Anbauküchen.

Ein Besuch wird Sie überzeugen!



Eigene Bauund Möbelwerkstätte

www.nesend



Juwelier MÜLLER KEMPTEN - SCHLÖSSLE-PASSAGE

schuh-haus Geyer

Das Haus der guten Schuhe und der großen Auswahl

8960 Kempten/Allg. Gerberstraße und Kronenstraße 3 Telefon 08 31 2 31 70

NUSSMANN

BAUSTOFFE-FLIESEN

Kempten

Kaufbeuren

Burgstraße

Alte Poststraße

Besuchen Sie zur Festwoche unseren Stand in Halle 5

Erich Pluta

führt alle Arbeiten für Wohnung und Haus, wie Tapezieren, Malen, Lackieren, Fassadenanstrich in bester Ausführung durch.

Verlangen Sie Kostenvoranschlag!

8960 Kempten/Allg. - Fuchsbühlstr. 1

Blumen Wolf

Gärtnerei, Fleurop

Marktoberdorf Telefon 410

Wieder neu erschienen ist das bekannte Buch von Father E. J. Reichenberger

OSTDEUTSCHE PASSION

Neue Auflage im Originaltext, 286 Seiten, zum Preis von DM 12,—.

Bestellen Sie das Büchlein beim Riesengebirgs-Verlag in Kempten,

Das RIESENGEBIRGS-JAHRBUCH 1971

kommt in der zweiten Hälfte des Monats August zum Versand.

Es enthält wieder gute heimatkundliche Beiträge und Erzählungen von unseren jahrelang bewährten Mitarbeitern,

Bitte wartet mit dem Kauf von anderen Kalendern, zuerst erwerbt Euer heimatliches Jahresbuch.

Zum 22. Mal erscheint im September unser RIESENGEBIRGS-BILDKALENDER 1971

Er enthält heuer keine Postkarten, erscheint in einem größeren Format und die sehr guten heimatlichen Bildmotive in Bildgröße eignen sich zum Einrahmen als Gedenkbild für die Wohnung.

Wir versenden:

20 Stück heimatliche Postkarten

in 6farben-Offsetdruck zum Ausverkaufspreis von DM 2,—.

Bestellt mittels Karte beim Riesengebirgsverlag.

KLISCHEEANSTALT AUSEND 8901 Neusäß · Benzstr. 11 · Ruf · 482044

Wer im Sommer ins Allgäu, nach Tirol, Vorariberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt

macht eine Pause in Kempten/Allgäu Gasthof "Bayerischer Hof" bei der Illerbrücke neu renoviert, schöne preiswerte Fremdenzimmer

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatliche Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. A L T M A N N - Pächter früher Aussig, "Stadt Meran"

Gute, preiswerte Aussteuerartikel

Bettwäsche, weiß und bunt
(Kissen auch in 70/90, 80/90 und 80/100 cm)
Tischwäsche, Frottierwaren (auch in Geschenkkartons)
Inlett, Bettfedern, Schlaf- und Reisedecken
Karo-Step- und Flachbetten, Daunendecken
und Matratzen, Gardinen und Übergardinen

Fordern Sie bitte Musterbuch und illustr, Katalog unverbindlich an!

WWW.FRANZ LOPENZde 6806 VIERNHEIM, POSTFACH 1262 früher Hermannseifen/Riesengebirge





Im Jahre 1945 begann die Vertreibung!

Wir dürfen unsere alte Heimat nicht aus unserem Gesichtskreis verlieren.

Die Landkarte

"Alte Helmat Sudetenland"

soll in keiner sudetendeutschen Familie fehlen.

Wenn Sie diese Landkarte gleich bestellen, kostet sie derzeit noch **DM 3,90.** Die Landkarte hat eine Größe von 83 x 60 cm.

Bestellen Sie gleich beim Riesengebirgsverlag!



Künstlerisch geschnitzte Figur "Rübezahl"

22 cm hoch, aus Lindenholz, roh oder gebelzt Verkaufspreis DM 75,—

40 cm hoch Verkaufspreis DM 155, incl. aller Spesen

In 40 Riesengebirgsfamilien bin ich schon daheim

> Bestellung an den Riesengebirgsverlag

Herausgeber: Riesengebirgsverlag; Verlags- und Schriftleitung Josef Renner, 896 Kempten/Aligäu, Postant 2, Postfach 2246, Telefon 73376 - Postscheckkonto München 27010, Stadt- und Kreissparkasse, Kempten 16816 - Druck: Brüder Schwarzbeck OHG, 8900 Augsburg, Wolfgangstraße 14, Telefon Nr. 2 36 22.

Bezugsgebühr: Mit der Bildbeilage "Unser Sudetenland" monatlich DM 1,50, ohne Beilage monatlich DM 1,40.

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 178

August 1970



"Durch die Walder, durch die Auen"

(Zum doppelseitigen Bildbericht im Innern.) Waldidylle unweit der Dürrkamnitzschlucht in Nordböhmen

Der Marsch nach unten

Opas Stalinismus triumphiert, In der CSSR blasen die kleinkarierten Provinztyrannen in den KPC-Büros anhaltend zur Hatz auf alle Genossen, die einmal Sympathien für den abgesägten Dubcek, Abneigung gegen die sowjetischen Invasions-»Brüder« erkennen ließen.

Die Altstalinisten sind bestens im Futter, Sie vergleichen sich mit guten Gärtnern, die das Unkraut jäten müßten, wenn der Garten – sprich: die Partei – wieder sauber sein solle. Wer beim Umtausch der Parteibücher Mitglied bleiben will, muß sich peinlicher Befragung seiner von allerhöchster Stelle bereits vorgesäuberten örtlichen Parteioberen unterziehen. Genosse Saubermann hat Großeinsatz. Saubere rote Westen sind Mangelware, Persilscheine heiß begehrt. Im Überfluß bietet die »Cistka« – die Säuberung – Gelegenheit zur Denunziation. Der Versuchung, private Rachesüppchen an ihrem Feuer zu wärmen, widerstehen nur wenige. Wir kennen das noch aus den Zeiten der Vertreibung.

Die Bevölkerung genießt das Schauspiel versuchter Partei-Regenerierung durch Kaderschrumpfung mit ciner Mischung aus Schadenfreude und Widerwillen. Ihre freiwillige Mitarbeit hat die KPC für alle Zeiten verloren. Eben jetzt hat sie einen neuen Vorhang in Richtung Westen geknüpft. Angebliche Devisen-Sparnotwendigkeiten waren der fadenscheinige Vorwand für scharfe Reisebeschränkungen. Fadenscheinig deshalb, weil die Devisenausgaben dafür ohnehin minimal waren. In den Westen fahrende CSSR-Bürger erhielten seit je nur ein Kleinsttaschengeld mit auf die Reise. Ihre Gastgeber mußten für ihren Unterhalt aufkommen. Eingeschränkt wurden auch die Reisen für Angehörige des Staatsapparates, der Wirtschafts- und Kulturbürokratie. Man fürchtet ihren Absprung. Mehr als 40000 Flüchtlinge im Westen sind der Alptraum der KP-Führung. Bei denen, die zurückkommen, fürchtet man die Beeinflussung, der sie schon durch den Anschauung sunterricht im Westen ausgesetzt sind. Wieder eingesetzt hat die Kirchenverfolgung, wieder eingesetzt hat die Diskriminierung Deutscher, Da ist von Eltern die Rede, die das Risiko des nach dem Nationalitätengesetz erlaubten Deutschunterrichtes für ihre Kinder nicht eingehen zu können glauben. weil sie Nachteile für sich und diese befürchten. Da wird bei den Säuberungen die Tatsache, daß ein KP-Mitglied sich zur deutschen Nationalität bekennt, als erschwerend im Sinne der Unzuverlässigkeit gewertet.

Die Arbeitsleistung in der Wirtschaft geht laufend zurück. Die Arbeitsmoral ist am Tiefpunkt. »Schwerkranke« feiern in den Kneipen, die Justiz soll sie nun kurieren. Wer seinen Betrieb nicht be stiehlt, bestiehlt seine Familie, lautet die Parole, Die verstaatlichten Handwerker setzen sie dadurch in die Tat um, daβ sie mit wenig Eifer an den offiziell zugewiesenen Objekten, mit Anstrengung dagegen schwarz beim Nachbarn oder am eigenen Gartenhäuschen nicht etwa in der Freizeit, sondern während der Arbeitszeit, zudem mit »organisiertem« Material tätig sind.

25 Jahre Sozialismus und der alle Freiheitshoffnungen mordende Einmarsch der Sowjets haben ein Volk korrumpiert, dem selbst seine Feinde den Fleiβ nie absprachen. Regierung und Partei kennen die Ursache der Miscre. Sie hüten sich, sie beim Namen zu nennen. Die brüderlichen Sowjetokkupanten müssen bei Laune gehalten werden.

Propagandapopanze sollen ablenken, wie etwa die Sudetendcutschen, die tagtäglich von Amts wegen beschimpft werden. Die Bonner Regierung soll die Pleiten im Prager Haushalt zahlen. Astronomische Wiedergutmachungsforderungen machen die Runde. Handelsvereinbarungen wurden unter Dach gebracht, die im wesentlichen der desolaten CSSR-Wirtschaft nutzen.

Die Regierung Brandt/Scheel ist beflissen genug, solchen Wünschen wohlwollend zu begegnen. Die Abfuhr, die ihr die Wähler nicht zuletzt dieses Anbiederungskurses wegen bei den Landtagswahlen im Juni erteilten, brachte kein Umdenken. Als Weltwatschenmann hat sie es ohnedies zu beklemmendem »Ansehen« gebracht. Wie nicht zuletzt zwei Botschafterentführungen beweiesen, glauben immer mehr Zeitgenossen ganz offensichtlich, daβ man mit dieser Bundesrepublik heute so ziemlich alles machen kann.



Die Tschechen restaurieren zum Teil unsere von ihnen 1945/46 zerstörte Heimat. – Oben: Blick in die Hauptstraße von Kaaden a. d. Eger. Das Rathaus wird wieder hergerichtet. – Unten: Ein neues Kulturhaus in Schlackenwerth (Aufnahmen Ende 1969).



Es ist erschienen, wir liefern aus

Erbe und Leistung

Das Sudetendeutschtum in Bildern

Landschaft, Menschen, Kultur und Geschichte Böhmen - Mähren - Schlesien

Ein umfassendes Bildwerk, wie es in dieser Art bisher noch nicht erschienen ist (Format 21x 24 cm hoch).

Zahlreiche bis jetzt noch nicht gezeigte Aufnahmen mit genauen Beschriftungen und Erläuterungen.

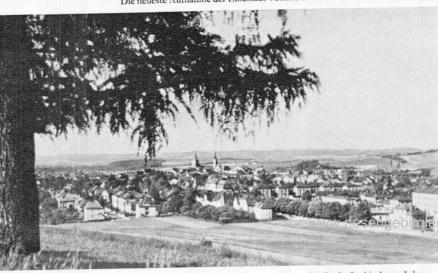
Beste Ausstattung des Buches – 216 Bildseiten auf Kunstdruckpapier, 32 einleitende aufschlußreiche Textseiten, eine zweiseitige Landkarte mit den sudetendeutschen Gebieten, dreifarbiger cellophanierter Umschlag (Einband).

Jeder, der dieses Bildwerk erwirbt und betrachtet, wird stolz auf seine sudetendeutsche Heimat sein.

Preis 26,80 DM zuzüglich Versandspesen, Mehrwertsteuer inbegriffen. Bestellungen an Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55.



Die neueste Aufnahme der Elbestadt Tetschen.



Blick auf die einstmals so betriebsame Stadt Mähr,-Schönberg, - Unten: Die Stadtpfarrkirche zu Iglau in Mähren. Diese Aufnahme aus dem Jahre 1967 zeigt bereits die inzwischen fortgeschrittene Verwahrlosung dieser berühmten Kirche.



Diese Aufnahme von der Bleibergbaude bei Graslitz im Erzgebirge wurde erst vor einigen Wochen gemacht,



Kuttenplan bei Marienbad, Aufnahme Spätherbst 1969. – *Unten:* Braunau, wie es noch aussah, als die Sudetendeutschen diese schöne, an den Ausläufern des Riesengebirges gelegene Stadt verlassen mußten. Hindenburg hatte 1866 bei Braunau als Leutnant gekämpft und meinte irrtümlich immer, Hitler stamme aus diesem Braunau. Darum nannte er Hitler stets »den böhmischen Gefreiten«.





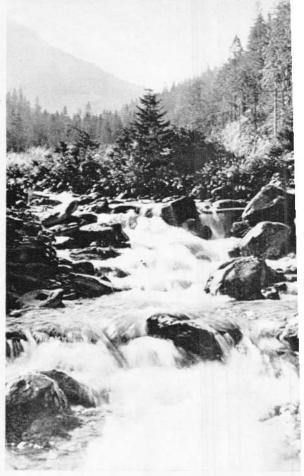


Hoch und mächtig geprägt ist der Zug des Riesengebirges, dessen hochste, mit Krummholz bedeckte Gipfel über die Waldgrenze hinausragen. – Blick zur Schneegrube.



Rauh und herb ist der Charakter des Erzgebirges, dessen weite Kammflächen von zahlreichen Hochmooren bedeckt sind. – Bizarre Moorkiefern bei Zinnwald. – *Uuton*: Artenreiche Laubwälder bedecken die Kuppen und Kegel des lieblichen Mittelgebirges. – Blick vom Ludwig-Richter-Weg bei Sebusein im Elbetal.





Unberührte Urwüchsigkeit findet man im Teßtal im Altvatergebirge, das sich nach Schlesien und Nordmähren erstreckt.

"Durch die Walder, durch die Auen ...

Je mehr die Kulturlandschaft vom Menschen umgestaltet wird, je mehr sie ausgenützt und verunstaltet wurde, um so größer ist heute das Bedürfnis, Erholung in einer unberührten Naturlandschaft zu suchen. Die waldreichen, von Industrie und Verkehr noch unberührten Gebirgsgegenden unserer sudetendeutschen Heimat boten eine Vielfalt urwüchsiger Landschaften, von deren Eigenart und Schönheit die hier wiedergegebenen Bilder künden (Sudetendeutsches Bildarchiv).

Wie ein Bild aus grauer Vorzeit mutet das Waldinnere der hohen





Die nordlichen Ausläufer des Kaiserwaldes sind von tiefen Tälern durchzogen. – Das Tepltal beim Kaiserpark gehört zu den reizvollsten Punkten der waldreichen Umgebung des Weltkurortes Karlsbad.



Weitgespannte, dichtbewaldete Bergrücken charakterisieren das niederschlagsreiche, von tiefen Talern gegliedette Isergebirge. – Unten: Motiv von der Alten Poststraße, dem ehemaligen sogenannten »Geiersberger Paß«, ein bereits im frühen Mittelalter bestandener Übergang des östlichen Erzgebirges bei Teplitz.



Urwüchsige Naturlandschaft ist der Luckenwald am Südhang des Kubani, dem höchsten Berg des Böhmerwaldes, ein Urwald, der noch heute Naturschutzgebiet ist.



Stimmungsvolle, abwechslungsreiche Waldlandschaften bot eine Wanderung durch den malerischen Paulinengrund bei Dittersbach im Elbsandsteingebirge.



Eine neue 30-cm-Langspielplatte in STEREO (auch MONO abspielbar) mit 17 ausgewählten und immer wieder verlangten Märschen.

Die Bosniaken kommen / Böhmerlandmarsch / 8er-Regimentsmarsch / Philippovic-Marsch / Grenadiermarsch / Alt-Starhemberg / Salut à Luxemburg / Aller Ehren ist Österreich voll / Erzherzog Albrecht / Unter dem Doppeladler / 84er-Regimentsmarsch / Reisingermarsch / Egerländer Marsch / Die eisana Sechsa / Die Kaiserjäger / Krieghammermarsch / O du mein Österreich

> Spieldauer etwa eine Stunde. Es spielt das bekannte Blasorchester Max Höll. Preis 12,- DM und 70 Pfennig Versandspesen.

Zu beziehen durch Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55





Noch einmal ein Blick in die berühmte Dekanalkirche in Brüx, bevor die Tschechen die alte Kohlenstadt ganz niederreißen und diese Kirche umtransportieren wollen. Wir sehen die herrlichen Sechsersterne aus Zink, die mit eisernen Klammern an der Decke befestigt sind, ein Höhepunkt gotischer Kunst.



Idyll aus Mittelgrund an der Elbe bei Tetschen. – *Unten:* Trasenau bei Klentsch im Böhmerwald (Aufnahme Herbst 1969).





Erinnerung an Ladowitz im Kreis Dux, wie es vor unserer Vertreibung war.

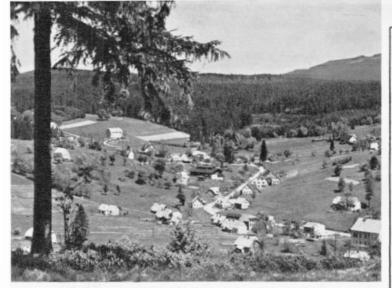


Schloß Ullersdorf im Ostsudetenland.



Erinnerung an die Dixmühle am Eingang zu den Khaaer Felsen (Böhmische Schweiz – Niederland). Diese ehemalige Mahlmühle, ein beliebter Ausflugsort, hatte man später in eine Sägemühle umgebaut, die aber in den fünfziger Jahren von den Tschechen niedergerissen wurde. – *Unten:* Das Kurhaus in Bad Liebwerda im Isergebirge.





Blick auf das Glasmacherdorf Friedrichswald (729 m) im Isergebirge.



Bischofteinitz: So sehen heute die Bürgerhäuser am Untermarkt aus (Aufnahme Spätherbst 1060).



Edles Zinn - das Sinnbild der guten alten Zeit

Heute wieder sehr begehrt. Ein Schmuckstück für jedes Heim. Wir versenden einen wertvollen Wappenteller mit dem

sudetendeutschen Wappen und einem Heimat-Treue-Spruch

Der Wappenteller, von Künstlerhand geschaffen, ist aus reinem, schwerem Zinn gegossen (bleifrei), mit schönem Barockrand und mit einer rückseitigen Aufhängevorrichtung sowie dem Garantiegütezeichen "Fein Zinn".

Durchmesser des Wappentellers 21 cm, das Wappen plastisch gearbeitet.

Der Wappenteller ist vielseitig verwendbar. Preis 43 DM (Versandspesen und Mehrwertsteuer inbegriffen).

In der gleichen Größe und Ausführung

Wappenteller ,, Egerland"

mit dem Egerländer Stammessymbol und dem Egerländer Heimatspruch. Symbol und "Huasnoatoutara" in fein ziselierter plastischer Wiedergabe.

Preis 44 DM. Man bestelle, wie oben angegeben, mit dem Hinweis "Egerland-Wappenteller".

In gleicher Ausführung

Böhmerwald-Wappenteller

mit der Rosenberger Rose, mit Fichtenzweigen und der Inschrift: "Tief drin im Böhmerwald, wo meine Wiege stand". Preis 46 DM (Versandspesen und Mehrwertsteuer inbegriffen). Nachnahme bei den drei Wappentellern immer 1 DM mehr!

Fordern Sie bitte mittels Karte eine Zahlkarte bei der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, an. Nach Eingang des Betrages werden die Wappenteller sofort zugesandt. Bei Überweisungen auf unser Postscheckkonto München 5727 bitte den Hinweis "Wappenteller" angeben.



Die einst so betriebsame Industriestadt Asch bleibt auch weiterhin zum Großteil verfallen.

Unten: An der Schloßmühle in Tachau.



Die Rückseite des Observatoriums auf der Schneekoppe im Riesengebirge ist polnisch. Polnische Inschriften (Aufnahme 1969).

Ernst Lehmann und Rudolf Tugemann

Sudetenfibel

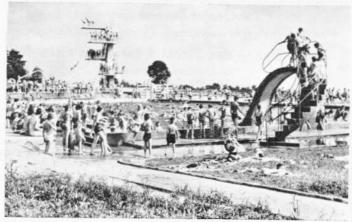
Ernstes und Heiteres aus dem Sudetenland in 999 Fragen und Antworten von A bis Z

Jeder Sudetendeutsche, der alles Wissenswerte über das Sudetenland und seine Menschen erfahren und die Erinnerung an die Heimat wachhalten will, sollte die Sudetenfibel beziehen. Eltern sollten ihren Kindern, die sich nicht mehr gut an die Heimat erinnern können oder die über die Heimat unterrichtet werden sollen, die Sudetenfibel schenken.

In der Sudetenfibel ist vielseitiger Stoff für ernste und heitere Heimatabende zu finden.

Preis 5,- DM und Versandspesen.

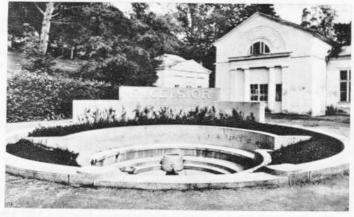
Zu beziehen durch die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52



Im Kohlenabhaugebiet von Oberleutensdorf bei Brux haben die Tschechen ein modernes Schwimmbad errichte:



Erinnerung an unvergeßliche herrliche Badetage in Thammühl



An der Excelsiorquelle im suderendeutschen Weltkurort Marienbad.



Im Strandbad der Sommerfrische Hals im Kreis Tachau.



Die Elbe bei Wannow, einstmals ein vielbesuchter sommerlicher Erholungs- und Ausflugsort.



Nervenstärkende Ruhe fand man an der idyllischen »Kapellenschwelle» im Böhmerwald.

Kreuzworträtsel

			1	1	2	3	4	5
-	1		-	6		7.		+
				8		9	1	T
				10			\vdash	+
P.		K		11			12	\vdash
200	+2.A							
13	14	15				16		17
13	14	15	19	-	20			17
13	14	15	19	13	20			17

Waagrecht: 1 Grenzberg im Böhmerwald (unser Bild), 6 Bestimmungswort, 7 helles Bier (engl.), 8 Gottesbezeichnung bei semitischen Völkern, 9 engl.: groß, 10 großes Fabelwesen, 11 rechter Nebenfluß der Donau, 12 Autokennzeichen für eine Stadt in Mittelfranken, 13 weiblicher Vorname, 16 Vorstand eines Klosters, 18 Urlaubsort in Tirol, 20 Wiesenfurterpflanze, 22 Märchenfigur, 24 Reinigungsmittel, 25 Teil der Mundhöhle, 26 Ehre, Heldentum. Senkrecht: 1 Grenzfluß, 2 Salzgewinnungsanlage, 3 belgische Luftfahrtsgesellschaft, 4 Vorname einer österreichischen Kaiserin, 5 Nebenfluß der Donau, aus dem Böhmerwald kommend, 11 Längenmaß, 13 Nebenfluß der Mosel, 14 Universitätssaal, 15 unbebaut, 17 Gemeinschaft, 19 Abschiedsgruß, 20 Autokennzeichen für Konstanz, 21 lind, mild, 23 chem. Zeichen für Indium. Aumerkung: ch = ein Buchstabe Auflösung aus Folge 177 Juli 1970:

Wagreeht: 1 Algen, 6 Saar, 7 Blut, 8 big, 9 Pu, 10 Ale, 11 TR, 12 Soda, 16 Linie, 18 alias, 19 Neon, 22 AG, 23 Okarina, 25 zart, 26 Mist. – Senkreeht: 1 ASCH, 2 labil, 5 Galgen, 4 Eruption, 5 natur, 8 Balsam, 12 SAAZ, 13 Olga, 14 Dior, 15 aa, 17 INRI, 20 Eis, 21 Nab, 24 KT.

»Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Bruxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Giebauer Heimatbote, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfraumberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimattruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Billn, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditz-Buchauer Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg'«, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, «Trei da Heimt», Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3 Schließfach 52 Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft